

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Hauptpostamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage / Jugendpost. Druck und Verlag von Friedrich Man. G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbands Girokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Jeden Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mt. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Zeitsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsbedingungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., drückliche Anzeigen 8 Pfg., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 53

Sonntag, den 3. März 1929.

84. Jahrgang

Tageschau.

Die Bemühungen des Reichskanzlers Müller, eine Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition zu bilden, sind endgültig gescheitert.

Der Reichstag überwies in seiner Sitzung am Freitag die vorkonstituierenden Reformen dem Rechtsausschuss und vertagte sich bis 13. März.

Die Pariser Presse führt einen heftigen Kampf gegen Dr. Scholz wegen dessen Haltung im Sachverständigenausschuss.

In Spanien ist eine neue Aufstandsbewegung ausgebrochen, deren Hauptgebiet in Barcelona ist.

Ein Dorf in Kroatien war infolge der tiefen Schneefälle seit einem Monat von der Außenwelt abgeschnitten. Am Donnerstag gelang es, bis zu dem Dorfe vorzudringen. Von den völlig erschöpften Dorfbewohnern waren 25 bereits verhungert.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Krisen und Reformgedanken.

Die Betrachtung der innerpolitischen Vorgänge dieser Woche ohne festgelegte Reichsregierung steht im Zeichen des als verpöchtigt überall anerkannten Parlamentarismus. Politiker auch der Demokraten können an dem allgemeinen Uebelstand unseres politischen Lebens der Gegenwart nicht vorbeigehen, ohne die Zustände in scharfer und mitunter sehr zutreffender Weise zu kritisieren. Die Schlagworte zur Kennzeichnung der Uebelstände tauchen auf, beleuchten wohl, was dem deutschen Volke nicht mehr zu verbergen möglich ist, aber eines vermögen sie nicht, nämlich Wege aus der Wirrnis des „Parteilismus“ zu weisen. Kein Örtlicher als der Reichsaussenminister Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, hat den Niedergang des Parlamentarismus in ausdrücklicher und nicht nur rethorisch überzeugender Weise geschildert. Daß diese Schilderung gerade zu einer Zeit zu beeindrucken suchte, da höchste Uneinigkeit im vorkonstituierenden Lager herrschte, hat mit der Tatsache nichts zu tun, daß die Schilderung selbst durchaus richtig war. Es handelt sich also auch hier wieder um die Ruhanwendung aus klaren Erkenntnissen, und man wird die nächste Zeit abwarten müssen, wie es mit dem Ende einer endlich anderen und besseren Innenpolitik im Deutschen Reiche sein wird. Eine Innenpolitik, die, so heißt es schon seit Jahren, einzig und allein in der Sammlung deutscher Kräfte zu gemeinsamem Ziel streben, Rückgrat geben kann zur Belebung unserer Außenpolitik, die ebenfalls schon seit Jahren stagniert, wenn nicht gar rückwärts läuft. Eine Außenpolitik hinwiederum, deren letzter Sinn ja nur die Freiheit des Vaterlandes sein kann, wie es in seiner Rede zum Gedanken an die deutschen Heiden des Weltkrieges der ehemalige Reichswehrminister Gehler im Reichstage so erhabend als Schwurwort aussprach.

Daß die innerpolitischen Krisen, ihren Ursprung habend im Parteilismus, uns niemals national in Schwung bringen können, daß infolgedessen keine staatsaufbauende Arbeit durch eine von eben diesem Parteilismus abhängige Reichsregierung geleistet werden kann, das ist uns nun auch klar und offen durch Stresemann gesagt worden. Vielleicht auch, daß der Rücktritt des Zentrumsabgeordneten Lammer, bekanntlich der Schwerindustrie in der zentralistischen Reichstagsfraktion, vom politischen Leben seinen Ursprung in denselben Verhängnissen hat, die von Stresemann einst weisen nur geahnt wurden und hoffentlich gebessert werden! Würde man den Entschluß Lammer's rein parteipolitisch erfassen, so könnte man sofort eine heftige Klage gegen das Zentrum loslassen, von dem es ja heißt, daß es gerade die Dinge gern eigenpolitisch macht, die man rechts von ihm richtig parlamentarische Verhängnisse nennt. Aber das hat ja schließlich keinen Sinn, solange nicht grundlegende Reformen zu einem radikalen Gesundungsprozeß hinführen. Schon das Beispiel des Ausschließens Lammer's, der immerhin „wer“ war, wirkt ein großes Schlaglicht auf den Gedanken des Persönlichkeitswertes, den Stresemann bei seiner großen Rede in die politische Debatte warf. Wir haben das Persönlichkeitswertverachtende Listenystem, und es geschieht, daß als Nachfolger Lammer's eine Frau in den Reichstag einzieht, die wir als solche zwar höchlich begrüßen, von der aber niemand im weiten Zentrum, noch weniger im großen deutschen Vaterlande, eine Ahnung hat. Es ist wieder recht klug geworden um die Wahlrechtsreform, doch sollte man sie gerade zum Vorteil der politischen Persönlichkeit und der wieder engen Verbundenheit des Politikers mit dem Volke nicht vergessen.

Möglich, daß dann ein stärker geprägtes Verantwortungsgefühl — da die Kontrolle von unten dann wieder unmittelbarer wirksam würde! — manche Krise überflüssig macht, um die sich heute die Parteien quälen. Mit kleinen

Reformen dem Unwesen des „Parteilismus“ beizukommen, ist dagegen verfehltes Bemühen. Das soll man sich überall im Lager der Parteien sagen, wo man sich aus teilweise nur zu egoistischen Gründen davor scheut, einer durchgreifenden Reichsreform den Nachdruck zu verleihen, der in den nächsten Monaten vielleicht schon zwangsläufig wird. Selbstverständlich hat die Deutsche Volkspartei in jeder Weise recht, wenn sie es dem Reichstag unterbinden will, aus irgend einer Laune heraus eine Regierung zu stürzen. Dennoch ist das nur Fiktion, wird Krisen niemals beheben, sondern kann — zumal bei dem Dualismus zwischen Reich und Preußen, — nur dazu führen, daß Krisen unter der Oberfläche um so ernster und gefährlicher werden und daß ein Kabinett in Wirklichkeit schon aus dem Sattel gelassen ist, was da meint, auf dem Rücken der Duldbarkeit unserer Parlamentarier noch gut zu reiten. Der Gedanke, ein Kabinett nur mit Zweidrittelmehrheit zu stürzen, hat gewiß etwas Bestechendes und ist von dem Augenblicke an richtig, wenn es sich um eine Fachregierung wirklicher staatspolitischer Köpfe handelt. Wer aber hat einen Vorteil davon, schwache Kräfte gegen den Willen des Parlaments zu schützen? Und welcher Parteiminister wird gegen den ausdrücklichen Willen seiner Fraktion in der Regierung bleiben? Das Parlament hätte also den Zwang der Zweidrittelmehrheit, aber über einen Reichstag hinaus können die Fraktionen von sich aus jede parlamentarische Regierung zur Minute hinwegjagen. Es käme also das, was gerade in diesen Tagen verhindert werden sollte und was auch Stresemann nicht will: die Uebermacht der Fraktionen!

Und schließlich würden bei dem System ausgerechnet die Sozialdemokraten die Unmöglichen. Soll sich soweit bürgerliche Taktik verrennen? Soll diese Korrektur im Kleinen das staatspolitische Leben Deutschlands, bereits unter den Nullpunkt gesunken, wieder flottmachen? Wenn schon die Notwendigkeit einer Reichsreform erkannt wird, dann ganze Arbeit, ganzer Mut und ganze Verantwortung. Wer unbefürchtet voranschreitet, hat als über die Parteien hinausstrebender Führer das sehnsüchtige deutsche Volk hinter sich!

Mahrauns neue Wege.

Die „volksnationale Aktion“.

Berlin, 1. März. Der Jungdeutsche Orden plant eine volksnationale Aktion im Sinne einer Reform des jetzigen politischen Lebens. Um diese in die Wege zu leiten, hat er an eine Reihe von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft Einladungen gerichtet, um die Gründung eines Ausschusses zu ermöglichen, der diese volksnationale Aktion einleiten soll. Der Jungdeutsche Orden will seine Kräfte diesem Ziel dienlich machen. Verlangt wird, daß gewisse Ziele berücksichtigt werden, in denen der Jungdeutsche Orden Zwischenstufen zu seinem Ideal eines regional gegliederten Staates sieht. Die außerhalb des Jungdeutschen Ordens mitwirkenden Persönlichkeiten und Organe sollen sich lediglich auf diese Zwischenstufe verpflichten. Eines der wichtigsten Zwischenziele ist die Reform des Wahlrechts. Hier erstrebt der Jungdeutsche Orden den Einmannwahlkreis. Weitere Punkte sind: Entlastung des Reichstages durch Ausbau des Reichswirtschaftsrates, Einschränkung der Parteieinflüsse auf den Reichstag, Neugliederung des Reiches zum Zweck der Ausgabenverminderung. Um zu diesem Ziel zu kommen, will der Jungdeutsche Orden jetzt — und damit stellt er sich in einen Gegensatz zu seiner früheren Haltung — eventuell auch parlamentarische Parteien im nächsten Wahlkampf unterstützen und seine Anhänger in das Parlament entsenden. Dem Jungdeutschen Orden schwebt dabei vor allem ein Staat vor, in dem nur die Gemeindevertreter durch direkte Wahl von den Bürgern gewählt werden. Diese Gemeindevertreter wählen dann wiederum die übergeordneten Bezirks-, diese wieder die Provinzvertreter. Die Provinzvertreter ihrerseits wählen die Landesvertretung, während die Landesvertretung das Reichsparlament wählt. Die volksnationale Aktion soll im Frühjahr durch große Kundgebungen eingeleitet werden.

Diese sogenannten Zwischenziele des Jungdeutschen Ordens stellen eigentlich nichts Neues dar, sie sind ausgemusterte Bestandteile des politischen Arsenal. Würde eine Rechtspartei es wagen, sie wieder hervorzuholen, so würde sie als „reaktionär“ gebrandmarkt werden. Auch im Jungdeutschen Orden selbst hat man bisher, wie die Salzbergparlamentarier in Bischofswerda am 6. Februar gezeigt hat, Gefahr, mit Anschauungen, die längst nicht so weit gingen,

wie die heutigen Ziele des Jungdeutschen Ordens, als „reaktionär“ und in veralteten Vorkriegsanschauungen befangen“ abgelehnt zu werden.

Der Einmannwahlkreis war bekanntlich ein Bestandteil der Bismarckschen Reichsverfassung und erst Weimar hat uns mit der Listenwahl beglückt. Also zurück zu Bismarck! Die Forderung der Abschaffung der Listenwahl ist heute eine so allgemeine, daß sie am meisten Anklang finden wird. Nun will der Jungdeutsche Orden die direkte Wahl nur für die Gemeinbewählten gelten lassen und für alle übergeordneten Parlamente bis zum Reichstag die indirekte Wahl, also die Wahlmännerwahl, so ungefähr wie unsere Großwähler schon wählten, wieder einführen. Unbestreitbar eine radikale Lösung der parlamentarischen Frage! Zurück zum bewährten Alten, nur mit dem Unterschied, daß diese Wahlmännerwahlen kein Klassenwahlrecht darstellen, wie das frühere preussische und alte sächsische Wahlrecht. Auch dieses Ziel wird zweifellos viel Freunde finden. Die weiter geforderte Neugliederung des Reiches wird schon lange angestrebt. Zu ihrer Durchführung hat sich bereits vor Jahresfrist ein großer Bund unter Führung des Reichskanzlers Dr. Luther gegründet.

Ein vollständig neues Ziel für die Anhänger des Ordens ist die Teilnahme am Wahlkampf und am parlamentarischen Leben. Noch vor kurzer Zeit prägte Mahraun das Schlagwort „Wahlprotestantismus“ und proklamierte die Wahlenthaltung als das geeignetste Mittel zur Reform des Parlamentarismus. Nun hat man, wie sich zeigt, radikal umgelernt. Man möchte diesen Teil der Meinung fast für unrichtig halten, denn der Orden gibt mit dem Eintritt in den Parteikampf einen seiner bewährtesten Grundsätze auf. Mahraun wird am Montag in einer Versammlung in Berlin öffentlich sprechen. Man wird dann hören, was an der obigen Meinung richtig und was unrichtig ist.

Die Große Koalition endgültig gescheitert.

Berlin, 1. März. Die gemeinsame Parteiführerbefragung beim Reichskanzler Müller, die die Bildung der Großen Koalition zum Ziele hatte, ist ergebnislos verlaufen. Der Reichskanzler hatte den Parteiführern einen formulierten Vorschlag unterbreitet, der im wesentlichen folgendes be-
sagt:

1. Die Parteien, die die Regierung unterstützen wollen, sollen sofort eine koalitionsmäßige Bindung eingehen.
2. Es soll danach sofort eine Verständigung über den Etat und die Deckungsvorlagen herbeigeführt werden, wobei den Parteien weitestgehende Freiheit namentlich hinsichtlich der Steuervorlagen gewährt werden soll.
3. Es soll ein politischer Ausschuss zur Besprechung der allgemeinen politischen Fragen eingesetzt werden, der jeweils auf Antrag des Reichskanzlers zusammentritt.
4. Es wird ein Finanzpolitischer Ausschuss eingesetzt, der die Steuerfragen behandeln soll und seine Arbeiten sofort aufnimmt.

Dieser Vorschlag wurde von dem Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Dr. Scholz, abgelehnt, der im Gegensatz dazu eine Einigung über die Deckung des Etats ohne neue Steuern verlangte, ehe eine feste Regierungskoalition gebildet werde. Die Steuerfragen selbst wurden in der Besprechung nicht berührt.

In einem amtlichen Kommuniqué heißt es dann: Der Reichskanzler mußte am Schluß der Aussprache feststellen, daß der Versuch zur Schaffung der Großen Koalition im Reich zur Zeit als gescheitert anzusehen sei, und er nun weitere Schritte nach dieser Richtung nicht mehr unternehmen werde. Die Reichsregierung werde, wie bisher, gegenüber den Parteien, die sie nicht unterstützen können, ihre ablehnende Haltung auf alle Konsequenzen hin klar zum Ausdruck bringen. Der Reichskanzler wird dem Herrn Reichspräsidenten über den Ausgang der Verhandlungen Bericht erstatten.

Kein Rücktritt der Reichsregierung.

Das Scheitern der Bemühungen des Kanzlers wird dem Rücktritt der Reichsregierung nicht zur Folge haben. Die jetzige Regierung wird den Etat vor dem Reichstagsplenum vertreten.

Ein offener Brief des Reichsministers a. D. Rülz.

Reichsminister Rülz hat einen offenen Brief an den Reichskanzler gerichtet, in dem er ihn auffordert, ein Ministerium, eventuell unter Heranziehung von Reichsparlamentariern, zu bilden, und mit ihm vor dem Reichstag zu treten

Pariser Kampf gegen Dr. Schacht.

Paris, 1. März. Die Pariser Rechtspresse führt seit einigen Tagen einen heftigen Kampf gegen Dr. Schacht. Während in diesem Kampf ist das Echo de Paris, das u. a. schreibt: Ganz offensichtlich herrscht über die Verhandlungen der Sachverständigen ein gewisser Pessimismus, der durch die persönliche Haltung Dr. Schachts hervorgerufen werde. Dr. Schacht trage den Vorhaltungen keine Rechnung, die ihm von den anderen Sachverständigen gemacht würden und behaupte ohne Unterlaß, daß das wirtschaftliche Deutschland von den ausländischen Anleihen abhängig sei und nur Summen bezahle könne, die weit hinter der Mindestforderung der anderen Sachverständigen lägen. Er verschänze sich hinter eine unbedingte Verneinung. Es wäre nicht unwahrscheinlich, daß die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Haltung Dr. Schachts gelenkt werde, die mit der rein technischen Aufgabe der Sachverständigen nicht im Einklang stehe.

Die Angriffe der Pariser Presse beweisen, daß man in Dr. Schacht den richtigen Mann in den Sachverständigenausschuss entsandt hat. Hoffentlich wird seine Haltung von der Reichsregierung gestärkt und er nicht zu schwacher Nachgiebigkeit gezwungen.

Neue Aufstandsbewegung in Spanien?

London, 2. März. Der Sonderberichterstatter der Morning Post meldet von der spanischen Grenze: Die spanische Regierung hat von einer neuen Verschwörung Kenntnis erlangt, deren Hauptquartier in Barcelona ist. Es ist zur Zeit noch zweifelhaft, ob die Regierung in der Lage sein wird, genügend Verhaftungen vorzunehmen, um den erwarteten Aufstand innerhalb weniger Tage vollständig zu unterdrücken, denn die Bewegung ist verbreiteter, als sie vorher war. Eine große Zahl unzufriedener Infanterieoffiziere und Mannschaften macht gemeinsame Sache mit den nach der Erhebung von Ciudad Real entlassenen Anarchisten. Die Flotte wird wahrscheinlich der Regierung loyal bleiben. Alle Schiffe werden mit voller Kriegsausrüstung für gewisse Notfälle versehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Unruhen während des augenblicklichen Besuchs der britischen Flotte ausbrechen werden. Laut Morning Post stammt die obige Meldung aus zuverlässiger Quelle in Spanien.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. März. Die Plenarsitzung begann wieder einmal mit einem Zusammenstoß zwischen dem Reichspräsidenten und den Kommunisten. Präsident Loh teilte mit, daß der Abgeordnete Stöcker das Wort zur Abgabe einer Erklärung gewünscht habe. Da sich diese aber mit den Ordnungsmassnahmen vom Donnerstag befasse, könne sie nicht verlesen werden. Die Kommunisten wurden unruhig. Loh bemerkte, er werde den Einspruch der Abgeordneten in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung setzen, um eine Abstimmung zu erzielen. Darauf rief ihm der Kommunist Mag Koller zu: „Wollen Sie Ihre unwahren Behauptungen nicht zurücknehmen?“ Er wurde zur Ordnung gerufen. „Sie sollten sich selbst zur Ordnung rufen, das ist ja unerhört!“ brüllten die Kommunisten.

Auf der Tagesordnung standen die Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses zur Änderung des Angestelltenversicherungsgesetzes zugunsten der älteren Angestellten.

Der deutschnationale Abgeordnete Lambach begründete die Ausschussentscheidung, nach der die Neuregelung am 1. März in Kraft treten und bis 1933 gelten soll. Für seine Fraktion beantragte er, die Bestimmung über das Ruhegeld für die älteren arbeitenden Angestellten nur bis Ende 1931 gelten zu lassen.

Nach einigen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten, bei denen der Sozialdemokrat Aulich zu dem Kommunisten Torgler meinte, er hätte lieber in die Ausschussführung kommen sollen, anstatt ihn durch Zwischenrufe zu stören, wurde die von den Kommunisten beantragte Herabsetzung der Altersgrenze gegen die Antragsteller, die von den Deutschnationalen beantragte Fristverlängerung gegen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei abgelehnt. Die Ausschussvorlage wurde einstimmig in allen drei Lesungen angenommen.

Zugestimmt wurde auch der Ausschussentscheidung, die von der Regierung einen Gesetzentwurf zur Reform der Angestelltenversicherung verlangt und ihr die in der Novelle nicht berücksichtigten Anträge als Material überweist. Die Aussprache über

Der Kreuzchor in Holland.

II.

Empfang im Haag.

Auf dem Bahnhof begrüßten uns der Haupt-Ausschuh und ein Vertreter der Deutschen Gesandtschaft. Vor dem Bahnhofsgelände aber hatte sich eine städtische Militärmusik, die sogenannte „Postkapelle“ (mit Glockenspiel, Schellenbaum, Rohrkolben usw.) aufgestellt, die uns mit Tusch empfing, auch ein Tambour und Hornisten-Korps fehlte nicht. Dahinter aber stand eine nach Lauten zählende Menge, Lächer wurden geschwenkt usw. Mit Musik zwei Barrikaden voran, ging man — der Chor wußte nicht, wie man geschah — durch die Stadt! Am Königspalast und dem Nationaldenkmal vorbei, wurde er zum (1250 erbauten) Drankerschloß, dem jetzigen Parlamentsgebäude geführt. Hier im „Binnenhof“ sollte feierliche Begrüßung stattfinden. Laufende Ständer schon dort, als die Sänger eintrafen, Tausende kamen noch hinzu, die dem Zuge gefolgt waren. Oben im ersten Stockwerke tagten gerade die beiden niederländischen Kammern, die ihre Sitzungen unterbrochen und Zeuge dieser Feier wurden. Die berittene Hüter der Ordnung hatten Mühe, die Menge zurückzubalten. Man versuchte, die Postkapelle zu durchbrechen, so daß unsere „Rotmäuligen“ zweifeln kaum marschieren konnten. Die holländische Presse beschreibt dies alles mit großer Ausführlichkeit, unter Nennung bekannter Parlamentarier, die da oben vom Fenster aus zusahen. Chor und Kantor mußten sich nun auf die Treppe vor des Portal des alt-historischen „Ritterzaales“ stellen. Es ist dies das überdachte Portal, das die Königin (gefolgt vom Prinz-Georg) durchschreitet, wenn sie, dem Galawagen entklettert, mit großem Ceremoniell das Parlament eröffnet. Was aber nun in aller Eile singen? Die Notenblätter waren noch auf der Bahn. Wir stimmten die niederländische Hymne an (viestimmig und holländisch), was einen ungeheuren Jubel auslöste. Dann folgten begeisterte Reden, beantwortet mit Kreuzliedern. Nach einem Hoch auf die Königin Wilhelmina und das niederländische Volk trat die Musik wieder an und zog mit klingendem Spiel dann ab. Es dauerte lange, ehe sich der große „Binnenhof“ leerte. Dieser Begrüßungs-Akt mußte anfangs zwar etwas „amerikanisch“ an, er war aber weit mehr als eine bloße Demonstration oder Reklamieraktion. Im Zuge marschierten auch Universitäts-Professoren, Mitglieder des holländischen Adels, Künstler u. a. — übrigens auch Malaien, Negers u. a. Natürlich wurden wie fortwährend gefilmt, wohl ein Dutzend Film-Operatoren hatte man requiriert, und abends wurden uns diese Filme bereits vorgeführt. Dem Kom-

*) Den Kantor hatte man in ein Auto gesetzt und vorausgeschickt.

Die Anträge der Deutschen Volkspartei auf Verfassungsreform

Zur Sache sprach für die Deutschnationalen der Abg. Geuß (Thüringen). Er erklärte, seine Freunde würden der Übermittlung der Anträge an einen Ausschuh keinen Widerstand entgegenstellen. Es sei im übrigen nicht die Volkspartei, sondern es seien die Deutschnationalen gewesen, die den ersten Vorstoß auf dem vorliegenden Gebiete unternommen hätten.

Der Hauptfehler des jetzigen Systems sei die zu große Machtfraktion des Parlaments.

Der Grund des Übels liege in der Abhängigkeit der Minister von ihren Fraktionen. In dieser Beziehung könnte die Tendenz des vorkommenden Antrages begrüßt werden. Es sei nur beifremdlich, daß der Vorstoß von der Deutschen Volkspartei kommt, deren Führer Dr. Stresemann schon in der Kriegszeit dem parlamentarischen System in Deutschland den Weg gebahnt habe. Jetzt werden recht fruchtbringende Mittel angewandt, um der Regierung unangenehme Abstimmungen zu verhindern. In den Ländern steht es mit den Auswüchsen des Parlamentarismus noch schlimmer als im Reich.

Abg. Landsberg (Sag.) weist darauf hin, daß in der Zeit der schlimmsten Gefährdung der deutschen Reichseinheit die Nationalversammlung, das demokratisch-parlamentarische Regime und die Weimarer Verfassung Deutschland vor dem völligen Zusammenbruch gerettet hätten. Es sei nicht richtig, daß die Diktatur auf dem Marsch sei. Den wenigen nationalistischen ständischen Völkern zu den Entschuldigungen über ein belgisches-französisches Militärabkommen verlangt. Diefem Verlangen wird nicht stattgegeben, sondern es verbleibt bei der ursprünglichen Absicht, am 13. März zu tagen.

Im Schlußwort erklärte der Abgeordnete Dr. Japp (Deutsche Volkspartei), daß die Deutsche Volkspartei an der jetzigen Krise keine Schuld trage. Sie wolle am Etat überall dort sparen, wo es nur irgend möglich sei, und wolle die Wirtschaft vor neuer steuerlicher Belastung bewahren.

Gegen 7 1/2 Uhr verlegt sich das Haus auf Mittwoch, 13. März, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Nachtragetat für 1928 und der Etat für 1929. — In der Aussprache über die Tagesordnung wird von Deutschnationalen und Nationalsozialisten eine schleunige Regierungserklärung in einer morgigen Sitzung zu den Entschuldigungen über ein belgisches-französisches Militärabkommen verlangt. Diefem Verlangen wird nicht stattgegeben, sondern es verbleibt bei der ursprünglichen Absicht, am 13. März zu tagen.

Der sächsische Minister des Innern über die Verwaltungsreform.

In der „Sächsischen Staatszeitung“ äußert sich der Minister des Innern Dr. Apelt über den Stand der Verwaltungsreform, wobei er mitteilt, daß er das Reformprogramm für die innere Verwaltung Sachlens auf drei Hauptkomplexe beschränkt habe:

1. Vereinfachung und damit Vereinfachung der staatlichen Verwaltungsorganisation und des Instanzenzuges durch Aufhebung der Kreishauptmannschaften und ihren Erlass durch drei Verwaltungsgerichte, wobei für die Wehrzahl der Streitfälle der Instanzenzug von drei auf zwei Instanzen herabzusetzen ist; Ausbau der unteren Instanz, insbesondere auch der Gemeindebehördenverwaltung durch mögliche Dezentralisation der Aufgaben und Zuständigkeiten und Erweiterung der Gemeindebehördenverwaltung;

2. Anpassung der Bezirkseinteilung an die veränderten Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse unter Zusammenlegung einiger Amtshauptmannschaften und Bezirksverbände;

3. Rationalisierung der Gemeindeorganisation mit dem Ziele einer Vereinfachung der Gemeindeverwaltung durch Zusammenlegung von Gemeinden, insbesondere dort, wo wirtschaftliche und bauliche Zusammenhänge bestehen und wo durch Zusammenstoß eine Verbesserung der Verwaltungsorganisation zu erzielen ist. Diese Zusammenlegung ist dort, wo engherzige, lokale oder persönliche Widerstände die gesunde Entwicklung hemmen, nötigenfalls mittels Zwangs durchzuführen.

Minister Dr. Apelt sagt weiter in dem Artikel von seinem Reformprogramm, daß dies alles enthalten dürfte, was zur Zeit notwendig und möglich ist. Es baue auf den gegebenen Verhältnissen auf, ohne das gute Vorhandene völlig ungenutzt zu lassen. Eigentümlicherweise aber sagt der Minister nirgends ein Wort darüber, daß im Rahmen seiner Vorschläge auch den Gemeinden das in der Gemeindeordnung gegebene Recht der Volksabstimmung genommen werden soll. Er glaubt das offensichtlich genug andeuten zu haben mit dem Schlußsatz in Punkt 3 seiner Vorschläge. Auf dem platten Lande aber wird man sicher die Begrenzung des Rechts der Volksabstimmung gegenüber den immer stärker werdenden Einverleibungsgeboten großer Gemeinden nicht so leicht hinzunehmen gewillt sein. Gerade hieraus dürften sich erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Wie weiter verlaute, hat man bei der unter Punkt 2 genannten Zusammenlegung einiger Amtshauptmannschaften zunächst die

Kunstausstellungen, Kroll, Grimms, Werbau und 115 h im Auge, die aufgestellt und an andere angegliedert werden sollen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 2. März.

Sonntagsgedanken.

Matth. 23, 13: „Reine Augen sehen stets zu dem Herrn.“

Deuß heißt der heutige Sonntag, genannt nach dem Anfangswort obigen Psalmwortes. Es ist eine herrliche Lebenslösung. — Jeder Christ soll sie sich zu eigen machen. Was besagt sie? Dies mit anderen Worten: nach Gott und seinem Worte sein Tun und Lassen in allen Dingen jederseits und überall einrichten. Auf das Sehen muß ein Befolgen folgen, was man sieht, kommen. Ein bloßes Sehen ohne entsprechendes folgendes Tun ist zwecklos. Siehst du, lieber Christ, so stets zum Herrn? Kannst du mit dem frommen des Alten Bundes von dir aus auch so sprechen: Reine Augen sehen stets zum Herrn?

Viele fragen ja überhaupt nicht nach Gott. Andere richten sich nur dann und wann, wenn es ihnen beliebt, nach Gott. Wiederum andere sehen zum Herrn nur in den Tagen drückender Nöte, in den Zeiten des Glückes und der Freude aber ist ihr Bild auf alles andere gerichtet, nur nicht auf Gott.

Nicht gering ist die Zahl derer, die zuerst und zumeist nach den anderen sehen und ihr Leben nach dem der anderen gestalten. Was die anderen reden und tun, das reden und tun sie dann auch. Was die Masse treibt, so meint man, das muß recht und billig sein. In solcher Meinung wird man noch durch den Spruch: Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme, bekräftigt. Man vergißt aber so oft, daß jedes Sprichwort auch eine Rehrseite hat. So wahr dies Wort sein kann, aber nicht in jedem Fall ist, so unwahr, so verkehrt ist es ebensooft, wenn nicht noch ältere Die Masse zieht die breite Straße, die ins Verderben geht. Wenn die Welt, wie man sagt, vorwärts gekommen ist, so sind meistens einzelne hervorragende Menschen bahnbrechend gewesen, aber selten die große Masse.

Wer nun das Sehen auf andere nicht lassen kann, der laufe sich wenigstens gute Vorbilder, solche Christen, die in Gottes Worten und Wegen leben. Vor allem schaue er auf den, der stets in Gottes Bahnen gegangen ist, auf den Heiland, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Wie nach, ruft dieser Heil; von ihm lerne das stetige Sehen zu Gott, das Sehen, das gleich einem Lichte des Guten ist. Wer darin sich ständig übt und solches Sehen beibehält, dem wird Friede, Freude, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit sein Teil sein und Gottes Augen werden mit Wohlgefallen auf ihm ruhen.

Die Werbungskosten bei der Einkommensteuer.

Vom Landesfinanzamt Dresden wird mitgeteilt: Der Reichsfinanzminister hat für die Frühjahrsvoranlage 1929, also die Veranlagung zur Einkommensteuer auf das Kalenderjahr 1928, für Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Zahnkünstler, Rechtsanwälte, Patentanwälte und Rotare wieder die gleichen Werbungskosten-Durchschnittssätze festgesetzt, die er für die Frühjahrsvoranlage 1928, also die Veranlagung für das Kalenderjahr 1927, festgesetzt hatte. Die Sätze sollen aber nach Abschluß der Frühjahrsvoranlage auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Erforderlichenfalls werden sie für die nächste Veranlagung, also die Veranlagung für das Kalenderjahr 1929, möglicherweise auch zuzunehmenden der Steuerpflichtigen, geändert werden. Es wird darauf hingewiesen, daß ein Steuerpflichtiger bei dieser Frühjahrsvoranlage 1929 nicht etwa mit dem Einwand gehort werden kann, daß er im Vertrauen auf die Weitergeltung der bisherigen Werbungskosten-Durchschnittssätze genaue Aufzeichnungen über seine Ausgaben im Jahre 1929 unterlassen habe.

Die Mittelstandsforderung, die morgen nachmittag im Schützenhaussaal stattfindet, wird voraussichtlich aus Stadt und Land zahlreich besucht werden. Die Einbufer erfragen, pünktlich zu erscheinen, weil mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher die Versammlung rechtzeitig beendet werden muß.

Unsere Kinder

sind Deutschlands Zukunft. Es ist deshalb unsere Pflicht, für Gesundheit und Kräftigung der Jugend zu sorgen. Das geeignetste Mittel hierfür ist zweifellos die Kraftnahrung Doornalme. In wenigen Tagen schon zeigt sich das gute Resultat.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig: 250 gr Packung RM. 2.70, 500 gr RM. 5.—. Gratisproben und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander G. m. b. H., Ditholzen-Rheinheffen.

Jetzt im großen Gebäude für Künste und Wissenschaften wohnt der Prinzgemahl der Niederlande, der hierzu besonders von Schloß Zoo gekommen war. Dieses Konzerthaus, in dem auch die Opern-Aufführungen (Wagners „Ring“ usw.) stattfinden, ähneln unserm Dresdener Opernhaus, ist aber noch geräumiger als dieses. Während des Sommers war es einem Umbau unterzogen worden, und unsere Aufführung war nun gewissermaßen das „Weiße“ Konzert. Daß wir hierbei Bachs Motette „Singet dem Herrn“ singen durften, war uns eine besondere Freude. Während der Konzert-Pause empfing uns der Prinz-Gemahl im Fürsten-Zimmer und sprach fast 20 Minuten mit uns. Er erzählte dabei allerlei Ernstes und Heiteres aus seiner Dresdener Schulzeit, wo bekanntlich unter früherer Kreuzschul-Rektor Prof. Stange sein Klassenlehrer gewesen war. Die Kreuzlieder nannte er wieder „Kreuzspinnen“. An zwei vorhergehenden Konzerten hatte der Kommissar der Königin Wilhelmina teilgenommen.

Neuerwerbungen des Bauhener Stadt- und Provinzialmuseums.

In der Stadtlichen Gemälde-Galerie in Bautzen ist jetzt eine stattliche Anzahl von Neuerwerbungen zur Ausstellung gelangt, die durch Ankauf u. Schenkung oder als Leihgaben in den Besitz des Museums kamen. Zunächst wurde die „Laufiger Abteilerung“ um 2 Gemälde von Karl Paul Zittau (geb. 7. 6. 1800 in Reichenau O.-L.) bereichert und damit eine fühlbare Lücke ausgefüllt, da eine Arbeit dieses tüchtigen jungen Bauhener bisher noch fehlte. Es handelt sich um ein lebendig ausgelegtes, feinsymphonisches „Mädchenbildnis“, — einen Ankauf der Stadt Bau-

zen aus der „Laufiger Kunstschau 1928“, — ferner um ein großgezeichnetes Landschaftsbild „Kohlengruben von Hirschfeld“, welches das Ministerium des Innern aus der gleichen Kunstschau erworben und dem Bauhener Provinzialmuseum als Leihgabe zur Verfügung stellte.

Fernerhin wurden vom Ministerium noch folgende Oelgemälde und Skulpturen sächsischer Künstler unserer Gemäldegalerie als Leihgaben überlassen: an Oelbildern: „Ruhe“ von Fritz Winter-Dresden, — „Mastentulpen“ von Arthur Rudolph-Dresden, — „Frauenbildnis“ von Hermann Lange-Freital, — „Vor dem Spiegel“ von Sergius Winckelmann-Dresden, — „Mädchenbildnis“ von Johannes Butner-Dresden, — „Landschaft“ von Hans Grundig-Dresden; an Skulpturen: „Alter Mexikaner“ (Bronze), „Mädchenkopf“ (Bronze), „Mutter und Kind“ (Steinguß) sämtlich von Georg Lind-Dresden, — „Kopf eines Malers“ (Bronze) von Kurt Bauch-Dresden-Meißen, — „Dr. Ocker“ (Bronze) von Otto Rost-Dresden und „Weibliche Bronze-Büste“ von Hermann Kreh-Dresden. Als höchst willkommene Ergänzung hierzu schenkte der Sächsische Kunstverein dankenswerterweise zur Erinnerung an sein 100jähriges Jubiläum ein großartig-wertvolles Oelbild „Dahlben“ von Prof. Paul Köhler-Dresden (geb. 1. 7. 1873 in Leipzig; Prof. an der Staatl. Kunstgewerbeschule und langjähriger Vorstand der Dresdener Künstlervereinigung). Das Gemälde war 1928 in der Jubiläumsausstellung des Sächsischen Kunstvereins erstmalig ausgestellt und erregte dabei berechtigtes Aufsehen.

Schließlich konnte die Sammlung des Graphischen Kabinetts durch folgende Blätter laufiger und sächsischer Künstler (als Leihgaben des Ministeriums) ergänzt werden: von Konstantin Franz aus Bautzen (jetzt in Hellerud) zwei Landschaftsaquarelle und eine Kohlezeichnung „Belger“, von Georg Neugebauer aus Bautzen (jetzt in Loschwitz) ein Holzschnitt „Brücke“, von Karl Paul Zittau eine Radierung „Schweine“, von Franz Kaplan-Dresden ein Aquarell „Weser“, von Arthur Rudolph-Dresden eine Radierung „Wein toter Vater“, von Bernhard Krehshmar-Görlitz eine Radierung „Bildnis Oskar Schiller“, von Max Feldbauer-Dresden eine Lithographie „Stube zu Dallas Athen“, von Otto Meister-Dresden eine Lithographie „Urwaldsbäume“, — schließlich von Käthe Kollwitz-Berlin eine Lithographie „Gesangene, Musik hörend“.

Bei den Führungen Museumsdirektor Dr. Niehs durch die Gemäldegalerie und das Graphische Kabinett, die Sonntag, den 10. und Sonntag, den 24. März, im Rahmen der Städtischen Volkshilfsveranstaltungen stattfinden, wird auf die beachtlichen Neuerwerbungen noch näher eingegangen werden.

häng in
stellen be
4. März
Barrere
Was w
hat gar
warm e
sicher se
der Ein
Arbeitsa
behaftig
W e r n
fen: Neu
Sonntag
tags: So
Miel
Schule f
2. März
hof: abe
Dessentli
Ganges
sammig
Heimat
Folge B
im Zufu
die sich
hen, sei
Der Reie
werden.
Arn
Bahnhof
26. Febr
Zubelpo
merkmal
mittelte
Eber
hiesigen
arzt gab
begehrt
des „Pat
Gefangene
eine Klin
entflicher
Bau
sch am
hof Bau
bahner C
vollkomm
Stadtkom
ten konn
Bern
nehme Au
hier vor
rend die
Kofal sta
len, so d
fahrer sol
stets den
gesehen.
Zitta
Mittwoch
achtet wa
Die
gestoht,
aufs neu
überdime
lediglich
Belirefor
Die Welt
Start gel
und wurd
PS stark
Beach in
Ein Jahr
Ray Reed
leg-White
eine mittl
heraus.
Diese
mutige A
Segrave
der Amer
Triple-W
Strand v
lehrten a
lehrten“,
Märzhaft
Zeitmessu
Der i
nicht zufr
besser ge
jen welche
Erbelles
versuche i
Campbell
gang ande

Bischofswerdaer Bank

Kontokorrent-
verkehr

Altmarkt 8 **ENGELHARDT & WAGNER** Tel. 270/71

Spareinlage-
Konten

Sorgfältige Erledigung aller Aufträge
Errichtung von Sparkonten, auch über kleinste Beträge, bei zeitigem oder Verzinsung

**Hypotheken-
vermittlung auf städtischen und landwirtschaftlichen Grundbesitz**

Volksrechtlicher Colloband. Wie schon durch Aus-
hang in verschiedenen Geschäften und öffentlichen Anschlag-
stellen bekanntgegeben wurde, findet der nächste Vortrag am
4. März abends 8 Uhr in der „Goldenen Sonne“ statt. Herr
Pfarrer Kircher-Coswig-Sa. spricht über das Thema:
„Was wissen wir vom Leben nach dem Tode?“ Der Redner
hat ganz besonders auf diesem Gebiete gearbeitet und ist
warm empfohlen worden. Unsere Mitglieder dürfen also
sicher sein, etwas Ausgereiftes geboten zu bekommen. Da
der Eintritt frei ist und die Frage jeden angeht, hofft der
Arbeitsausschuß trotz winterlicher Kälte auf guten Besuch im
bezüglichen Saal.

Verständigen Dienst am Sonntag, 3. März: Herr Dr.
Werner. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken:
Neue Apotheke, Bauhner Straße. — Sanitäts-Auto:
Sonntags: Anruf Volkswache Nr. 46 und 47. Wochentags:
Sanitätswagen Richter, Bahnhofstraße, Anruf Nr. 347.

Niederpuffkau, 2. März. Schulfest. Die
Schule Niederpuffkau wird am heutigen Sonnabend, den
2. März, und am Sonntag, den 3. März, in Friedrichs Gast-
hof abends 8 Uhr mit einer Theateraufführung vor die
Öffentlichkeit treten. Das Stück bietet ein einheitsliches
Ganzes und betitelt sich „Das goldene Tor“, ein Spiel aus
jammiger Kindheit von Hans Ernst. — An einem zur
Heimat zurückkehrenden Wanderburschen ziehen in dunkler
Folge Bilder aus seiner Jugendzeit vorüber und sollen auch
im Zuschauer gleiche Erinnerungen wecken. — Allen denen,
die sich Sinn für Kinderspiel, -sang und -scherz bewahrt ha-
ben, sei darum ein Besuch dieser Veranstaltung empfohlen.
Der Reingewinn wird reiflichen Zwecken zugeführt
werden. (Siehe auch Anzeige in der heutigen Nummer.)

Krandsdorf, 2. März. 25 Jahre Bahnhofsmit. Herr
Bahnhofsmit Emil Schade und Frau, konnten am
26. Februar ihr 25jähriges Berufsjubiläum feiern. Dem
Tubelpaar wurden von Freunden und Bekannten viele Auf-
merksamkeiten erwiesen. Auch die Eisenbahndirektion über-
mittelte ihm die besten Glückwünsche.

Ebersbach, 2. März. Eine Gabel „verschluckt“. Ein im
hiesigen Amtsgerichtsgefängnis sitzender Ebersbacher Zahn-
arzt gab an, eine Gabel verschluckt zu haben. Die rasch her-
beigebrachten Werkzeuge fanden die Gabel zwar nicht im Körper
des „Patienten“, sondern vielmehr in dessen Kopfkissen. Der
Gefangene hatte es nur darauf abgesehen, zur Operation in
eine Klinik geführt zu werden, um bei dieser Gelegenheit zu
entfliehen.

Baun, 2. März. Ein gefährlicher Unglücksfall ereignete
sich am Freitagvormittag gegen 10 Uhr auf dem Bahnhof
Baun. Beim Rangieren wurde dem bediensteten Eisen-
bahner Ernst Niemi das linke Bein bis zum Oberschenkel
vollkommen zerquetscht. Der Verunglückte wurde in das
Stadtkrankenhaus eingeliefert. Das Verschulden eines Dritten
kommt nicht in Frage.

Bernstadt, 2. März. Zur Warnung! In eine unange-
nehme Lage wurden am Donnerstag die Insassen eines sich
hier vorübergehend aufhaltenden Autobus verlegt. Wäh-
rend dieser kurze Zeit unbeaufsichtigt vor einem hiesigen
Lokal stand, wurde der Ragnetschlüssel des Wagens gestoh-
len, so daß ein Weiterfahren unmöglich war. Jeder Auto-
fahrer sollte sich den Vorfall zur Warnung dienen lassen und
falls den Ragnetschlüssel beim Verlassen des Wagens ab-
nehmen.

Zittau, 2. März. Ein Steinadler in der Weinau ist am
Mittwoch von einem hiesigen bekannten Ornithologen beob-
achtet worden. Der prächtige, vollausgewachsene Raub-

vogel, der über eine Flügelspanne von mindestens drei
Metern verfügt haben soll, war gerade dabei, sich auf eine
Krahe zu stürzen, die er mit in die Gäfte nahm. Da Adler
im allgemeinen kleinere Vögel verschmähen, muß der seltene
Gast, der anscheinend durch den harten Winter aus der
hohen Tatra oder den Alpen vertrieben worden ist, starken
Hunger gehabt haben. Raubvögel sind in Sachsen geschützt,
der Abschluß des verirrten Steinadlers ist also, gleich wo er
sich in diesen Tagen noch sehen lassen sollte, allen beutelüster-
nen Jägern unter allen Umständen verboten. Wer sich nicht
an dieses Verbot hält, hat eine empfindliche Bestrafung zu

Neues aus aller Welt.

Folgen der Kälte in Frankreich.

Paris, 2. März. Bei einer in den Wäldern von Arcrol (De-
partement Haute-Loire) abgehaltenen Fechtjagd wurden 9 Wölfe
festgestellt, von denen einer abgeschossen wurde.

— Durch die Aufmerksamkeit eines Blutwärters wurde
der Berlin-Hamburger D-Zug bei Karstädt vor einer Kata-
strophe bewahrt. Der D-Zug, der gegen 10 Uhr Karstädt
passieren sollte, wurde auf die Nachricht eines Blutwärters
in Karstädt angehalten. Der Blutwärter hatte beobachtet,
daß der Speisewagen schwante und auf einer Seite hing.
Bei der Untersuchung in Karstädt wurde festgestellt, daß das
einige Achsenkettengerät vollkommen ausgeschmort war,
ebenfalls war die eine Feder des Speisewagens weggerissen.
Hätte der D-Zug die Weichen in Karstädt mit voller Ge-
schwindigkeit passiert, wäre der Wagen ohne Zweifel ent-
gleist. Nach Ausrangierung des Wagens setzte der Zug sei-
nen Weg fort.

— Ein greises Ehepaar verhungert und erfroren. Die
Kälte überfiel in Eilenburg in der Nacht 25 Grad. Im
Armenhaus zu Schnabli wurde das greise Ehepaar Schrei-
ber in den Betten tot aufgefunden. Hunger, Frost und Mi-
terschwäche hatten den Tod herbeigeführt. Beide waren
über 80 Jahre alt.

Letzte Drahtmeldungen.

Verbot des Ostpreussischen Tageblattes in Insterburg.

Königsberg, 2. März. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreu-
ßen hat gemäß § 8 Ziffer 1 und 26 des Gesetzes zum Schutze der
Republik das Ostpreussische Tageblatt in Insterburg wegen eines
Artikels, der eine grobe Beschimpfung und Herabwürdigung der
verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform ent-
hielt, auf die Dauer von 4 Wochen verboten.

Eine sudetendeutsche Kundgebung im Abgeordnetenhaus.

Prag, 2. März. Zum Gedächtnis der vor 10 Jahren von tsche-
chischen Soldaten getöteten 117 Sudetendeutschen veranstalteten die
Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Nationalsozialisten
im Abgeordnetenhaus eine Kundgebung, wobei sie die Forde-
rung nach dem Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen er-
hoben.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte

vom 2. März, mittags 12 Uhr.
Wetterlage:
Die Witterung Mitteleuropas wird weiterhin durch das um-
fangreiche Hochdruckgebiet, dessen Kern sich von Norden nach Polen

und Schlesien verlagert hat, beherrscht. Von östlicher Nebelbildung
abgesehen, ist der Himmel heiter bis wolkenlos. Die Temperatur-
verhältnisse sind dadurch bei der schwachen Luftbewegung von der
Ein- und Ausstrahlung abhängig. Nachts senkte die Ausstrahlung
die Temperaturen wieder beträchtlich, in Mitteldeutschland ver-
bleibt unter - 15, in Schlesien und der Tschechoslowakei unter - 20
und in Polen sogar vereinzelt bis zu - 30 Gr. Dresden hatte als
höchste Temperatur 18,2 Grad, also fast wie gestern (18,4 Grad).
Die im März nun kräftigere Sonnenstrahlung ließ gestern nachmit-
tag in Dresden die Temperaturen schon bis zu einem halben Grad
unter Null ansteigen. Die Depression über Nordlandnauen hat
sich erheblich vertieft. An ihrer Südseite ist ein Warmfronten-
system vorgedrungen, der in Mittelengland und Mittelitalien
mehrere Warmfronte verursachte. Die Randströmung der
nördlichen Depression wird zunächst die Witterung des nördlichen
Deutschlands durch verstärkte Bewölkung und Abnahme des Frostes
beeinflussen, während sie sich im Binnenland nur schwach bemerk-
bar machen wird.

Witterungsaussichten:

Zeitweise schwach wolkig. Für bevorstehende Nacht strenger
bis mäßiger Frost. Tagsüber mäßiger bis schwacher Frost. Süd-
östliche bis südliche Winde in starker Zunahme.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 291 des Handelsregisters für die Firma Glaswerke
Sachsenhütten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bischof-
swerda, ist heute eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: Glaswerke Sachsenhütten,
R. Frankensbuch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Der Kaufmann Conrad Ebslein ist als Geschäftsführer
ausgeschlossen.

Der Glashüttenleiter Rudolf Frankensbuch in Bischof-
swerda ist zum Geschäftsführer bestellt worden.

Die Procura des Buchhalters Georg Neumeister in
Bischofswerda ist erloschen.

Dem Bürochef Emil Steiger in Bischofswerda ist Einzel-
procura erteilt.

Ämtergericht Bischofswerda, den 2. März 1929.

Am Montag, den 4. März 1929, nachm. 3 Uhr, soll in Neukirch
(Café Berthold)

1 Grammophon,
ferner am Dienstag, den 5. März 1929, nachm. 2 Uhr, in Groß-
hartau (Bieter sammeln Gasthof zur Erholung)

1 Posten Baumaterial und Handwerkszeug
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Ämtergerichts Bischofswerda.

Montag, den 4. März, nachm. 4.30 Uhr, soll in Ringenhain
Belle's Gasthof

1 Sofa
meistbietend versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Ämtergerichts Bischofswerda.

Neukirch (Rauß).

Die Sprechstunde des Bezirksfürsorgeverbandes Neukirch-Cord
— Fürsorgeamt — findet

Dienstag, den 5. März 1929, nachmittags von 14—5 Uhr,
im Gemeindefaule — Zimmer Nr. 8 — (Volkswache) statt.

Neukirch (Rauß), den 1. März 1929. Der Bürgermeister.

5. März 1929: Miesstrater.

15. März 1929: 4. Termin Gemeindefaule zur Gewerbesteuer.

Wegen des bevorstehenden Rechnungsabschlusses wird gebeten,
alle laufenden und rückständigen Steuern bis zum 15. 3. 1929 ab-
zuliefern, um die zwangsweise Beitreibung zu vermeiden.

Neukirch (Rauß), den 1. März 1929. Der Bürgermeister.

Vieh- und Ochsenmarkt in Neuschütz

Mittwoch, den 6. März 1929. Der Gemeindevorstand.

Ämtergericht Schirgiswalde.

Montag, den 4. März 1929, sollen

a) vorm. 10 Uhr in Sohland, Sammelort der Bieter „Erbsgericht“
1 Einpänner-Tafelwagen, 1 Dezimalwaage, 50 Stück Radheber,
1 Kartoffelgraber, 1 Erntewagen, 1 3 PS Motor, 1 Dreht-
wagen, 1 Kreisäge, 1 Schreibisch mit Seife, 30 Str. Roggen-
stroh.

b) vorm. 11 Uhr in Sohland, Sammelort der Bieter „Hippes
Restaurant“

1 kompletter Codekan mit Flaschenzug und Apparat,
c) vorm. 12 Uhr in Sohland, Sammelort der Bieter „Pachterhof“
2 Schweine, 1 Spazierhütchen, 1 Aufschwager, 1 Wackel-
mode mit Spiegel, 2 Nachtschne, 1 Pfeilerstuhl, 1 Nähma-
chine, 1 Bettstelle mit Matratze und Kissen, 1 Tonne Salz-
heringe, 1 Verkaufstand mit Einrichtung.

d) nachm. 3 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum
1 Photoapparat, 1 Stehlampe, 1 Berberobenschiff, 1 Al-
berländer

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Ämtergerichts Schirgiswalde.

Bei Grippe, Influenza

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Logal-Tabletten hervorragend
bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheits-
erscheinungen sofort. Et. not. Behandlung sind innerhalb 6 Monaten mehr als
1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter u. a. namhaften
Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Überreich. Erfolgreich. Fragen
Sie Ihrem Arzt! Logal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40
12,5 Ltbl. 0.40 China, 74,3 Acet. acet. sal. ad 100 myt.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten, einschließlich der
Feilmotivtafel.

Außerdem liegt das illustrierte Sonntagsblatt bei.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Wagn. G. m. b. H.,
verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiedler, Ämter-
amt Bischofswerda.

Strenge Winter.

Die Jagd nach dem Rekord hat schon vielen das Leben
gekostet, aber immer wieder wird das Spiel mit dem Tode
auf neue begonnen. Mit ungeheuren Kosten werden
überdimensionierte Rennautomobile konstruiert und gebaut
lediglich zu dem Zweck, den bestehenden Geschwindigkeits-
Weltrekorde um ein paar Stundenkilometer zu überbieten.
Die Weltgeschwindigkeit über einen Kilometer mit fliegendem
Start gehört gegenwärtig dem englischen Major Segrave
und wurde am 29. März 1927 mit einem 24gylindrigen, 1000
PS starken Sunbeam-Rennwagen an der Küste von Dayton
Beach in Florida mit 326,678 Stundenkilometer aufgestellt.
Ein Jahr später, am 22. April 1928, holte der Amerikaner
Ray Keech an gleicher Stelle mit einem 36gylindrigen Tri-
plex-White-Spezialrennwagen über die englische Meile sogar
eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 334,022 Kilometer
heraus.

Diese Rekordleistungen zu überbieten, sind drei waga-
muntige Rennfahrer am Werke. Zwei von ihnen, Major
Segrave auf seiner Neutronkonstruktion „Goldener Pfeil“ und
der Amerikaner Ralph de Palma mit seinem 36gylindrigen
Triplex-White haben sich wieder den meilenweit ebenen
Strand von Dayton Beach als Versuchsfeld für ihre Rekord-
fahrten ausgewählt. Nach einer Reihe von „Trainings-
fahrten“, die am 1. März beginnen sollen, sind für die zweite
Wärthälfte die offiziellen Rekordversuche mit elektrischer
Zeitmessung angelegt.

Der dritte Weltrekordjäger ist der Engländer Capt.
Malcolm Campbell. Mit der Rennstrecke in Dayton Beach
nicht zufrieden, machte er sich auf die Suche nach einem noch
besser geeigneten Rekordfeld, das er nach einer an Strapa-
zen reichen Fahrt durch Afrika im Süden des schwarzen
Gebietes auch gefunden hat. Die Tatsache, daß die Rekord-
versuche in der Wüste stattfinden, verleiht dem Unternehmen
Campbells eine besonders interessante Note, sind doch hier
ganz andere Bedingungen vorhanden als in Florida.

Das Rekordfeld Campbells ist ein mit „Verneut Van“
bezeichnetes Hochplateau, etwa 400 Meilen von Kapstadt
entfernt. Dieser 3000 Meter über dem Meerespiegel ge-
legene Landstreifen war früher sumpfig, doch hat die heiße
Sonne Afrikas die Oberfläche so ausgetrocknet, daß sie stein-
hart geworden und fast so eben ist wie Asphalt. Gegenwärtig
sind Campbells Leute damit beschäftigt, eine 22,5 Kilo-
meter lange und mehrere Kilometer breite Rennstrecke her-
zustellen, die sich nach der Bearbeitung mit Motorwalzen
glatt wie ein Billardbrett präsentieren wird. Zwei Fragen
von wesentlicher Bedeutung, die nach der praktischen Lösung
harren, sind die, wie sich einmal der in 3000 Meter Höhe
natürlich geringere Sauerstoffgehalt der Luft auf die Auf-
führung des Motors auswirkt, und zum anderen, inwieweit
das Fahrzeug seine Geschwindigkeit durch den geringeren
Luftwiderstand steigern kann. Eine kurze Schilderung der
örtlichen Verhältnisse dürfte nicht uninteressant sein, sie läßt
vor allem die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen, mit
denen Campbell zu kämpfen hat.

Die Rekordstrecke liegt tatsächlich mitten in der Wüste.
Die nächste Bahnstation befindet sich etwa 145 Kilometer da-
von entfernt, und Spezialzüge werden die Zuschauer an den
Rekordtagen nur bis hierher befördern, von wo aus man
dann vermittels Automobilen weitertransportiert wird.
Eine besondere Schwierigkeit stellt die notwendige Ver-
sorgung mit Wasser für die zu erwartende Menschenmenge dar.
Die Automobilbesitzer und Klubs streiten sich bereits über die
besten Zufahrtsstraßen und es werden besondere Landkarten
herausgegeben, auf denen die Punkte eingezeichnet sind, wo
man Wasser finden kann. Verneut Van ist ein richtiger
Wüstenort. Regenfälle sind äußerst selten. Die nächste
Quelle befindet sich „nur“ zehn Kilometer vom Lager Camp-
bells entfernt und enthält nur brackisches, lauwarmes Wasser;
da hier eine Temperatur von 50 Grad im Schatten zu herr-
schen pflegt. Auch mit dem Baden ist es schlecht bestellt,
denn die nächste Stadt, die solchen Komfort bietet, ist nicht
weniger als 97 Kilometer entfernt.

Vereinigung der Musikfreunde
von Bischofswerda und Umgebung

10. Konzert

am 10. März 1929, abends 7/8 Uhr im Schützenhaus

Der Kreuzchor zu Dresden

Leitung: Prof. Richter
Solist: Prof. Bachmann, Dresden, Klavier
Chöre: Bach, Brahms, H. Gál, Nagler, Riedel
Klavier: Appassionata — Beethoven
Prelude, Nocturno, Valse, Etude — Chopin
Der Flügel ist von der Firma Jul. Blüthner, Prager Straße 12

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3,50 RM. für den 1. Platz und 2,25 RM. für den 2. Platz sind in der Buchhdlg. von Grafe zu haben. Vortragsfolgen ebendasselbst und an der Kasse.

Bahnhof Bischofswerda

Sonntag, den 3. März 1929, spielt

das beliebte
Familien-Konzert

Herr Kapellmeister Rüdiger mit seinen
erstklassigen
Künstlern



Meine Mittag- und
Abendstammkarten sind, wie bekannt, reichhaltig und
preiswert. Um gütigen Zuspruch bittet
Georg Dittmar, Bahnhofswirt

Kammer-Lichtspiele

Nur noch heute Sonnabend, 1/2 u. 3/4 9 Uhr, Sonntag, 4, 1/2 u. 3/4 9 Uhr,
Montag, 1/2 u. 3/4 9 Uhr:
Eingewaltiger Großfilm!

Überall größter Erfolg! Als volksbildend anerkannt!

Wolga-Wolga

Spielbauer 2 Stunden und 20 Min.
8 Akte Dieser Film wurde als künstlerisch und
erzieherisch anerkannt. Bestimmen Sie
keinesfalls dieses Monumentalfilmwerk.

Dieser Film lief 5 Wochen lang in Dresden im Prinz-Theater
vor täglich ausverkauftem Hause.

In den Hauptrollen: Hans Adal-
bert von Schlettow, Gustl Starck-Ettenbauer, Wilian Hall Davis.

Wochenschau

Kulturfilm

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck,
Geldspenden und zahlreichen Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimgange unseres
teuren Entschlafenen, Herrn

Friedrich August Mucke,

sprechen wir hierdurch allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren
innigsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Semm für seine trostreichen Worte, ferner
dem Kriegerverein für die innige Anteilnahme und die letzten Ehrungen am Grabe.
Dank auch der geehrten Firma Budbeck & Hebenstreit für die Kranzspende und Unter-
stützung, sowie seinen lieben Arbeitskollegen für die reichliche Geldspende.

Bischofswerda u. Kirschau, den 26. Februar 1929.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In unserem großen Schmerze fühlten so viele liebe Menschen
mit uns. — Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, den schönen
Blumenschmuck und das letzte Geleit, was uns und unserem teuren
Entschlafenen

Karl Traugott Robert Haufe

zuteil geworden, danken wir auf diesem Wege recht innigst.
Besonderer Dank gebührt Herrn Pfarrer Kleeberg für seine trost-
reichen Worte an heiliger Stätte und Herrn Kantor Grunewald mit
seinen Chorkindern für den erhebenden Gesang, ferner dem Militär-
verein für das freiwillige Tragen, Stellen der Trauermusik und für die
Kranzspende. Auch innigen Dank dem Kirchenvorstand und dem Geme-
inderat für die letzten Worte und die niedergelegten Kranzspenden.

All das hat unseren schwergeprüften Herzen wohlgetan.

Friederike verw. Haufe
geb. Vogt und Kinder.

Schmiedefeld, den 2. März 1929.

Hausbesitzer, Handwerker,
Gewerbetreibende, Landwirte heraus!

Auf zur Kundgebung

am Sonntag, den 3. März, nachmittags 1/2 5 Uhr
(Einlaß 4 Uhr)

im großen Schützenhaus Saale Bischofswerda.

Der
Landtagsabgeordnete Herr Grellmann

spricht über das Thema:

Der Kampf um die Erhaltung und Freiheit
des Hausbesitzes, Handwerks und gewerb-
lichen Mittelstandes, der Landwirtschaft!

Der Reparationsagent stellt die wirtschaftliche Lage Deutschlands
als günstig dar. Nach seiner Meinung können wir weiterhin
Frohndienste leisten! Wir aber werden und wollen wach-
rufen, daß deutsches

Handwerk, Gewerbe, Hausbesitz und Landwirtschaft in Not

sind. Wir erwarten deshalb, daß Ihr alle Euch einfindet. Ihr
Mittelständler im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und Um-
gegend, Ihr habt noch nie versagt, wenn es galt, tödliche
Ereignisse abzuwehren.

Wollt Ihr jetzt versagen? Nein und abermals nein!

Zeigt allen denen, die es angeht, daß gemeinsame Leiden
Euch zusammengeschweißt haben.

Parole: Gegen Auffaugung und Ueberlastung.
Für Erhaltung und Freiheit des Hausbesitzes,
Handwerks, Gewerbes und der Landwirtschaft.

Hausbesitzerverein. Innungsausschuß. Gewerbeverein. Landbärgerrat.

Landw. Hausfrauenverein.
Hotel „Göner Engel“
Bischofswerda.

Montag, den 4. März 1929,
nachm. 3 Uhr.

Lichtbilder-Vortrag:
„Blumen im Gulgarten“.

Jugendverein Freundschaft
Großdrebitz.

Sonntag, den 3. März 1929,
nachm. 4 Uhr.

Versammlung
bei Hartmann.

Jahresliches Erscheinen er-
wünscht Der Vorstand.

Rundfunk, Puffkau!

Alle Hörer, sowie die Besitzer
von elektr. Heilapparaten werden
gebeten, sich Sonntag, den
3. März, nachm. 6 Uhr, im
Erstgericht einzufinden.
Rundfunk, Puffkau.

Erdbeer-Marmelade
in 1 Pfund-Eimern
das Stück 75 Pfg.

Aprikosen-Marmelade
in 2 Pfund-Eimern
zu Mk. 1,25
und 5 % Rabatt.

F. A. Fischer.

Zum Schulanfang:
Schulranzen
und Taschen

sowie
Attentaschen

empfiehlt
Emil Pacher, Sattler
Schmied.

Habe
Telephonanschluß
Nr. 325 Amt Seilschen
erhalten.

Alfred Stark,
Sattlermeister.
Zugleich Gemeindevorstand
Rothnaublitze.

Zu obiger Kundgebung ist als weiterer Redner
Herr Minister a. D. Dr. Wilhelm, Dresden
gewonnen worden.

Handwerker, alle am Sonntag heraus!
Zur Kundgebung aufs Schützenhaus!

Jeder den Steuerdruck empfindet,
Jeder merkt, wie der Bestand verschwindet.
Herr Hilferding die Bestandshebung einzig versteht.
Indem er den Einheitswert mit Linte erhöht.
Wer von selber etwas in der Bilanz gemacht.
Wird bei einer Pleite vor Gericht angeschlag.
Auf Fälligkeit, Betrag wird' es sicher erkannt.
Wenn möglich, wird' er nach Sibirien verbannt.
Keiner blieb' mährisch zu Haus im Verdacht.

„Raus“ heißt die Parole

vom Innungsausschuß
Rudolf Hanisch, Vor.

Gasthof zum schwarzen Roß, Elstra

Zum Jahrmärkt Sonntag, den 3. März, von nachm.
4 Uhr an u. Montag, den 4. März, von abds. 7 Uhr an:

Feine Ball-Musik

wozu freundlichst einladet Hermann Fischer

Friedrichs Gasthof, Niederpuffkau

heute Sonnabend, den 2. u. Sonntag, den 3. März:
Schulaufführung

„Das goldene Tor“

Ein Spiel aus sonnigem Ainderland.
Eintritt mit Spielfolge 75 Pfg. Beginn 8 Uhr.

Herzlichen Dank

für alle Zeichen der Anteilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben Sohnes

Alfred Golbs.

Besonderen Dank Herrn Dr. med. Kubitz und
Schwester Eise für ihre treue Hilfe bei der schwe-
ren Krankheit, Herrn Pfarrer Dr. Zöller für seine
tostreichen Worte am Grabe und in der Kirche,
Herrn Kantor Kramer und den Schülern für die
Trauergesänge, der Jugend von Schmöln für das
bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte und
das Stellen der Trauermusik, sowie allen Nachbarn,
Verwandten und Bekannten, für ihre liebevolle
Anteilnahme u. zahlreichen Kranz- u. Geldspenden.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister.

Schmöln, den 28. Februar 1929.

Viel zu früh bist Du geschieden,
Deine Leiden waren groß,
Keine Hilfe war zu finden,
Sie blieb alle hoffnungslos.
Tretet still zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denk, was ich gelitten habe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh.

1. 2
Ane
Sat
tion de
leitete
tig, ein
Anzahl
über
leben
Bauhe
Kreish
v. s. r. l.
Abbau.
figende
teresse
mühun
etwas
treferit
nach de
tretern
schäftlic
sondere
hierärz
In
herr D
la ge
riellen
res, de
noch b
Ernte
Mehr
müssen
tionen
Landw
hat als
den Du
sten in
Redner
Copyri
18. 8
In
ihre M
ternach
licht der
Ma
aus ihr
brennen
Die
fröhen
regungs
mungsfr
aufsam
über H
nur in
regung
Schlacht
ren Nie
bei der
Jeden
bisher
auf ihre
dem St
wandte.
Bo
ernte w
allmähli
Leuten
dem sta
gefunder
Herge zu
Ganz
te, war
mungsfr
tet. Er
kommen
ohne da
Unruhe.
straße er
ein Räch
Rosner
lassen ko
Als
ging er
sein Körn
sch wäre
aber me
gehen w
lassen.
zu glück
als daß
aus ihre
lyn, zum
Da war
raucht d
Herz wa
war ihm
Glocken
auch dan
überlamm
beim m
Zwirnsd
lustäuten

Ausschussung der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer in Bangen.

Die Ausschussung, die gestern Freitag die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz abhielt, leitete der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Richter, leitete der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Richter, leitete der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Richter...

lich zu bezahlende Kartoffeln, die der Landwirtschaft allein bei den Kindern 350 Millionen, beim Getreide 140 und bei den Kartoffeln 170 Millionen Mark Unterpresse verursacht hat. Er führte die bedeutende Spannung zwischen den Angehörigen der Industrie (180) und der Landwirtschaft (131) an, um dann am Beispiel der kürzlich beschlossenen Herabsetzung des Maiszolles darzulegen, wie wenig diese Rottlage der Landwirtschaft anerkannt wird.

Kreisoberhauptmann Richter für die Begrüßung. Er hob die Pflicht und den Willen der Behörden hervor, allen Wirtschaftlichen und Berufsständen Interesse und Hilfe entgegenzubringen. Keinem gehe es gut, der Landwirtschaft gehe es aber ganz besonders schlecht. Und doch sei eine gesunde Landwirtschaft eine Notwendigkeit für die Binnen- sowie für die Außenwirtschaft.

Unter lebhaftem Beifall dankte Herr Oekonomierat Richter für diese Worte. — Dann wurde in schneller Folge der geschäftliche Teil erledigt. Herr Prof. Dr. Schellenberger gab einige Mitteilungen aus der Registratur bekannt. Er wies auf die aus dem Grenzlandfonds zur Verfügung gestellten Mittel zur Anschaffung von Melkmaschinen und Trockenheizapparaten hin, auf den neuerlichen Antrag auf Erhaltung der landwirtschaftlichen Schule in Pulsnitz und auf die erfolgreiche Bekräftigung im Lehrgang Preussisch-Deutscher Haushaltungskunde für 1929/30.

In ebenso eindringlichen wie tiefsten Worten gab Herr Oekonomierat Richter dann ein Bild von der Notlage der Landwirtschaft. Er erwähnte die materialien Verluste und Zusammenbrüche des vergangenen Jahres, denen gegenüber die Verluste an Hoffnung und Mut noch bedeutend schwerer wiegen, denn trotz der sehr guten Ernte des Vorjahres — die bei gleichem Preisstand ein Mehr von 1 Milliarde 200 Millionen Mark hätte ergeben müssen, wogegen allein an Getreide ein Verlust von 140 Millionen Mark eingetreten ist — hat die Verschuldung der Landwirtschaft zugenommen.

Es kann die Ihre Meier Welt an. Die seine Ihre geben; Was dich in Wahrheit hebt und hält, Daß in dir selber leben. Fontane

Marionetten von Helene Luise Jakubowsky.

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In dieser silberblauen Sommernacht verschonte Priska ihre Mädchenliebe an Bertel Tjaden. Es war dieselbe Sommernacht, in der Hans Wendelin heim spürlichen Kerzenlicht den ersten glücklichen Brief an Priska schrieb. Als sie diesen Brief gelesen hatte, schwand der Glanz aus ihren Augen, sie wurde bleich wie eine im Sonnenlicht brennende Flamme und weinte bitterlich.

Er klopfte im Weißen Schwan um ein Nachtquartier an. Die rote Mäse führte ihn in das kleine Giebelstübchen hinauf. Hans war ein Träumer und schaute in die Richtung, in der sein Dorf lag. Dort war seine Liebste, seine süße Priska.

Er sagte leise ihren Namen. „Priska!“ Lauchte bei diesem Worte nicht sofort ihr schwarzer Vordenkopf vor ihm auf? Und in jeder Locke glänzte ein silbernes Schellchen. War das ein feines Klingeln, wenn sie die Locken schüttelte?

Ergründeten drehte sich Hans ins Zimmer zurück, die rote Mäse hatte mit einem Schmolkmäuschen die Türe zugemacht.

Wieder beugte er sich hinaus. Unten vor der Haustür standen die Wagen der durchziehenden Fuhrleute mit den melancholisch dreinblickenden Pferden. Die nach an einem Heubündel rümpfen oder aus der vorgestellten Krippe Hafer freissen konnten, schauten allerdings noch ganz vergnügt aus.

Hansens Blicke glitten durch die enge Gasse, in der das Leben schon erlörten und jeder Laut schwieg. Dann sah er über die mondbelegten Dächer hin, über die Türme von St. Nikolai und der Annenkirche. Dunkel erhob sich die Stutburg aus dem Kranze der leise sich wiegenden, vom Mondsilber überponnenen Bäume. So ein weisses Raunen war in all dem Schweigen der Nacht, es war eine klingende Stille, so wunderförmig Geräusche erfüllten die Luft, als wären sie aus Grillenzirpen und Nachtigallenflang gemoben. Vielleicht war der Klang einer einsamen Fiedel und fernes Hundebell mit darin verbunden, doch man konnte keines mit Bestimmtheit sagen. ... es war nur ein feines, helles Summen, das um den Giebel des Schwanenbaues jitzerte. Die alten Häuser warfen spitze Schatten in die mondhele Gasse, jedes Türmchen, jedes steile Dach war rotrot auf den silbernen Untergrund gezeichnet.

Hand und sah auch nicht den verlangenden Blick, mit dem sie die wilden Rosen in seiner Vinken umfaßte. Einem Augenblick gab sich Maria Ohlebeck der Täuschung hin, daß der Liebste nur um ihre Willen gekommen sei, daß er die Rosen in seiner Hand nur für sie allein trug. Aber dann wußte das seltsame Traumbild, und die kalte Wirklichkeit trat an sie heran. Das Glück schwand aus ihren Augen, und mit klammerloser Stimme sagte sie:

„Gehe ins Haus, Hans Wendelin, Priska erwartet dich.“ Sie schritten schweigend nebeneinander her bis an die Haustür, dann trennten sie sich. Während nun Hans Wendelin die ersten Minuten bei Priska weilte, ging Maria in den sonnenüberfluteten Garten. Um einen großen Tisch auf dem Rasenplatz unter den Obstbäumen sah ihre ausgedehnte Verwandtschaft väterlicher- und mütterlicherseits. Er war das angekommene Recht dieser Baten und Bettern, dem Kirmestag auf dem Marienhof zu verbringen. Dabei nahmen sie sich teils mehr, teils minder lebenswützig, so daß Maria gewöhnlich schon um Weismachten heran anging, sich vor dem Kirmestag, der in den Juli fiel, zu gräueln. Die meisten von ihnen fühlten sich benachteiligt und waren der Ansicht, der Marienhof hätte nach Adam Ohlebecks Tod verkauft und das Geld in gleichen Teilen unter die übrigen Ohlebecks gebracht werden müssen. Die Verwandten mütterlicherseits aber fanden, daß Maria ihnen ganz gut Geldmittel zum Ausbau ihrer kleinen Wirtschaft hätte zuweisen können. Denn was brauchte so ein alleinstehendes Mädchen zum Leben, es konnte ja die Gelder gar nicht aufbrauchen. Diesen ihren Gefinnungen gaben sie auch abwechselnd in schön gedruckten Postkarten Ausdruck. Bei der heurigen Kirmes war die arglose Priska Gegenstand der allgemeinen Aufregung geworden. Verbümt und unverbümt bekam es Maria zu hören, daß es in der Verwandtschaft genug liebe junge Dinger gebe, die sie statt der hergelaufenen Priska hätte bei sich aufnehmen können. ... und sogar junge Männer gab's in ihrer Mitte, die ihrem Weisheit sein gern ein Ende hätten machen mögen.

Maria hatte nur ein schmerzliches Lächeln für ihre Worte gehabt, denn sie wußte, daß es nur einen, einen einzigen auf der Welt gab, mit dem sie die Einfaulheit des Marienhofes hätte teilen wollen. Ihr demütiges Schweigen machte die Verwandtschaft aber immer dreister. Die guten Rügen rechter- und linkerseits Marias trafen sie heimlich an und wiesen mit hochgezogenen Augenbrauen in die Richtung, in der der Auserwählte der Sippe saß. Jedes Kirmesfest wars ein anderer — das Spiel kannte Maria schon dreißig Jahre hindurch. Diesmal war es ihrer Mutter Schwester, Sohn Franz Höfing, ein hübscher, junger Mann, der aber einen Kopf kleiner war als sie selbst. Das allein genügte schon, um ihn in ihren Augen lächerlich zu machen, denn es war doch zu dumm, immer auf einen Mann herabzublicken, und gar auf den eigenen Ehemann. Auch jetzt, als sie in den Garten trat, kam er ihr entgegen und wollte sie mit wohlüberlegten Worten festschmeiden, doch Maria entwandt sich ihm und setzte sich an die Tafel, auf der der Kirmestag, Scherben von großem runden Bauernbrot, goldgelbe Butter und Honig standen. Die Verwandtschaft hatte sich schon seit geraumer Zeit den Tafelstücken mit großer Innigkeit hingegen. Franz Höfing, der sich heute allerdings mehr von Luft und Liebe, denn von Kirmesstücken nähren wollte, stellte sich hinter den Stuhl der Marienhoferin, zwang sie, auf seine Worte zu achten und hatte dabei die heimliche Genugtuung, daß sie nun immer zu ihm aufschauen mußte. Ihr emporschauendes Gesicht hatte in seiner süßen Bewirrung, die durch Hansens Ankunft daraufgezaubert war, einen so bestrickenden Reiz, daß Franz Höfing nur so an sich halten mußte, um ihr nicht hier vor allen Menschen mitten auf das rote Mädelchen einen Fuß zu drücken. Das leise Anarren der alten Gartentür ließ die Gäste von ihrem Wohl aufschauen und Priska mit dem an ihrer Seite dahinschreitenden Hans Wendelin gewahrt werden. Nach der Begrüßung, bei der die Verwandtschaft die freundlichsten Gesichter aufgesetzt hatte, sah Hans Wendelin, an ihrer Seite sich niederzusetzen.

Wohl stand das Korn spärlich im Halm, aber die Heuernte war gerettet, und das vernachlässigte Vieh erholte sich allmählich. Oft aber, wenn sie hoch ausgerichtet unter ihren Leuten auf den Wiesen stand, schaute sie schmerzbeengt zu dem stattlichen Marienhof hinüber. Nun Hans ein Heim gefunden hatte, würde er nicht zögern, die kleine, schwarze Hege zu betreten, damit mußte sie sich nun abfinden. Ganz so glücklich aber, wie die Wiesenhoferin Hans glaubte, war er nicht, denn Priska hatte ihm auf seinen hoffnungsvollen, lebensfüllen Brief mit keiner Silbe geantwortet. Er hatte Tag um Nacht erwartet, daß ihr Antwort kommen möge, und je weiter die Tage ins Land gingen, ohne daß ein Brief von Priska kam, desto mehr stieg seine Unruhe. Er eilte dem alten Briefbote bis auf die Dorfstraße entgegen, worüber der grauhaarige Mann allmählich ein Lächeln nicht mehr unterdrücken und die Benediktina Kosner ihre häßlichen Bemerkungen nicht ungesprochen sein lassen konnte. Als er in seinem Kummer keinen Ausweg mehr fand, ging er in die Postagentur und fragte, ob sein Brief verloren sein könne. Der Agent hob gleichmütig die Schultern. Möglicherweise wäre das schon, meinte er, obwohl er es kaum glaube, aber wenn er doch ganz sicher mit einem wichtigen Brief gehen wolle, dann solle er ihn doch eingeschrieben befördern lassen. Da endlich traf Priskas Antwort ein, und er war zu glücklich über jedes gute Wort, das sie ihm geschrieben hatte, als daß er den kühlen, fremden Hauch gespürt hätte, der ihm aus ihrem Schreiben entgegenwehte. Im Schlußsatz bat sie ihn, zum Kirchweihsonntag auf den Marienhof zu kommen. Da waren die dunklen Stunden des Tages vergangen, verachtet der heimliche Groll und die nagende Unruhe, sein Herz war erfüllt von der Vorfreude des Wiedersehens, es war ihm beständig, als kämen klärende, helle Töne eines Glockenspiels in seinem Herzen. Und dieses Klingeln schwing auch dann nicht, als der Bauer mürrisch und die Kosnerin überläunisch wegen des Urfaubs waren. Denn Hans Wendelin mußte schon am Samstag am frühen Nachmittag Zwirnsdorf verlassen und erreichte doch erst nach dem Angestauten die Stadt.

An dem Schloßberg mußten jetzt die wilden Rosen blühen. Hans wandelte mit einem Male die Luft an, seinem Mädchen eine Handvoll Blumen zu holen. Wie mit tausend Fäden zog's ihn hinaus.

In der Wirtstube unter ihm war lautes Boffern und rotes Fluchen der betrunkenen Fuhrleute. Er würde ohnehin keinen Schlaf finden können. Irgendwo im Gebälk, in den Dachsparren oder in der Diehlung raschelten unentwegt die Mäuse.

Da stahl sich Hans Wendelin leise über die alte Stiege hinaus ins Freie, so wie sich vor Mondesstrahl Priska hinausgehoben hatte in die warme Sommernacht. Er aber ging nicht hinaus, um treulos zu werden wie Priska in der silbernen Mondnacht, sondern um seinem Liebchen die wilden Rosen vom Schloßberg zu holen.

Andern Tags in der Frühe, als die Glocken in den Annentürmen erwachten und ihre jubelnden Stimmen den Bürgern des verschlafenen Städtchens zuriefen, daß der Tag des Herrn angebrochen sei, zog Hans seinem Heimatdorf zu. Ehe er in den Lorbogen des Marienhofes trat, schaute er gedankenvoll hinüber nach den Feldern des Wiesenhofes. Leise mochte das Korn wie das heimliche Wellenspiel des Meeres. Das Heu der an die Felder grenzenden Wiesen war schon eingeheimst. Da, das war Mutter Wendelins Regiment, die ließ kein Heu verkaufen, wenn der liebe Gott nur ein paar Sonnentage gab. Das kannte er von seinen Jugendjahren her. Wandmal hatte sie sich geradezu das Heu von der eigenen Wiege hereinstehlen müssen. Aber auch Maria Ohlebecks Wiege war leergeräumt. O ja, auch sie war eine gute Wirtschaftlerin. Wie er gerade so an die Marienhoferin dachte, sah er sie in der Haustüre stehen, die dicht mit jungem Birkenlaub geschnückt war. Es war ein liebliches Bild, das sich ihm bot, das schöne blonde Mädchen in dem schwanen, grünen Laubrahmen. Eine rote Flamme huschte über ihre Wangen hin, als sie Hans im Hoftor stehen sah. Da schritt sie die wenigen Stufen hinab, und auf halbem Wege legten sie ihre Hände ineinander. Aber Hans Wendelin spürte nicht das seine Zittern in Maria Ohlebecks

(Fortsetzung folgt.)

Zeit rb- aff! Not ein! errat. Redner resden raus! haus! Elstra rachim. Uhr an: fik Fischer kan März: en

Ein sehr interessantes Referat über „Die staatliche Schlachttierversicherung“ hielt darauf Herr Gutsbesitzer P. Kähler, Schönau a. d. Eigen. Er wies auf eine gewisse Aufregung hin, darüber, daß die Umlage für die Schlachttierversicherung zu hoch werde, und erläuterte, daß sich der Beitrag von 7.— M aus 1.35 M für die Seuchenversicherung und aus 5.65 M für die staatliche Versicherung zusammensetze. In verständlicher Form gab der Redner dann einen Überblick über Umfang und Ausgaben der Versicherungsklassen, wobei er die Hoffnung aussprach, daß es möglich sein werde, die Beiträge wieder herabzusetzen. Vor allem machte er auf den bedauerlichen Rückgang der Zucht in Sachsen aufmerksam und auf die Gefahren, die der Zukauf auswärtigen Viehes mit sich bringe. Es müsse unbedingt darauf geachtet werden, daß frante und schlechte Tiere von Sachsen ferngehalten werden. Der Redner gab dann noch bekannt, daß im Bezirke Bautzen 26 200 Kühe versichert seien, die aber der Versicherung 81 796 M mehr gefolgt hätten als sie ihr einbrachten, im Bezirk Kamenz 18 000 Kühe (Zehlbetrag 13 072 M), im Bezirk Zittau 15 800 Kühe (Ueberschuß 19 300 M) und im Bezirk Löbau 19 500 Kühe (Ueberschuß 31 000 M). Lebhafter Beifall belohnte den Redner, der aus reichen Erfahrungen und aus eindringlicher Sachkenntnis heraus zu seinen Berufstreunden gesprochen hatte. — In der Aussprache konnten noch manche wichtigen Fragen geklärt werden.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Landwirtschaftsprofessor Dr. Sala, Leipzig, über das Thema „Neue Wege bestmöglicher Viehverwertung“. Er beschäftigte sich darin mit dem für die Landwirtschaft jetzt so außerordentlich wichtigen Absatzproblem. Die an sich notwendige Standardisierung der Produkte sei für die Besserung der Verhältnisse doch mehr oder weniger nur ein Wechsel auf lange Sicht. Augenblicksaufgabe aber sei es, durch genossenschaftlichen Zusammenschluß eine bessere Verwertung der Produkte herbeizuführen. Wie wichtig das sei, erkenne man an den Verhältnissen in Dänemark. Persönliche Interessen müßten da einmal in den Hintergrund treten, wo es gilt, dem ganzen Berufsstand Hilfe zu bringen. — Der Gedanke der genossenschaftlichen Schlachttierverwertung sei hier noch ziemlich fremd, während er sich in anderen Gegenden schon längst durchgesetzt habe. Da Sachsen 1/3 des Viehes von auswärtig bezieht, ist es zu begrüßen, daß sich die Verwertungsgen-

schaften zusammengeschlossen haben. Die Erfolge dieser Schlachttierverwertung haben sich besonders auf dem Schweinemarkt gezeigt. — In Sachsen, wo sich sämtliche Organisationen dafür eingesetzt haben, ist man mit gutem Erfolg im Leipziger Kreis an die Arbeit gegangen. Aus kleinsten Anfängen heraus ist die dortige Viehzentrale zur größten Marktfirma geworden und hat bereits etwa 14 Prozent des gesamten Auftriebs in ihren Händen. Eine Marktbeobachtung und Marktregulierung wird jedoch erst möglich sein, wenn der Anteil noch größer ist. Jedoch der Vorteil für den Einzelnen und der indirekte Vorteil für den ganzen Bezirk ist ganz erheblich. — Für eine solche Viehzentrale, die in der Landwirtschaft, Viehverkaufsgesellschaft in. d. H. in Dresden ihren Zusammenschluß hat, ist letzten Endes nur eine Verladestation nötig. Ihr Leiter muß ein Vertrauensmann sein, der ständig über Preise informiert ist und dem Einzelnen raten kann, wo er sein Vieh verkaufen kann. Der Redner verbreitete sich ausführlich über die Einzelheiten der Organisation, konnte aber immer wieder von Erfolgen berichten, die beim Verkauf für den einzelnen Landwirt schon herausgeholt worden sind. Er schloß in der Hoffnung, daß auch in der Oberlausitz, wo bisher nur der Kamener Bezirk in dieser Angelegenheit etwas unternommen hat, der Gedanke dieser Schlachttierverwertung Wurzel fassen möchte.

In der Aussprache wurde von Herrn Dr. Döring, Kamenz, hervorgehoben, wie glücklich man im dortigen Bezirk damit gefahren sei, und Landwirte aus der Gegend von Großwitz und von Wlshst bestärkten dies aus eigener Erfahrung, da sie die Vorteile an eigenen Weiden gespürt hatten. Auf die Frage des Herrn Dekanierats Richters, ob die Versammelten prinzipiell einverstanden seien, daß auch in den anderen Bezirken diese genossenschaftliche Verwertung in die Wege geleitet werde, erfolgte deshalb Zustimmung. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, daß dies so schnell wie möglich geschehen möchte, da der Landwirt bekanntlich nichts zu verlieren habe. Auch dem Vorschlag, daß Herr Prof. Dr. Schellenberger in Zusammenarbeit mit den Kornhäufern als Mittelpunkt gelten möchte, wurde zugestimmt. Nach dieser ergiebigen Aussprache, die zu dem oben erwähnten praktischen Ergebnis geführt hatte, konnte der Herr Vorsitzende die vierstündige Sitzung mit Dankworten schließen.

Neues aus aller Welt.

— Um ein paar Kohlen. In der Umgebung von Dmütz wollten zwei Frauen abends von einem Fabrikhose einige Kohlen mit nach Hause nehmen, da sie kein Brennmaterial mehr zu Hause hatten. Der Wächter Johann Kabelatsch vertrieb die Frauen. Als diese später noch einmal wiederkehrten, schoß Kabelatsch auf sie und traf die 50jährige Schuhmachersehefrau Hermenengild Zeman so schwer in den Hals, daß sie auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Der Wächter konnte erst nach heftiger Gegenwehr verhaftet werden.

— Ins Auge gestochen. Das zweijährige Söhnchen des Handelsangestellten Hermann in Reichenberg stürzte in der Stube und fiel in einen Bleistift, den es in der Hand hielt. Die Spitze bohrte sich in das Auge und durchstieß auch das Augennlid. Das Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— Von einem Schneepflug erfasst. Als Donnerstag früh der Eisenbahnbeamte Jrmisch auf der Strecke zwischen Naundorf und Beesenstedt bei Halle, wo der Schneepflug zu beiden Seiten einen vier Meter hohen Schneewall aufgeworfen hat, entlang ging, erschien plötzlich der Schneepflug vor ihm. Jrmisch hatte nicht die Möglichkeit, zur Seite auszuweichen, er wurde von dem Schneepflug erfasst, mit dem Schneemassen zugleich emporgehoben und elf Meter weit zur Seite geschleudert. Jrmisch erlitt Knochenbrüche und eine schwere Kopfverletzung. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

— Ein fideles Gefängnis. Die „Westfälische Allgemeine Volkszeitung“ berichtet: Das Hürder Amtsgerichtsgefängnis scheint für manchen Gefangenen ein fideles Gefängnis gewesen zu sein. Die dort untergebrachten Gefangenen bekamen sogar Nachurlaub. Sie kamen auch immer pünktlich wieder und vertauschten dann ihre eigene Strafenkleidung, die ihnen abends vom Wärter ausgehändigt wurde, mit der Gefängnisbekleidung. Die Sache kam ans Licht, als einer der „Beurlaubten“ nicht wieder erschien. Wie es heißt, waren die Wärter durch Warenbeforgungen, Trinkgelder usw. in die Hände der Gefangenen gekommen. Die Justizprüfungsstelle in Dortmund teilt dazu mit, daß durch einen nach Hürde entsandten Sachbearbeiter des Strafvollzugsamtes beim Oberlandesgericht Hamm festgestellt wurde, daß die Gefangenen des Amtsgerichtsgefängnisses Dortmund-Hürde in mehreren Fällen das Gefängnis abends verlassen haben. Ueber den „beurlaubten“ und nicht zurückgekehrten Gefangenen wurde dem Präsidenten des Vollzugsamtes gemeldet, daß der Gefangene entwichen sei. Nunmehr ist die Schließung des Gefängnisses und die Ueberführung der Gefangenen nach Dortmund verfügt worden. Der angeklagte Beamte ist verhaftet worden.

Regelstport.

Clubwettkampf Neuntöter-Neustich — Sportklub-Neusajsa-Spremb. Ueber einen Clubwettkampf, in dem der Clubmeister „Neuntöter“ unterlag, berichtet der Allgemeine Anzeiger u. a. folgendes: Endlich war unserm Verbandstribunel „Sportklub“ sein sehnsüchtiger Wunsch, sich mit dem Verbandstribunel von Neustich „Neuntöter“ in einem 200 Kugel-Kampf messen zu können, in Erfüllung gegangen. Demnach sich der Club „Sportklub“ bemüht war, einen zähen und bis jetzt unbefiegten Gegner vor sich zu haben, nahm er doch den Kampf freudig auf und konnte, trotzdem er auf zwei neutralen Bahnen zu kämpfen hatte, einen schönen Sieg über die „Neuntöter“ erringen. Das erste Rennen am Montag, den 18. Februar, im Hotel am Riedermarkt in Neusajsa-Spremburg endete mit einem Rohr von 127 Holz für „Sportklub“ und die „Neuntöter“ konnten es bei dem Endkampf am 25. Febr. im Café Berthold in Neustich nicht verhindern, das „Sportklub“ weitere 70 Holz für sich buchen konnte und ging somit „Sportklub“ mit einem Rohr von 197 Holz als Sieger hervor. Eine herrliche Plakette ist der Siegerlohn. Außerdem erhielt Regelstüber Weisner von „Sportklub“ ein Diplom am 2mal hintereinander 9.

Rathennachrichten für Wiltzen.

Vorm. 7.30 Uhr: wendische Abendmahlsfeier. Vorm. 8.30 Uhr: wendischer Gottesdienst. Vorm. 10.30 Uhr: deutscher Gottesdienst. Kollekte für die Innere Mission.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Die Firma Siegfried Schlessinger, Dresden, Johannstr. 6/8 veranstaltet ab Montag, den 4. März, wieder eine Woche. Dieselbe wird eine ungewöhnlich freudige Ueberraschung für alle, die mein Haus besuchen, sein u. meine Leistungsfähigkeit sowie gründliche Borarbeit recht bewellen. Haben Sie schon meine Reklamefortimente gesehen? Haben Sie schon den Anstrich auf meine Weissen Waren mit erlebt? Haben Sie schon meine Preise und Qualitäten geprüft? Dies alles dürfen Sie sich nicht entgehen lassen, denn wenn Sie gesehen haben, in welchen Massen gekauft wird, dann werden Sie die Worte „wirklich jabelhaft“ verstehen. Eine prachtvolle neuzeitliche Innendekoration macht Ihnen Ihren Einkauf zur Freude. Kommen Sie zu mir und besichtigen Sie ausgiebig diese nur einmal im Jahre stattfindende große Verkaufsveranstaltung. Das Renommee der bereits über 50 Jahre bestehenden Firma Siegfried Schlessinger, als Spezial-, Mode- und Manufakturwarenhaus, ist durch den Verkauf von nur erstklassigen Qualitäten zu äußerst vorteilhaften Preisen, weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt.

Briefkasten.

Strecklöcher. — Die übliche Normalspur der Eisenbahnen beträgt 1,435 Meter, für Nebenbahnen ist in Deutschland eine Schmalspur von 1 Meter bis 75 Zentimeter zugelassen. Einige preussische Kleinbahnen haben sogar nur 60 Zentimeter Spurweite.

Adel. — In der deutschen Republik gibt es keinen Adelsstand mehr, die früheren Adelsprädikate sind Bestandteile des Namens geworden. Sie glauben, daß früher ein Adliger kein Prädikat verkaufen konnte an einen beliebigen anderen Menschen. Das ist die Wahrheit. Der Adel konnte abgelegt, aber nicht verkauft werden. Erwerben konnte man den Adel allerdings von einem Landesfürsten durch Stiftung großer Summen für wohltätige Zwecke. Daneben wurde der Adel auch für wirkliche Verdienste verliehen.

Untermieter. — Der Untermieter kann einen Briefkasten an der Vorfront nur mit Genehmigung des Hauptmieters anbringen. Dieser aber bedarf, wenn ein Briefeinwurfloch in der Türe vorhanden ist, zur Anbringung eines Briefkastens der Genehmigung des Hauswirts. Mit dem Hauswirt selbst hat also der Untermieter auch in dieser Angelegenheit gar nichts zu tun.

J. R. — Das stimmt, obwohl man das unglückliche Kind kaum zutrauen sollte: Oesterreich stellt auf der Strecke Wien-Salsburg die größten und schnellsten Lokomotiven Europas in den Dienst, die bei 3000 PS 110 Stundentkilometer leisten, und die Fahrzeit um mehr als eine Stunde verkürzen.

Nichte Anna. — Sie müssen, wenn Sie farbige Schuhe kaufen, gleich der Farbe entsprechende Creme mitbringen und die Schuhe vor dem ersten Tragen gründlich damit einreiben. Auch wenn man später ja die Schuhe bei sehr nassem Wetter tragen will, muß man sie vor dem Ausgehen ordentlich fetten.



Die Ruine des Schlosses in Limburg a. d. Lahn, das am 28. Februar trotz der verzweifelten Anstrengungen der Feuerwehr größtenteils niederbrannte.

Zeitgemäße Betrachtungen!

(Nachdruck verboten.)

Frühlingschnee!

Mit seinen achtundzwanzig Tagen — empfielt sich nun der Februar — nichts Gutes ist von ihm zu sagen, — weil er zu streng und eifrig war, — er trieb mit uns sein grausam Spiel — und was zuviel ist, ist zuviel; — die Welt er lag für Tag bestellte: — Polar- Schnee und sibirische Kälte. —

Es trar und trar an jeder Stelle, — die Kälte war einmal im Schwung, — dann sie nicht von der Kälte, — dann kam sie von der Ausstrahlung, — die Wirkung war ja schließlich gleich, — der Winter war an Räten reich — und traurig ging's dem Wald-Getiere — im tiefverschneiten Waldreviere. —

Ein Winter war's von einer Strenge — wie wir bisher sie nicht erlebt, — er zog zu sehr sich in die Länge, — war nicht zu unserm Heil bestrebt, — er brachte Not und Sorgen nur — für die gesamte Kreatur. — Doch ist die Hoffnung jetzt vorhanden, — er ist nun doch bald überstanden. —

Ein Hoffen zieht und Frühlingssehnen — in das bedrückte Menschenherz, — denn keine Herrschaft auszudehnen — zieht froh ins Land der Monat März, — daß er den Winter niedergewingt — und endlich uns Erlösung bringt, — denn allgemein nach dem Kalender — gilt ja der März als Friedenspendler. —

Bald wird der Flüsse Bettelein lösen — der Märzsonne goldner Schein, — doch nicht zu schnell, sonst fährt's zum Bösen — allmächtig wird es heillos sein, — tritt gar zu schnell die Schmelze ein, — dann sie verderblich bringend sein! — Wäg vor den drohenden Gefahren — der Hochflut uns der März bewahren. —

Nur, was uns frommt, sei uns beschieden — da durch die Welt im Winterfeld — ein Sehnen geht nach Venz und Frieden, — nach einer künftigen besseren Zeit. — Der Frieden ist ja laut Kontrakt — schon garantiert durch Kellogg-Pakt. — Doch kann man noch auf andern Wege — sich sichern durch „Geheimverträge“. —

Doch was mit lächelnd-frommen Mienen — man gegen uns „geheim“ erlangt, — das soll ja nur dem Frieden dienen, — nur auf die Auslegung kommt's an. — Was man auch unterschreiben mag, — die Sonne bringt es an den Tag, — wir aber schreien mutvoll weiter — durch Winternacht zum Licht. —

Ernst Heiter.

Dresdner Theaterspielplan.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus. Sonntag (3.), außer Anrecht: „Die Walküre“ (5 bis gegen 10); Montag, Anrechtreihe B: „Der Zigeunerbaron“ (7 bis 11); Dienstag, Anrechtreihe B: „Der arme Heinrich“ (5 bis 11); Mittwoch, außer Anrecht: „Baque Dame“ (7 bis 10); Donnerstag, Anrechtreihe B: „Die Entführung aus dem Serail“ (5 bis 10); Freitag: 3. Sinfoniekonzert, Reihe A (5 bis 10), vorm. 412: öffentliche Hauptprobe; Sonnabend, außer Anrecht: „Ra-

dame Butterflieg“ (5 bis gegen 10); Sonntag (10.), außer Anrecht: „Siegfried“ (5 bis gegen 10); Montag, Anrechtreihe A: „Die Macht des Schicksals“ (5 bis gegen 11).

Schauspielhaus: Sonntag (3.), außer Anrecht: „Lumpazivagabundus“ (5 bis nach 10); Montag, Anrechtreihe B: „Minna von Barnhelm“ (5 bis 11); Dienstag, Anrechtreihe B: „Eine königliche Familie“ (5 bis 11); Mittwoch, Anrechtreihe B: „Die Jungfern vom Bischofsberg“ (5 bis 10); Donnerstag, für den Verein Dresdner Volkstheater (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Eine königliche Familie“ (5 bis 11); Freitag, Anrechtreihe B: „Rathen der Weisse“ (5 bis 11); Sonnabend, Anrechtreihe B: „Der Herr meines Herzens“ (5 bis nach 10); Sonntag (10.), außer Anrecht: „Lumpazivagabundus“ (5 bis nach 10); Montag, außer Anrecht, neu einführt: „Der gehörnte Siegfried“, „Siegfrieds Tod“ (5 bis 10).

Spielplan der Komödie vom 4. bis 11. März. Abendlich: „Das Geld auf der Straße“. Sonntag (10.) vorm.: Tanzmatinee Hilo Kierdorf.

Spielplan des Alberttheaters vom 3. bis 11. März. Sonntag (3.), nachm. „Dydenpolis Erben“, abends Gastspiel Maria Fein: „Die Frau, die jeder sucht“. Montag: „Die Frau, die jeder sucht“. Dienstag: „Der Schwann“. Mittwoch: „Die Frau, die jeder sucht“. Donnerstag: „Robert und Vertram“. Freitag bis Sonntag: Gastspiel Maria Fein, Marion Regler, Lothar Körner: „Don Carlos“. Sonntag (10.), nachm.: „Zahrmart in Pulsnitz“. Montag: Robert und Vertram.

Spielplan des Residenztheaters vom 3. bis 11. März: Sonntag (3.): nachm. „Dornröschen“, nachm. und abends „Friederike“. Montag bis Mittwoch, „Friederike“. Donnerstag bis Sonnabend, „Maubart“. Sonntag (10.): nachm. „Dornröschen“ und „Friederike“, abends „Maubart“. Montag „Maubart“.

Kammerlichtspiele.

Nur noch Sonnabend, Sonntag und Montag läuft der gewaltige Großfilm „Wolga“. Dieser Film verdient uneingeschränktes Lob und kann zu den besten Regisseurleistungen der deutschen Filmkunst gezählt werden. Der Regisseur W. Jurjensky darf auf sein Werk stolz sein. Es ist geradezu erstaunlich, wie es hier gelungen ist, eine romanische Ballade aus dem Jahre 1660 in die Gegenwart umzugestalten. Die Geschichte des Kojaten Sienta Kasin ist derartig lebendig gestaltet, daß das Publikum ganz in den Bann dieses durch glanzvolle Bilder ausgearbeiteten Films gezogen wird. Es ist ein Film, der „Ben Hur“, „Metropolis“, nicht nur erreicht, sondern in mancher Hinsicht weit übertrifft. Die Hauptrollen werden hervorragend vorgetragen, Sienta Kasin (Hans Adalbert von Schellow), die grandiose Magie der Gestalt, „Kolta“ (Gusti Start-Schellenbauer) wirkt ergreifend und „Prinzessin Jaine“ (Ellen Hall) David) schön und jart. Schon seines künstlerischen Wertes wegen muß man den Film gesehen haben. Es wird außerdem noch eine interessante Wochenchau und ein Lehrfilm geboten.



Nähmaschinen Schreib- maschinen

werden
prompt u. billig
repariert
bei

Carl Teich

Bischofswerda
Kirchstraße 24

Mechanische Werkstätten, Emailier- und Ver-
nicklungsanstalt. Pfaffnähmaschinen-Niederlage.

Bekanntmachung.

Den Herren Tischlermeistern und Baugeschäften
zur gefl. Kenntnis, daß ich vom 1. März er. die
bisher von Herrn Karl Gorille in Schirgiswalde
geführte **Nußholzhandlung** übernommen habe.
Herr Gorille wird künftighin alle Geschäfte in
meinem Auftrage und für meine Rechnung tätigen.
Ich unterhalte in meinem Lagerstuppen auf dem
Bahnhof in Puhkau ein größeres Lager erst-
klassiger Tischlerware in trockener Kiefer u. Fichte
bei billigster Preisberechnung und bitte bei vor-
kommendem Bedarf um gefl. Befichtigung. Betuchs-
anmeldungen an Herrn Gorille erbeten. Fernsprecher
Amt Kirchau 369.

Sorau N.L., den 1. März 1929.
Otto Galle, Sägewerk u. Holzhandlung
Sorau N.L.



Telefon Nr. 10801.
Postcheckkonto Köln Nr. 12261



Rauchtabake C. Paulisch & Sohn

125 Stück moderne
Kinderwagen
und Klappwagen
(Maether, Brennabor)
verkauft äußerst preiswert
Kinderwagen, Korb- u.
Spielwarenhaus
C. A. Heimich / Habenberg
Verwand kostenlos!
5 % Rabatt



Sie wollen
doch gesund
und schön
bleiben?



Gesund sein heißt schön sein!
Wenn Sie sich mit Reiben und
Bürsten der Wäsche abmühen,
dienen Sie Ihrer Gesundheit
nicht. Weichen Sie die Wäsche
am Abend vor dem Waschen
mit Henko-Bleichsoda ein! Sie
werden sehen, am andern Mor-
gen ist alles das getan, was Sie
sonst erst durch mühsame Arbeit
erzielen. Henko ist der ideale
Schmutzlöser.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda
beliebt und bewährt.

Baut mit Kalksandsteinen!

Der Kalksandstein ist der Baustein des 20. Jahrhunderts, ist preis-
wert und steht dem Lehmziegel 1. Klasse gleich.
Jedes Quantum frei Baustelle liefert

Kalksandstein-Werk Moritz Wobst, Bautzen

Fast neuer Omnibus

zu denkbar günstigen Zahlungsbe-
dingungen u. Preis zu verkaufen.
Nähere Angebote unter "D. J. 129"
an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Wohnungsbau!

Wer kann 5000-6000 Mk. Geld ausleihen zum
Bau einer Wohnung. Alles Nähere persönlich. Offerten
unter „Wohnungsbau 5500“ an die Gesch. d. Bl.

Nähmaschinen

für Haushalt und Gewerbe, vor- u. rückwärts nähend, stichend,
stopfend usw. in reicher Auswahl zu günstigen Preisen, da der
Kunde beim Reprateur ohne die enormen Agentengebühren
kaufen kann. Mein unentgeltlicher Stükkursus findet Ende
März statt. Anmeldung schon jetzt erbeten.
NB. Ratenzahlung bis 24 Monate!

Marlin Schreier, Fahrradschlossermeister

Kaufm. Lehrling

(Böhmische) Ostern 1929 für
unser Fabrikant gesucht.

Gebr. Eibenstein,

Glashüttenwerke G. m. b. H. Bischofswerda.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten!
Ein Kilo: graue geschliffene Nr. 3., halbweiße
Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere Nr. 6., 7.,
daunenweiße Nr. 8., Nr. 10., beste Sorte Nr.
12., 14., Versand portofr., postfr. geg. Nachnahme.
Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Kobes Nr. 870 b. Bilitz, Böhmen.



Wehrsdorf/L. Nr. 77 Johann Bitterlich.
Neukirch/L. Hauptstr. Nr. 73, Martin Riedel.
Steinigwoldsdorf O.L., Fritz Schuster.

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kosten-
frei mit, was meine Frau
schnell und billig kurierte.
15 Pfg. Rückporto erbeten.
Auskunft nur schriftlich.
Müller, Obersekretär a. D.
Dresden 146, Neust. Markt 12

Kramplader Entzündung- und Wunden Flechten und Hautjucken beseitigt auch in veraltet. Fällen

Ebalsal
Engel - Balsam - Salbe
Krausen zu 175 und 4.- Mk.
zu haben in der
Neuen Apotheke.



Sein natürlicher Instinkt

Hast du raten, dass Kaisers Brust-
Caramellen ebenso gut wie wohl-
bekannt sind. Mit geringen
Mitteln lässt sich Freude bereiten,
die erzieherisch wirkt und zugleich
ein Mittel Dues Hauses schafft für
alle Fälle der Erkrankung in reiner
Luft. Kaisers Brust-Caramellen
bergen vor und beseitigen schnell
und sicher Husten, Heiserkeit,
Katarh. Sie sind also ein wahrer
Sorgenlöser im Haushalt.
Bestal 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Marke „3 Tan-
nen“ und verlangen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Apotheke Hugo Röhrig, Neue
Apotheke G. Schell, Drogerie
Paul Schöcherl, Sanitäts-Drogerie
C. J. Schneider, Aug. Boguth,
Gaußig: Schloß-Drog. Carl Kasper
Großharthau: Drogenhdlg. Ferd.
Dittel, Putzkau: Max Krahl, Drog.
Demitz-Th. Drogenhdlg. Johs.
Weinold, Niederwiesdorf: Drog.
C. Aug. Schwer, Kreuz-Drog. Rich.
Höcker, Burkau: Gustav Pöschke,
Steinigwoldsdorf: Carl Hedusch

Bischofswerda (Schützenhaus)

Kostenloser Unterricht

im
Nähen, Slicken u. Stopfen
auf der



Singer Nähmaschine

Rechtzeitige Anmeldung zur Teilnahme erbeten

Kursusbeginn: Am 11. März 1929

Anmeldungen sofort an: **Singer Nähmaschinen-
Aktiengesellschaft, Bautzen, Reichenstr. 14**
oder Vertreter: **Wilh. Schöpke, Bischofs-
werda, Herrmannstraße 4.**

Nachlaß-Versteigerung!

Montag, den 4. März 1929, vormittags 1/2 10 Uhr
kommen die zum Nachlaß der verstorbenen **Auguste**
verw. **Müller**, Kleine Löpfergasse, gehörigen Gegen-
stände wie **Möbelstücke, Bettstellen, Federbetten,**
Kleidungsstücke, Wäsche, Küchengeräte und vieles
andere mehr meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur
Versteigerung. **Gustav Rigloff, Gerichtsschöffe**

MODENSCHAU

Lynn's illustrierte Zeitschrift
für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich
im Umfange von 58 Seiten
in elegantem, mehrfarbigem
Ausstattung
30 Seiten Mode
28 Seiten Unterhaltung

Über 150 neue Moden zu jedem Heft

Preis 70 Pfennig

Unentbehrlich für Schneiderei

Zu haben in allen Buchhandlungen

Stube, Kammer Küche

zu mieten gesucht. Werte An-
gebote unter **S. G. 28** an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ostermädchen

in Landbäckerei gesucht. Wo,
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Vertreter (in)
für immer verlangten Bedarfs-
Artikel bei hoher Proz. gesucht.
Angeb. u. S. G. 11 an Rudolf
Wolfe, Chemnitz, erbeten.

Bäcker

Behelfung im 2. oder 3. Lehr-
jahr sofort gesucht.

Paul Reiter Dresden,
Granachstraße 13.

Stellmacher-Lehrling

für Ostern 1929 gesucht
Erich Wobst,
Stellmachermeister,
Wehrsdorf i. Sa.

Tüchtige Vertreter

gesucht b. höchster Provision
für unsere erstklassigen
Solgrauweine, Jalousien
Kolläden - Markisen
Geyer & Meent, Neurobe.

Junger Bäckermeister sucht für
sofort oder später gutgehende

Bäckerei

zu kaufen oder zu pachten. Hohe
Anzahlungsfl. vorhanden. Werte
Angebote unter **S. G. 100** an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kapital

in kleineren und größeren Ab-
schnitten durch eine Interessen-
gemeinschaft. Rab. kostenl. durch
Paul Redelt, Witten i. Sa.
Seilerweg 70. Telefon Nr. 13.

Metall- Holz- Betten

Stahlmatr., Kinderbett, Schlaf-
zimmer, Chaiselong, an Priv.,
Ratenzahl., Katal 1950 frei.
Eisenmöbelfabr. **Suhhr. I. T.**

Makulatur

zu haben in der
Buchdruckerei
von Friedr. May,
G. m. b. H.

Vollständiger Leichenband für Sachsen.

Was wissen wir vom **Leben nach dem Tode?**

Hierüber spricht Herr Pfarrer Kircher, Coswig, am Montag, den 4. März, abends 8 Uhr, im Fremdenhof „Goldene Sonne“.

Zu diesem Vortrag ladet auch auf diesem Wege ein.
Gemeindegruppe Bischofswerda.

Gasthof Neuer Anbau

Sonntag, den 3. März 1929:

Feiner Ball

Von 7 Uhr Tanz frei! Ergebenst ladet ein Hedwig verw. Haufe.

Gasthaus zur Klinke Bretznig

Morgen Sonntag von nachm. 5 Uhr an:

Feiner Ball

Tausendflammenkugel Ergebenst laden ein D. Eisold und Frau.

Willly Berge
Irene Berge geb. Lindner
Vermählte

Demiß-Thymis, den 2. März 1929.

Ihre am heutigen Tage in Dresden vollzogene Vermählung geben hierdurch bekannt

Herbert Eisold und Frau
Johanna geb. Wagner.

Bischofswerda, den 2. März 1929.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit sind uns von lieben Nachbarn, Freunden u. Bekannten so viel Geschenke, Glückwünsche und Ehrungen zuteil geworden, daß wir es nicht unterlassen können, hiermit nochmals unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Dieser Dank gilt auch Herrn Pfarrer Günther für die erhabende Hausandacht u. Ueberreichung der Ehrenurkunde, desgleichen dem Signalisten-Chor für das Morgenständchen. Uhyst am Taucher, den 24. Februar 1929.

Friedrich August Mücke und Frau
Auguste Wilhelmine geb. Wolf.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so überreichem Maße dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Alwin Förster und Frau.

Ziegelei Bischofswerda, im Februar 1929.

Goldner Löwe

Achtung! Sonntag, den 3. März 1929 nachmittags ab 4 Uhr: Der beliebte

Dielen-Betrieb

Kapelle Kiehsch. Hierzu laden freundlichst ein Oskar Kraffelt u. Frau.

Hübelschänke Ober-Pustau

Sonnabend, den 2. März bis Montag, den 4. März 1929: Großer Märzenbier-Ausschank

Sonnabend, den 2. März 1929 Anfang 8 Uhr: Stat-Turnier

Sonntag im dekorierten Saale von 6 Uhr an: Ball-Musik

Platte Bedienung ff. warme Würstchen Musikal. Unterhaltung Alwin Stange und Frau.

Großer öffentl. Jugendball im Erbgericht Kleindrebniß

gespielt von der Jazzkapelle „Elite“ Akkordtanz Anfang 8 Uhr

Hierzu laden freundlichst ein Jugendverein „Alpenrose“ und Bruno Guack.

Preusche's Fleischerei und Restauration * Neufirch L.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 2., 3. u. 4. März 1929

Großes Bockbier-Fest

(Zum Ausschank gelangt ein hochfeiner, wohl-schmeckender Stoff) verbunden mit

Schlachtfest in bekannter Weise

Musikalische Unterhaltung. Hierzu laden ergebenst ein Mag Preusche und Frau. NB. Die angelegte Versammlung des Unter-tüchungsvereins findet um 3 Uhr statt. Der Vorstand.

Biochemie!

Erich Kresse
Berater d. Biod. Vereine
Augendiagnose
Bautzen, Fabrikstr. 24, II
Sprechz.: Dienstag u. Sonn-abend 10-12 u. 2-7 Uhr.
Bischofswerda
Albertstr. 1 bei Kurze.
Jeden Montag 4-7 Uhr.
Hausbesuche auch auswärts

Möbel-Ausverkauf

veranstalte ich nicht, trotz-dem kaufen Sie von meinem Lager:
Küchen-, Wohn-, Schlaf- u. Herren-zimmer - Möbel äußerst vorteilhaft

Ew. Schmelzer jun.

Tischlermstr., Bismarckstr. 17.

Strümpfe

mit der Hand strickt an Frieda Kiehsch, Altmarkt 7, II.

Raum

Zum Einbauen einer Woh-nung zu mieten gesucht. Offerten unter „S. R.“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Arbeitspferd

(Fuchs) 6 Jahre alt, ist zu ver-kaufen in Oberlichtenau Nr. 8 bei Pulsnitz.

Gebrauchte Holzriemenscheiben

verschiedene Größen, hat abzu-geben S. Berner, Reußländer Straße 20.

Hotel Goldne Sonne

Sonntag von 6 Uhr an im vollkom-men neu renovierten Saale der

Große Ballabend

NB. Mittwoch, den 6. März 1929: Doppel-Schlachtfest!

Goldne Krone

Neufirch Lauf. Bahnhof Ost

Die vornehme Ballschau

In den Gasträumen: Unterhaltungsmusik
Freundlichst ladet ein Familie Richter.

Hölzels Gasthaus - Steinigtwoldsdorf

Sonnabend, den 2. u. Sonntag, den 3. Montag Schlachtfest Bockbierauschank
Freundl. ladet ein Familie Hölzel

Achtung! An die Einwohner von Ringenhain!

Ihr Einwohner von Ringenhain, Sonntag, der 3. März bringt die Ent-scheidung über Sein oder Nichtsein unserer Gemeinde in der Zukunft. Dieser bedeutungsvolle Tag soll entscheiden, ob die bisher geführte Gemeindepolitik, die gewiß nicht zum Wohle der Gemeinde war, weitergeführt werden soll oder nicht. Wir allein, Arbeiter, Haus- und Grundbesitzer, Landwirte, Beamte und Gewerbetreibende, sind die Träger der Folgen der bisherigen und ferneren Ent-wicklung unserer Gemeinde.

Die bisherige Entwicklung würde bei Ablehnung des Bürgerentscheids, nach bisher gebrauchten nachweisbaren Äußerungen bestimmter Gemeindever-ordneten, bedeutend schärfere Formen annehmen, die dem größten Teil unserer Einwohner in Zukunft unbedingt eine weit größere Belastung bringen müßte. Als solche wären anzuführen:

Erstens: Die zum Antrag gebrachte Erstellung eines Vierfamilien-hauses würde die Gemeinde bedeutend belasten. Und zwar insofern: **Mindestkosten** des Vierfamilienhauses RM. 40000. Das gibt bei Annahme des geringsten Zinsfußes von 5%, eine jährliche Zinslast von RM. 2000.—. Die **höchstzuerzielende** Miete wäre RM. 500.—. So würde der Gemeinde, abgesehen von den sich all-jährlich notwendig machenden Reparaturkosten des Gebäudes, ein jährlicher **Zufuß** von RM. 1200.— entstehen.

Zweitens: Die in Aussicht genommene Berufsmäßigkeit des Bürger-meisters wäre eine weitere bedeutende Gefahr für die steuerliche Belastung der Gemeinde. Bei Ablehnung des Bürgerentscheids wäre unbedingt mit bestimmter Be-wußtheit zu erwarten, daß unser gegenwärtiger Bürgermeister einem neuen berufsmäßigen, weit teureren Bürgermeister sofort Platz machen müßte. Außerdem würde sich die Erbauung eines Rathauses notwendig er-weisen, was beträchtliche Summen erfordern würde.

Wer bringt all die Mittel auf, wenn die Gemeinde durch herartige Bau-ten ihr Vermögen verloren hat u. untragbare Schulden aufnehmen muß? Ihr Arbeiter, Haus- und Grundbesitzer, Landwirte, Beamte und Gewerbetreibende seid allein die Leidtragenden, die zu neuen Steuern herangezogen werden müßten. Weiterhin wäre insbesondere die nicht ausbleibende Pensions-berichtigung des berufsmäßigen Bürgermeisters zu nennen, die auch eine beträchtliche Summe erfordern würde.

Drittens: Sogar den älteren Leuten soll die Gelegenheit genommen werden, ihren religiösen Unterweisungen in bisher gewohnter Weise in unserer Schule nachzukommen.

Diese angeführten wichtigen Tatsachen zeigen jedem einzelnen zur Genüge, welcher unabsehbar schweren Zukunft wir entgegengehen.

Darum alle auf, denen das Wohl unserer Gemeinde für die Zukunft am Herzen liegt, laßt Euch durch die rein parteiischen Reden des Abg. Wehle nicht irreführen, tut am Sonntag, den 3. März Eure Pflicht, geht zum Bürgerentscheid und durchkreuzt das linke Feld mit „Ja“!

Die Arbeiter, Hausbesitzer, Grundbesitzer, Landwirte Beamten und Gewerbetreibenden von Ringenhain.

1,774
4,186
1,8,9
20,99
2,680
20,469
4,2180
0,5025
4,304
188,81
5,45
58,80
72,495
81,83
10,609
22,0-5
7,404
112,4
92,49
18,02
112,47
16,475
12,49
81,19
81,11
8,143
64,38
112,88
69,28
112,42

1, 2
38
88,25
89,5
80

80
80,75
94,5
84

101
101
95
95
95
95
97,25
97,25
85
85
85,5
85,5
83

83,5
94,5
82

104,25
104
97,5
97,5
97,5
97,5
98,25
97,5
97,25
98
98,5
88,5
85

87,5
83,2
92
83,2
88
95,5

96
98

9
9
2,12
2,185

2,1
0,295
9,75
9,75
9

18,5
18,5

129
21

1,6
0,18
5
0,4

11,6
11,9
11,1
6
6

13
7,6

Spiegel
Kristall, 1/2 weiß und Schodglas
Facettenscheiben
Geschliffene Autoscheiben
Türschoner kompl. mit Schrauben
Auslegeplatten für Schaufenster

Fensterglas
Ornament- und Kathedralglas
Schaufensterscheiben
Tob- und Drahtglas
Firmenschilder, geätzt und geblasen
Lichtreflexe

Elektrische Glühlampen und Taschenlampenbatterien
Schaufenstereinrichtungen und Ladentischschränke komplett

Tausen Sie vorteilhaft bei
Fritz Schneider, Glashandlung u. Glasschleiferei
Bischofswerda Ca. / Belmsdorfer Straße 19

Junge Ostpreussische Kühe,
hochtragend u. mit Kälbern, sowie Jungvieh stehen sehr preisw. zum Verkauf bei **R. Vietzsch, Burkau.**

Eisbergungen auf der Elbe.
Dresden, 2. März. Gestern vormittag wurden vom Staatl. Straßen- und Wasserbauamt unterhalb der Marienbrücke mit verschiedenen Sprengmitteln Probegängen im Paktel der Elbe vorgenommen. Die Detonationen waren verhältnismäßig gering und ohne Rauchentwicklung. An den Sprengungen nahmen Vertreter verschiedener Behörden und der Technischen Hochschule teil.

Ein Kraftwagen vom Zuge 300 Meter mitgeschleift.
Ein Lohr, zwei Schwerverletzte.
Halle, 1. März. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 1. März fuhr auf dem unbewachten Bahnübergang an der Straße Ruhland-Senftenberg von der Strecke Ruhland-Bauchhammer der Personenzug 2830 in einen von Ruhland kommenden geschlossenen, mit vier Personen besetzten Personenkraftwagen. Das Auto wurde vom Zuge etwa 300 Meter mitgeschleift. Der Benzintank geriet in Brand. Von den Insassen ist der Arbeiter Erdmann tödlich verunglückt. Schwerverletzt wurde der Führer und Besitzer des Autos und ein Fräulein Erdmann leicht verletzt wurde der Maurer Krämpfe. Die Verunglückten stammen sämtlich aus Grünwald. Sie wurden sofort dem Krankenhaus in Senftenberg zugeführt. Nach den Angaben eines Augenzeugen trifft den Zugführer keine Schuld, da er Pfeif- und Läutesignale gegeben hat.

25 Menschen verhungert.
Hochwasser der Save.
Ugram, 28. Febr. Am Donnerstag gelang es, zu dem Dorfe Javaja bei Karlstadt vorzudringen, das infolge der riesigen Schneefälle seit einem Monat von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war. Den Ankommenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Die Dorfbewohner hatten sämtliche Nahrungsmittel aufgebraucht und lagen schwach und erschöpft in ihren Betten. 25 Personen waren bereits verhungert. Von Karlstadt ist sofort eine Expedition mit Lebensmitteln nach Javaja ausgebrochen, um die Ueberlebenden zu retten. Durch das warme Wetter hat sich das Eis der Save mit rasender Schnelligkeit in Bewegung gesetzt. In der Nähe von Ugram brach der Damm und die Wogen türzten sich mit riesigen Eismassen auf ein Dorf, dessen Bewohner auf die Dächer kletterten. Sie riefen verzweifelt um Hilfe, doch war es unmöglich, ihnen zu helfen. Am Freitag wird Militär den Versuch machen, zu den Unglücklichen vorzudringen.

Dammbrüche als Folge der Kälte. Aus Calbe a. d. Saale wird gemeldet: Infolge des Frostes sind an der Saale zwischen Wertheil und Rosenberg mehrere Dammbrüche eingetreten. An der Saalemündung haben sich Eisbarren gebildet, die die Stärke von 270 Meter erreichen. An der Reparatur der gestörten Stellen wird angestrengt gearbeitet, um eine durch das Tauwetter drohende Katastrophe zu verhindern.

Ein blinder Passagier. „U3-GI“ zufolge wurde Donnerstag früh in Budapest unter einem Wagen des aus Wien kommenden Schnellzuges ein junger Mann entdeckt, der als der 28 Jahre alte Techniker Paul Krüger-Berner aus Hannover festgestellt wurde. Er gab an, er habe kein Geld auf dem Balken und verhungern wollen und habe den Weg von Hannover nach Budapest teils zu Fuß, teils als blinder Passagier zurückgelegt. Der blinde Passagier wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Verhaftung einer Falschmünzerbande. In Wittfeld, Kreis Siegen, ist eine aus vier Personen bestehende Falschmünzerbande festgenommen worden. Die Verhafteten sind geständig, falsche Fünfmarkstücke und 50-Pfennigstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Die in der Werkstatt der Falschmünzer vorgefundenen Werkzeuge und Werkzeuge wurden beschlagnahmt.

Regelsport.
Der Sportauschuss vom Verband Bischofswerdaer Regelspieler am Donnerstag in der „Guten Quelle“ eine Sitzung ab, in der u. a. danach Mitteilung gemacht wurde; daß die 1. Kampfrunde am 2. März in Bauen im Bierstädte-Wettkampf startet. Man beschloß hierzu, jedem Teilnehmer der Kampfrunde 3 Mark aus der Sportkasse zu gewähren; auf Wunsch des Erfahrenen nahm man eine Umstellung innerhalb der beiden Kampfrunden vor, auch wurde eine später die Austragung eines Wettkampfes zwischen der 1. und 2. Kampfrunde angeregt. Regelspieler Kurt Seizer führt als Erstermann zum Städte-Wettkampf; ein Uebungsstegen vor demselben findet jedoch nicht statt. Im Meisterhaftstegen am 13. und 14. März in der „Germania“ legte der Sportauschuss die Bundeswider fest. Links beginnt, 12 Augen stehen jedem Teilnehmer zur Verfügung. Zum Meisterhaftstegen und Punktstegen legte man den Preis pro Teilnehmerkarte auf 1 Mark fest. Voraus geht noch ein „Wettmittelstegen“ vom 9.-11. März auf der Schützenhausbahn. Wenn Näheres über diese beiden Veranstaltungen erfolgt noch durch Interate in dieser Zeitung.

Hausmädchen
In gute Stellung per bald gesucht
Frau Arnold,
Altkleiderwerk Dreifäden bei Bauen

Mädchen
für Landwirtschaft gesucht
Schweizer vorhanden.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Suche zum sofortigen Antritt einen eheleichen

Kutscher
17-18 Jahre alt, zum Bierfahren.
Bierhandlung
Steinigtwoldsdorf.
Tüchtiges

Hausmädchen
für 15. März gesucht
„Goldner Löwe“
Suche einfach möbliertes Zimmer oder Schlafstelle
Anmeld. bei Herrn F. Müller, Feldeur.
Bischofswerda, Kirchgasse.

2 Milchschafe
verkauft
Rentamt
Großbarthau.

2 bis 4 Holzschläger
sucht
Richter, Taschendorf.

KELLING
wäscht u. spannt bei vorsichtiger Behandlung prompt u. preiswert

Gardinen
Tisch-, Zier-, Häkel-, Decken aller Arten.
Vorzügliche Form und Appretur.
Eigene Annahmestellen:
Bautzen: Fernruf: Nr. 3638 Kaiserstr. 6, Preusschitzerstr. 16
Kamenz: Fernruf: Nr. 475, Bautzner Straße 3.
Annahmen: Bischofswerda: Milde Kind, Altmarkt 27.
Schirgiswalde: Robert Hauptmann.

Möbel
wie: Schränke, Bettstellen, Küchenschrank, Kommoden und Kleiderschränke verkauft preiswert
Lisbeth Schneider, Grünagasse 3.
Was sind das für einige gebrauchte Schränke, Stühle und Tische zu verkaufen.

Herrliche Locken
kein Friseur mehr nötig, selbst bei Nässe haltbar. Einmaliger Versuch überrascht, es kann ihr Glück sein. Bei Voreinsendung oder Nachnahme Flasche nur 2,50 Mark durch Schließfach Nr. 56, Berlin SW 11.

Lohnschnitt
fährt aus bei individueller Bearbeitung
Sägewerk Schöne Rammnau.
NB. Gebt auch Knochenmehl, Knochenknochen u. Säbnerknochen äußerst preiswert ab.

Waldschnecken
für den Haus- und Gartenbedarf
der Natur
Mittel- u. Kleinstschnecken
Schnecken Nr. 6, 50
[A. Müller & Sohn, Leipzig]

Hausmädchen
unter 18 Jahren, zum 1. April gesucht
Jos. Klement
am Markt.

Hausmädchen
sauberes
zum baldigen Antritt gesucht.
Paul Teschner,
Wohnung „Zur Eintracht“,
Bauzner Straße 23.
Suche für sofort fleißiges, eheleichen

Hausmädchen
17-18 Jahre alt,
Familienanschluß gewöhnt.
Johannes Barthel, Bäckerel,
Ladewitz, Schloßstraße 97.

Jungen und Mädchen
welche Ostern die Schule verlassen, stellt ein
Schuhfabrik Goldbach.

2 bis 4 Holzschläger
sucht
Richter, Taschendorf.

Die Wette gewonnen
habe ich jedesmal, wenn ich meinen Wette-Liter und handlen den frucht. Beschlüssen von Kennern probieren ließ. Keiner vermochte bisher, weder mit verbundenen noch offenen Augen, beide Jadrals voneinander zu unterscheiden. Obso. gut kann man auch auf Charaktere wetten. Überhaupt alle auf Reichel-Basissen selbst hergestellten Litre sind so zu wetten. Sie bestehen im Vergleich mit den teuersten Marken jede Probe. Größtlich in Drogerien und Apotheken, erst aber nur mit Marke „Lichtberg“. Dr. Reichel's Rezeptbuchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin S.O., Altenhofstr. 4.

Darlehns- und Spartassenverein Uhoff am Taucher
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Einladung
zur
32. ordentl. Generalversammlung
Unsere geehrten Mitglieder werden hiermit zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung für
Dienstag, den 5. März 1929, nachmittags 3 Uhr im Erbhöhergericht Uhoff am Taucher
ergebnisf. eingeladen.

Tagesordnung:
1. Eröffnung.
2. Vortrag des Geschäftsberichtes.
3. Vorlage und Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.
4. Entlastung des Vorstandes für die Geschäftsführung.
5. Verteilung des Reingewinnes.
6. Wahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat.
Es scheiden aus:
aus dem Vorstand: Herr Oskar Kasper,
Herr Franz Kühle,
aus dem Aufsichtsrat: Herr Theodor Hufste,
Herr Paul Heilig,
Herr Aug. Fiech.
7. Beschlußfassung über Ergänzung des § 27 des Statutes.
8. Anträge und Verschiedenes.
Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 4. März 1929 in unserem Geschäftszimmer zur Ansicht aus.
Uhoff am Taucher, den 20. Februar 1929.

Der Vorstand des Darlehns- und Spartassenvereins Uhoff am Taucher
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
August Sauer, Oskar Kasper,
Joh. Mende, Franz Kühle.

Auktion
Montag, den 4. März, vormittags 10 Uhr
gelangen im Restaurant „Am Hof“ (Veranda) gegen Barzahlung zur frei. Versteigerung:
1 Sofa, 2 Sessel, 1 Küchenschrank, 1 Stuhl, 2 Bettstellen mit Matrasen, Kommode, Credenza, Tisch, Kleiderkasten, Kleider, Herren- Damen- u. Kinderbekleidung u. anderes mehr.
Hermann Reitzbach
verpflichteter Auktionator.

5 große, helle Fabrikräume
in Stolpen bei Neustadt, zu ebener Erde gelegen, mit elektr. Licht, Gas- und Wasseranschluß, für jeden Betrieb geeignet, umständehalber sofort zu vermieten.
Anfragen unter „M. St.“ an die Geschäftsst. bis Bl.

An die Einwohner von Ringenhain!
Die Ortsgruppe der S. P. D. Ringenhain hielt am 28. Februar eine öffentliche Einwohnerversammlung ab, die auch von einer stattlichen Anzahl Einwohnern besucht war. Den Inhalt der Versammlungsrede könnte man wohl bezeichnen mit: Preisler mit viel schönen Reden. Tags zuvor überfluteten Flugblätter mit dem Motto: „Was geht in Ringenhain vor?“ den Ort. Es ist bezeichnend, daß die Ortsgruppe der S. P. D. als Redner einen Herrn Wehle aus Obergurgl gewonnen hatte, der dazu berufen war, den Einwohnern von Ringenhain zu sagen, was hier vor sich geht! Wir glauben keinesfalls, daß Herr Wehle mit den Verhältnissen vertraut war, denn als Ortsfremder konnte er nur sagen, was ihm von seinen Auftragsgebern zugeflüstert worden war. Es wäre bedauerlich, wenn sich die hiesigen Einwohner auf das Geschwätz hin würden irremachen lassen und ihre Pflicht zum Bürgerrecht am Sonntag den 3. März, veräußerten. Wir richten an alle Einwohner, denen am Wohl der Gemeinde gelegen ist, in letzter Stunde den dringenden Ruf: „Bürger wacht auf! Der Wohlstand der Gemeinde würde sein Ende erreicht haben! Das Gemeindevermögen würde seitens der Industrie, der Gewerbetreibenden, der Landwirtschaft und des Hausbesitzes aufgebraucht. Nicht der heutigen Einkommenshöhe ist dieses Vermögen zuzuschreiben. Es ist der Sparfakt des gegenwärtigen Bürgermeisters zum großen Teil zu danken. Der Gemeindevorsteher Thomas hat am Donnerstag öffentlich erklärt, die Gemeinde müsse ein Bürgermeisteramt beim Rathaus bauen. Bedenke Bürger, es wird dann auch der Fall eintreten, daß der Bürgermeister berufsmäßig wird. Eine weitere Folge ist dann das nötige Personal; dann, ihr lieben Einwohner von Ringenhain, macht einen Strich unter die angeführten Tatsachen und rechnet zusammen, und was bleibt noch übrig von dem Wohlstand der Gemeinde? ... Ein klägliches Nichts! ... Wollt ihr, daß die Gemeinde in enorme Häuserbaukosten stürzt, da der hiesige Siedlerverein, wenn er genügend Unterstützung findet, die Wohnungsnot in der Gemeinde beheben wird? Wollt ihr nicht, daß geheime Angelegenheiten der Bürger am öffentlichen Stammtisch preisgegeben werden, dann geht am nächsten Sonntag in das Wahllokal und durchkreuzt das linke Feld!

Was das Fett für das Leder —
das ist unsere chem. Reinigung für die Stoffaser!

Gebr. Lehmann

Inh. Ernst Lehmann. Färberal u. chem. Waschanstalt

Fabrik und Hauptgeschäft
nur
Kirchstraße Nr. 28

reinigt chem. **Anzüge**
färbt **Kleider**
bügelt **Mäntel**

und alle andere Garderobe schnell, gut preiswert. Eine 60jährige Erfahrung und entsprechende Einrichtung sichern denkbar beste Ausführung.

Walter Wilthen Erbgericht

Sonntag, den 3. März 1929, ab 5 Uhr:

Der vornehme Ball

Jazzorchester Meister Plettsch-Marco

Vorankündigung

Sonabend, den 9. März, abends 7/9 Uhr:

Großes Künstlerkonzert

Anschließend:

Der Ball der Lausitz!

17 Jazzinoniker

2 Flügel von Schöze's Söhne, Georgswalde
Originalkabel vom Dresdner Opernball
Persönliche Leitung Plettsch-Marco, als Gast Herr
Helmut Hidel

Cornet a piston Virtuoso Staatsoper Dresden
Vorverkauf incl. Konzert, Ball, Steuer 2,50 Mark
Abendkasse 3.— Mark

Gasthof Erholung, Großharthau

Sonntag, den 3. März:



Skatturnier

Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein
Hilwin Thomshke

Restauration von Paul Meißner

Sonabend, den 2., Sonntag, den 3.
und Montag, den 4. März 1929:

Gr. Bockbier - Ausschank

Prima Altdeutsche Bockbier
Brotwurst mit Sauerkraut u. Klop
Hierzu laden freundlichst ein Paul Meißner u. Frau.

Ruffhäuser Großharthau

Sonabend und Sonntag, den 2. und 3. März:

Doppelbockbierfest

mit Bratwurstschmaus
u. Bockwurst mit Salat
Rüche und Keller bieten das Beste.

Hierzu laden alle Freunde und Gönner freundlichst ein
Mag Thiele und Frau.

Erdhügel
Schneidergehilfen
sucht
Richard Seifert,
Weimendorfer Straße 5.

Tafelbrenniges
Klavier
sofort billig zu verkaufen. Zu
erfragen in d. Geschäftsst. ds. Pl.

Gasthof Stacha.

Sonabend und Sonntag, den 2. und 3. März:

Großer Bockbier-Rummel

Riesenbratwürste ff. Bockwürstchen
Kettisch gratis — Stimmungsmusik
Sonntag, ab 7 Uhr: **Feiner Ball.**
Hierzu laden freundlichst ein R. Schickelanz u. Frau.

Gasthaus Steinigtwolmsdorf

Sonabend, Sonntag und
Montag, 2., 3. u. 4. März:

Bockbier.

Ausschank
Es laden ergebenst ein G. Thomas und Frau.

Vom 4. bis 9. März

6 billige Tage in

Bettfedern u. Daunen
bester Reinigung

Bettfedern - Reinigungsanstalt

A. Gräbner, Bautzner Straße 30

Erhielt Telefonanschluß
Stolpen Nr. 28
Ernst Ander, Sattler
und Polsterer Lauterbach

Fischmehl

eingetroffen
Drogerie Hultsch,
Neukirch. Ruf 425.

Maine

Weißer Woche

beginnt am **4. März**

Diese großzügige Veranstaltung für sämtliche weiße Waren,
insbesondere:

Damenwäsche Tisch- und Küchenwäsche Wäschestoffe

bringt
Riesenmengen nur erstklassig bewährter Qualitäten zu
äußerst vorteilhaften Preisen

Besichtigung meiner prachtvollen
neuezeitlichen Innendekoration
ohne Kaufzwang gern gestattet

Schlesinger

Dresden-A. Inh. Carl Kaiser Johannstr. 6-8

Gasthof zum Elefanten

Rothnausliß

Morgen Sonntag, d. 3. März:

Feiner Jugend-Ball

Anfang 7 Uhr.
Frühlingsstimmung im Winter.
Hierzu laden ergebenst ein
Der Jugendverein und Bruno Schuster.

Erbgericht Lauterbach

Sonntag, den 3. März:

Große Lichtbilder-Vorstellung und Vortrag über Süd-West-Afrika

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Nachdem: **Großer Ball**
Es laden ergebenst ein A. verw. Gräbner

Auto-Omnibus

zur Leipziger Messe

Dienstag und Mittwoch:

ab Wehrsdorf	früh 5 Uhr, Erbgericht,	zu 11.— Mk.
ab Steinigtwolmsdorf	früh 5 1/2 Uhr, Erbgericht,	zu 11.— Mk.
ab Neukirch 1	früh 5 1/2 Uhr, „Krone“,	zu 11.— Mk.
ab Bischofswerda	früh 6 Uhr, Altmarkt,	zu 10.50 Mk.

Rückfahrt von Leipzig abends 9 Uhr.
Ein- und Rückfahrkarten zu haben bei
F. A. Fischer, Bischofswerda.

Wilhelm Hein

Bischofswerda, Bautzner Straße 42
Alle Artikel zum Selbstrasieren
Prima Rasierklingen

Gutgehendes Schuhgeschäft

mit Laden und Werkstatteinrichtung
und anschl. Autofuhrgeschäft mit frei-
werdender Wohnung sofort zu verk.

Autofuhrgeschäft

mit Wohnung sofort zu verk.

Kraft-Droschken-Geschäft

sofort zu kaufen oder pachten gesucht.

Gutgehende Gastwirtschaft

sofort zu kaufen oder pachten gesucht.

Näheres:
**Paul Lebelt, Wilthen in Sa.
Sellerweg 70. Telefon 13**

(Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.)

Wie kann die Hausfrau Unfälle verhüten?

Auch im Haushalt hält die moderne Technik ihren Einzug. Gas und Elektrizität sind unentbehrliche Hilfsmittel der Hausfrau geworden. Hiermit sind die Gefahrenquellen, die an und für sich im Haushalt vorhanden sind, noch erheblich gesteigert worden, neue Möglichkeiten eines Unfalles haben sich hinzugefügt.

Und doch kann jeder Unfall vermieden werden, wenn die Hausfrau sich der Gefahrenquellen bewußt ist, wenn sie achtsam jede Unfallmöglichkeit rechtzeitig ausschaltet. Denn Unfälle verhüten ist besser als Schäden heilen.

Betrachten wir uns doch einmal die hauptsächlichsten Gefahrenquellen des Haushalts.

Zum Kochen ist bekanntlich Feuer nötig! Da will das Feuer nicht schnell genug brennen, denn das Holz ist feucht und das Essen muß schnell fertig sein. Also schnell etwas Petroleum oder Spiritus auf die Feuerung gegossen und angezündet! Aber o weh, eine Stichflamme fährt heraus. Die Hausfrau kann von Glück sagen, wenn sie sich nur die Hände verbrennt, gar leicht fangen auch die Kleider Feuer, die offene Flasche, die sie noch in der Hand hat, explodiert. Leicht können solche Verbrennungen zum Tode führen.

Oder die Hausfrau hat glühende Asche in den Eimer gefüllt, sie hat nicht daran gedacht, daß der Boden des Eimers sich hierdurch stark erhitzt. Sie ist fortgegangen. Als sie heimkommt, findet sie die Küche, ja vielleicht die Wohnung voll Qualm und Rauch. Der Fußboden, oder gar schon die Balkenlagen, haben sich entzündet. Wie leicht hätte sich der Unfall vermeiden lassen, wenn der Ascheneimer auf einer feuerfesten Unterlage gestanden hätte.

Beim Ausstraten von Schmalz ufm. kann es vorkommen, daß dieses überkocht und auf der glühenden Herdplatte oder an der Gasflamme Feuer fängt. Instinktiv wird dann die erschreckte Hausfrau kaltes Wasser zum Löschen daraufgießen wollen! Das ist grundfalsch und kann zu neuen schweren Unfällen führen. Man nehme eine feuchte Wolldecke und verführe hiermit die Flamme zu erlöchen. Ist der Unfall auf einem Gasherd passiert, schließe man sofort den Gashahn. Man rufe sofort die Feuerwehr!

Ein vorzeitiges Schließen von Defen ist außerordentlich gefährlich. Man achte darauf, daß die Kohlen bereits „durchgebrannt“ sind, d. h. daß keine offene Flamme mehr in dem Ofen ist, sonst bilden sich die außerordentlich gefährlichen Kohlenoxydgase, die dadurch noch besonders gefährlich wirken, weil sie völlig geruchlos sind und ihr Vorhandensein infolge dessen nicht rechtzeitig bemerkt wird. Man bringe den Bergsteten sofort an die frische Luft. — Auch kann ein vorzeitiges Zuschrauben des Ofens leicht zu einer verheerenden Explosion führen. Man verlange vom Hauswirt eine regelmäßige Kontrolle der Feuerstellen, denn nicht völlig intakte Defen können zu schweren Vergiftungen und Explosionen führen.

Man lege nie Holz zum Trocknen auf oder hinter den Ofen. Leicht kann es anfangen zu schwelen oder zu brennen, Rauchergiftungen und Stubenbrände sind die Folge. Auch bei Rauchergiftungen bringe man den Verunglückten sofort an die frische Luft!

Sichere das Ofenloch! Stapels keine brennbaren Stoffe darüber auf! Leicht kann Blut herausfallen und gefährliche Brände hervorrufen!

Sei auch vorsichtig mit Gas! Freilich kann bei den heutigen Einrichtungen eigentlich nur dann „etwas passieren“, wenn man unachtsam, sorglos und leichtsinnig ist. Nie sollte die Hausfrau die Wohnung verlassen oder schlafen gehen, ohne sich zu vergewissern, ob auch alle Gasahne ordnungsgemäß geschlossen sind. Vor allen Dingen muß der Hahn vor einem Gas Schlauch stets bei Beendigung des Gebrauchs unbedingt abgedreht werden! Ein Abrutschen oder Lockerwerden des Gas Schlauches ist möglich, Gas strömt aus! — Nachtlich irgendwelche Gasgeruch bemerkbar, so schließe man sofort den Hauptabzug und benachrichtige auf schnellstem Wege die Gasrevierinspektion oder die Gasanstalt. Nie leuchte man mit offener Flamme das Rohr ab, schwere Explosionen können die Folge sein, Menschenleben können schwer gefährdet werden. Hüte dich, einen gasgefüllten Raum zu betreten, am allerwenigsten mit offenem Licht, löse sofort alle offenen Flammen in der Wohnung. Bei Gasergiffungen sofort Rettungsstelle oder Feuerwehr anrufen! Veranlasse öfters Prüfung der Gasleitungen.

Bedenke, auch die Elektrizität, selbst in den „harmlosen“ Hausleitungen, hat ihre Gefahren! Eine schadhafte Leitung oder Verbindungsschnur kann Kurzschluß und schwere Schäden verursachen. Bei Gefahr schalte sofort den Strom aus! Hüte dich, elektrische Leitungen, Kontakte, Verbindungsschnüre usw. mit feuchten Händen anzufassen! Wasser ist ein guter Leiter und kann den Strom durch den Körper leiten, schwere Schäden können die Folge sein. Besonders hüte dich, wenn du im Bade sitzt, eine elektrische Lampe oder sonst einen elektrischen Apparat zu berühren — es kann dein Tod sein! Sorge dafür, daß dein elektrisches Waschgerät mit einer ordnungsgemäßen Erdleitung versehen ist. Schalte dein elektrisches Bügeleisen unbedingt aus, selbst wenn du es auch nur „für einen Augenblick“ verläßt. Du kannst plötzlich verhindert werden, sofort zurückzukommen, das Bügeleisen, wenn es nicht mit einem selbsttätigen Temperaturregler versehen ist, kann die Unterlagen in Brand setzen.

Stärke elektrische Leitungen nicht selbst „provisorisch“, sondern lasse sie sachmännlich in Ordnung bringen. Leitungen und Verbindungsschnüre dürfen nur mit einem trockenen Tuch gereinigt werden! Elektrische Kochgeräte sind vor dem Einschalten zu füllen und vor dem Entleeren auszuschalten! — Auch elektrische Leitungen bedürfen einer regelmäßigen sachmännlichen Kontrolle. Achte darauf, daß dein Badeseifen vor dem Anheizen die nötige Wassermenge enthält, sonst kann leicht Explosion eintreten, in diesem Falle ist sofort die Feuerwehr zu alarmieren!

Wacht ein Wasserrohr, sei es durch schadhafte Leitung, oder etwa dadurch, daß durch Einschlagen eines Nagels in eine verdeckte Leitung diese verlegt wird, benachrichtige sofort das Wasserwerk. Versuche keinen Döbel oder Wstopfen selbstwärts in das Rohr einzutreiben, sondern umwicke die

schadhafte Stelle mit einem festen Tuch, Hauptabzug schließen lassen!

Benzin und Spiritus sind feuergefährliche Stoffe! Handiere nie mit offener Flasche in der Nähe einer Flamme, gieße vor allem nicht Spiritus in einem brennenden Kocher nach. Die sich entwickelnden Gase sind brandgefährlich! Zerbricht eine Flasche, sofort alle Flammen löschen, z. B. Benzingase sind schwerer als die Luft und breiten sich am Boden aus. Fenster öffnen. Kein Wasser auf brennendes Benzin gießen, es ist zwecklos, da alle Teile auf dem Wasser schwimmend brennen. Sofort durch nasse Decken Feuer zu ersticken versuchen, Feuerwehr ist umgehendst zu benachrichtigen.

Auch sonst gibt es im Haushalt noch Gefahren in großer Menge. Beim Putzen von Außenfenstern ist Anstellen unbedingt erforderlich, man lege keine schweren Gegenstände auf Fensterbretter, so daß sie herabfallen können. Man trete auf keine Rohrstühle, da diese durchbrechen können, sondern benutze eine Leiter! Diese sowie alle Geräte und im Haushalt benötigtes Handwertzeug sei stets in guter Ordnung. Sauberkeit und Ordnung sind erste Vorbedingungen jeglicher Unfallverhütung im Haushalt!

Es ist vor allem auch dafür Sorge zu tragen, daß bei Unfällen Hilfe stets schnell zur Hand ist. In jeder Wohnung sollte ein Schrank für Feuerlöscher vorhanden sein, eine Hausapotheke oder ein Verbandkasten mit allen für erste Hilfe erforderlichen Sachen. Eine Tafel sollte nirgends fehlen mit genauen Angaben, wo Feuerwehr, Rettungsstelle, Gasrevierinspektion, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Arzt und Apotheke, Postzeit usw. schnellstens zu erreichen sind.

Eines aber ist besonders wichtig — bei eintretendem Unfall nicht den Kopf verlieren, sondern kaltes Blut und ruhige Ueberlegung bewahren! Vor allen Dingen aber alle Gefahrenquellen rechtzeitig erkennen und Vorsicht üben. Denn Unfälle zu verhüten ist besser als Schäden heilen!

Geduld.

Daß nach der harten Winterzeit,
Nach Schnee und Frost und arger Pein
Es dennoch wieder Frühling wird,
Und Blumenblanz und Sonnenschein —

Du klagend herzt, du weist es ja!
Und dennoch schaust du schneidend aus,
Ob nicht die Schwärze Einzug hält
In ihrem Nest am Siebelhaus.

Sei stille Herz, gedulde dich sein!
Ein loser Knabe der Frühling ist,
Zieht strahlend ein in Hag und Tannen.

Er ruft mit seinem Liebchen sein.
Doch so schnell er eben gekommen ist,
So zieht er treulos von dannen!
Gerhard Flegl.

Lutherlegende.

Von Ludwig Bäte.

Junker Jörg, wie ihn die Wartburg kannte, stand wenige Tage vor der heiligen Weihnacht des Jahres 1521 auf und schob den ungesägten Mammutholz, worauf er die Füße zu legen pflegte, beiseite. Es wollte heute mit der Ueberzeugung nicht recht stecken, der Waden und Kniee waren zu diese.

Wißgelaunt trat er ans Fenster. Aber der Blick auf die winterlichen Höhen des Thüringer Landes vermochte dieses Mal nicht zu trösten, und der grimmige Wind, der durch die schlechtgedeckten Bleischieben kam, trieb ihn bald wieder in die Wärme des grünen Kachelofens neben seinen derben Eichenstuhl zurück.

Das Evangelium Sankt Lucä lag vor ihm. Das enge Gewirt der griechischen Zeichen entzifferte sich schon und sprach vertrautes, von rinnenden Brunnlein der Heimat gespieltes Deutsch. Gott wanderte durch germanisches Land, Palmenhaine wurden Wald, Wästen rotleuchtende Heide. Maria wogte ihr Kind in der Wiege, in das Meister Joseph Herz und Kreuz geschnitten hatte. Es fehlten nur noch der Schnee und das trachende Holz der winterlichen Wälder, und Judäa war ganz Thüringen geworden.

Sein Auge fing sich aufs neue in den mittleren Versen des Anfangskapitels: „Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Manne mit Namen Joseph vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Begrüßet seist du, du voll Gnaden Maria!“

Die Worte, mit Kunst und Fleiß verdolmetscht, sangen und sprachen klar. Nur das „voll Gnaden Maria“ wollte ihm nicht zusagen. Das traf den Kern, gab aber nicht genug. Im Grunde wars nur förmliche Rede, Sprache der Kanzel. Einen Herrn nannte man so und einen Bischof. Lieblicher aber mußte das Wort sprechen, das die Mutter des Heilands kennzeichnen sollte. Das mußte wie Harfengeläut sein oder wie das Rufen der höchsten Glocke im Turm um die Wigilie. Das mußte tönen wie Bienengesum im Klee und wie das Schallen der lieben Amseln im März.

Er griff zur Bunte, die an einem der geschnittenen Beipfosten hing. Oft waren ihm beim Spiel die besten Gedanken gekommen. Aber sie ließen sich nicht zwingen. „Der Geist bläset, wohin er will“, hatte er selbst überlegt. Und wie sollte ein Wüch und ausübender Doktor theologias frauliches Wesen erfassen und deuten können!

Verdrossen warf er endlich den Mantel über, strich den wid wachsenden, ungepflegten Vollbart zurecht und stapfte harten Schrittes die dröhnende Stiege hinab in den äußeren Burghof, sich ein wenig zu ergehen. Lange litt es ihn jedoch nicht in der Enge der Mauern, in die tief der Schatten des

reißigen Bergfrieds fiel, der das abgetretene Pflaster hell aufdeckte.

Durch einen schmalen Gang kam er in den inneren Hof. Pfeifend fiel der Wind ein und rieb sich an den rissigen Mauern des Palas. Die Fackelkörbe bogen sich, die graue Erde am zugestorenen Brunnen knirschte. Der Himmel leuchtete hellblau, jagte aber manchmal seinen, zerfetzten Wolkenstaum über seine kristallinen Gründe.

Im kleinen Garten am Wächterhaus triets ein Mädchen in dichtes Rauchwert eingemummelt. Der Wind ließ an der Mauer ein wenig nach, so daß die Jungfrau es schon wagen durfte, einige Christsternen und ein paar Zweiglein Lannengrün zu schneiden. Martin Luther trat zurück, um nicht zu stören. Ein Bild wars, wie er es unten in der Georgenkirche oft geschaut, da er noch ums large Brot, als ein rechter Partefenbengst vor den Beuten gesungen. Ge fehlte nur der glühende Boden, hart auf das Holz der Platte gelegt, und Maria stand vor ihm.

Das Mädchen erhob sich und sah ihn erschrocken an. Welche Rote stes um den feinen Mund, und das Braunhaar fiel voll aus der strengen Verhaftung der Kappe. Da neigte er sich fromm. Das süße Geheimnis des jungen Weibes rührte ihn schauernd und schämig an. Und sein Mund frohlockte das erlösende Wort: „Begrüßet seist du, Holdselige!“

„Meine Freiheit ist mir lieber.“

Von
Else Rema.

Als die Ehe nämlich. Es ist ein Ausspruch, den man allerorten und alltäglich hören kann, von Frauen in mittleren und in jungen Jahren, von unverheirateten und von Witwen, die von der Ehe und von einer zweiten Heirat nichts wissen wollen.

„Ehereform“ ist das Schlagwort unserer Zeit. Die Ehe steht im Mittelpunkt der Debatten im Reichstag, und Bücher über die Ehe sind im Verlauf der letzten zwei Jahre im In- und Ausland massenhaft erschienen, die allesamt neue Formen und Reformen in Vorschlag bringen, aber der Wirklichkeit gegenüber bis zur Stunde papierne Weisheit geblieben sind, obwohl sie geradezu verschlungen wurden.

Die Kriege aller Zeiten haben einen Ueberfluß an Frauen im Gefolge gehabt, so daß notwendigerweise ein Teil von der Ehe ausgeschlossen ist. Dieses Gebot der Stunde wird indessen nur von einem gewissen Prozentsatz der Weiblichkeit als Härte des Schicksals empfunden, denn die Heiratsgegnerinnen, die Ehemüden, stellen heutzutage ein ziemlich starkes Kontingent in der Frauenwelt, die entweder auf Grund eigener oder fremder Erfahrungen zu dem Entschluß gelangt sind, allein zu bleiben, allein durchs Leben zu gehen, denn: „Meine Freiheit ist mir lieber.“

Der Ausspruch klingt aufrührerischer und gefährlicher, als er in den weitaus meisten Fällen gemeint ist. Nur daß die Psycho der Weiblichkeit, die im Hinterland durch das Stahlbad des Krieges gewandelt ist, eine Umstellung erfahren hat, ohne daß etwa die im Berufsleben stehenden Frauen ausschlaggebend dafür wären.

Den meisten Frauen und Mädchen wohnt heutzutage ein starkes Persönlichkeitsgefühl inne, das sie eine Bindung, wenn sie nicht ganz nach ihrem Herzen und ihrem Sinn ist, scheuen läßt. „Man muß ja nicht heiraten“, heißt es. Die Weiblichkeit ist bedeutend bedenklicher und kritischer geworden dem Manne gegenüber, der Erwählte muß schon ein auserlesenes Exemplar sein, dem sie ihre Freiheit zum Opfer bringt; es dauert lange, bis sie sich zu dem Ausspruch aufschwingt, den einst Chamisso so wundervoll in dem „Er, der Herrschste von allen“ prägte.

Selbst glücklich verheiratet gewesene Frauen, Witwen, die ihre Gatten bis zum letzten Atemzug betrauern, wollen oft nichts von einer abermaligen Heirat wissen. Die kleinste Pension, die kleinste Rente genügt ihnen zum Lebensunterhalt, die sie vielleicht mit einem Nebenberuf aufbessern; aber um keinen Preis würden sie ihre Freiheit und ihre Selbstständigkeit opfern, „und wenn er bis über die Ohren im Geld säße. Eine jede von ihnen bekennet: „Ich war sehr glücklich mit meinem Manne.“ Aber trotz dieses Glückes und inmitten dieses Glückes gab es Stunden, in denen sie ihre Individualität beeinträchtigt fühlte, ihre Freiheit geschnürt fand, nicht zum wenigsten verschuldet durch die materielle Abhängigkeit vom Gatten.

„Ich verzichte lieber auf mancherlei, als meinen Mann um jeden Pfennig zu bitten“, oder: „Es ist schrecklich, wenn man über jede Mark Rechenschaft ablegen soll“, sind Feststellungen, die nicht etwa ein Produkt der Nachkriegszeit sind, sondern Ueberzeugungen, die auch in der guten alten Vorkriegszeit oft genug von weiblichen Lippen fielen.

Aber auch sonst findet man bei den verwitweten Frauen eine gewisse Mißstimmung gegen die Ehe, denn sie fühlten sich, und das nicht in den seltensten Fällen, von ihr in anderer Weise auch festlich enttäuscht. Wie oft kann man hören: „Ich habe meine ganze Jugend geopfert und nichts davon gehabt“, oder: „Ich habe redlich mitgearbeitet, und doch hat mein Mann nie ernste Lebensangelegenheiten mit mir besprochen“. Unter 100 Prozent Frauen ergäben etwa 50 Prozent, die eine glückliche Ehe hinter sich haben, daß sie im ersten, oder auch im zweiten und fünften Jahre ihrer Ehe am liebsten auf und davon gegangen wären, um nicht mehr zurückzukommen, bis dann schließlich aus dem Kriegszustand Freundschaft und Kameradschaft wurde.

Verhängt das Schicksal das Los der Witwe über solche Frauen, so tragen sie es mit ruhiger Würde, sie überleben weder den Schmerz um den Dahingegangenen, noch machen sie von ihrer Freiheit einen anderen als alltäglichen Gebrauch, obwohl sie sie als höchstes Gut schätzen.

Unter all den neuen Gesetzen und Reformen, die für das kommende Geschäftsjahr im Reichstag zur Debatte stehen, befindet sich in erster Reihe die Aenderung des ehelichen Güterrechts, die wichtigste und von Frauenkreisen herbegehnte Ummwälzung, denn sie steht die Behebung aller jener Missetände vor, die als unzeitgemäß empfunden werden.

Dahin gehört in erster Reihe, daß die Ehefrau nicht über ihr Eingetragenes verfügen darf und daß sie zu allen

am
ärz

zu
isen

6-8

anten
Ball

Schuster.

Bach
ng und
frika
50 Pf.

Ball
Grüner
Messe

11.— 97k
11.— 97k
11.— 97k
10.50 97k

werda.
ein
Straße 42
asieren

einrichtung
ist mit frei-
zu verk.
ist
erk.
en-

en gesucht.
in Sa.
von 13

Rechtsgeschäften die Genehmigung ihres Vaters einholen muß. Ferner wird die Klage der Frauen anerkannt, daß sie an dem während der Ehe gemachten Gewinn keinen Anteil haben. Das gilt besonders für solche Fälle, in denen sie im Geschäft mitarbeiten und das Unternehmen der ehelichen Tätigkeit den teilweisen oder gänzlichen Aufschwung verdankt. Man will jedoch noch weitergehen, und zwar bis zu einem Punkte, der geeignet ist, das Interesse aller Frauen ohne Unterschied zu erwecken. Denn auch jene Vorteile sollen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, die der Mann der hauswirtschaftlichen Versorgung von Seiten seiner Gattin dankt, die es ihm ermöglicht, ungehindert seinem Erwerb nachzugehen. Man denke z. B. hierbei an die Ehefrauen der meist überleitenden Künstler, deren Väter und Töchter den Gatten in jener Ruhe und Frische erhält, die allein die Ausübung eines künstlerischen Berufes ermöglichen.

Nachdem man festgestellt hat, daß 75 Prozent des National Einkommens durch die Hauswirtschaft gehen, glaubt man nicht an dem Standpunkt festhalten zu dürfen, daß die Frau mit der Gewährung von Kost, Kleidung und Obdach genügend für ihren Aufwand an Mühe entschädigt ist.

Der hier eingeschlagene Weg scheint der gangbarste, der unzulässig vorhandenen Ehemüdigkeit und Heiratsunlust eines Teiles des weiblichen Geschlechts wirksam abzuhelfen. Das wäre ein Ziel, auf das innigste zu wünschen, denn das Eheglück ist und bleibt das einzig wahre Glück der Frau.

Die falsche Bescheidenheit.

Schüttelt nicht ungläubig den Kopf! Auch die gibt's heute noch. Sie ist ebenso unangebracht wie die Unbescheidenheit. Das unangenehme „Sich-in-den-Vordergrund-bringen“, das Vordringen, eben das Unbescheidene wirkt auf jedermann abstoßend. Doch ist die falsche Bescheidenheit auch zu verwerfen.

Es gibt Menschen, die demüthigen schüchtern und unfrei sind, daß sie am liebsten mit niemand sprechen möchten, insbesondere nicht mit einem Höherstehenden. Mit Energie und etwas Selbstbewußtsein kann dies überwunden werden. Meistens sind ja die Schüchternen und Bescheidenen herzensgute Menschen und doch schlagen sie die Augen vor jedermann nieder. Da sollte jeder an sich arbeiten: denn das Auge ist der Spiegel der Welt. Es gibt Menschen, die eben von Natur aus schüchtern sind; ihnen fehlt jegliches Selbstbewußtsein. Dann gibt's wieder welche, die erst durch den Verkehr mit Mitmenschen so schüchtern geworden sind; sie wurden im Leben viel herumgeschoben, wurden nie zu richtigen Arbeiten herangezogen, konnten dadurch ihre Befähigung nicht zeigen, wurden nie gelobt oder anerkannt und haben dadurch ihr Selbstvertrauen verloren. Durch ungerechtes Bevorzugen, durch allzu übertriebenes Lob anderen gegenüber wird der zur Schüchternheit neigende Mensch verbittert und verliert jedes Vertrauen zu sich selbst. Aufsichtigkeit und Gerechtigkeit können da manchmal sehr Gutes wirken. Schon bei den Kindern achte man darauf, um in die kindliche Seele recht frühzeitig schon das Selbstvertrauen zu pflanzen.

Jedermann sollte ohne Scheu seine Kenntnisse an den Mann bringen; in der heutigen schweren Zeit kann es sich keiner gestatten, sich ins falsche Licht zu setzen. Unbescheidenheit und ebenso falsche Bescheidenheit sind nicht dazu angetan, Achtung und Ansehen hervorzurufen.

Tabella.

Schulpflichtig geworden!

Von

Johanna Weiskirch.

Das sind zwei gewichtige Worte, die, wenn Ostern herankommt, Eltern- und Kinderherzen stark beschäftigen und die letzteren, mit verhältnismäßig wenig Ausnahmen, bänglich klopfen lassen. Es ist Neuland für sie, das sie demnächst betreten müssen, und doch nicht genug, um es sie nur mit kindlicher Erwartung und Neugier betreten zu lassen. Ganz besonders da nicht, wo ältere Geschwister sind, die allerlei Vorstellungen von der Schule, dem Lehrer und der Lehrerin in den Köpfen der Kleinen erwecken, die sie nicht verarbeiten können, und sie nun mit sehr gemischten Gefühlen dem Tag entgegensehen lassen, an dem sie zum ersten Male, das Ränzchen auf dem Rücken oder die Büchertasche in der Hand, an des Vaters oder der Mutter Seite den Weg zur Schule wandern müssen.

Ob das schulpflichtig gewordene Kind nun seinen ersten Weg nach der Schule gern oder ungern macht, hängt davon ab, inwieweit es von seiner bisherigen Umgebung im Hinblick auf dieses nahe Ereignis beeinflusst wurde. Wie schon angedeutet, tun das sehr häufig ältere Geschwister in sehr ungünstiger Weise, indem sie dem demnächstigen Schulkind die Stätte, die ihm in den besten Jahren geschildert werden sollte, bei jeder Gelegenheit als eine Art Gefängnis hinstellen, in dem man nie lachen, nie ein Wörtchen sagen darf, sondern immer nur still und mit gefalteten Händen dastehen muß, wenn man nicht vom Lehrer oder von der Lehrerin Schläge bekommen oder gar in ein dunkles Loch zu den Ratten und Mäusen gesperrt werden will. Es gibt sogar Eltern, die ihre demnächst zur Schule missenden Kinder bei Ungezogenheiten mit derartigen Reden im Raum zu halten versuchen, ohne darüber nachzudenken, was sie damit an ihnen und den Lehrpersonen lübnigen, denen sie durch das in den kleinen Schülern hervorgerufene Vorurteil ein Martyrium aufbürden, unter dem die Kinder naturgemäß selbst mitleiden müssen.

Wie anders treten ihn die Kinder an, denen man das in die Schule-müssen als etwas sehr Schönes ausgemalt und die Lehrer und die Lehrerinnen als liebe, gute Onkels und Tanten geschildert hat, die nicht nur mit ihnen lesen, schreiben und rechnen, sondern auch mit ihnen lachen und singen, spielen und scherzen werden. Derartig aufgemunterte Kinder nehmen, mögen ihnen die Herzens auch etwas aufge-regt klopfen, doch das Ränzchen und die Büchertasche gern zur Hand und schreiten tapfer neben Vater und Mutter der Schule zu. Bei ihnen gibt es kein Vorurteil, das befehrt werden muß, keine von Angst und Mißtrauen getrüben Augen, die erst mit vieler Mühe und Geduld gelehrt werden müssen, vertrauensvoll zum Lehrer und zur Lehrerin aufzusehen, und gute Freunde in ihnen zu sehen, die sie liebhaben und es sehr gut mit ihnen meinen. Diese von Hause aus günstig beeinflussten Neulinge der Schule sind ein wahrer Segen für die Lehrenden, denen sie ihr schweres Amt den anderen Kindern gegenüber erleichtern helfen, wenn schon diese Kinder nicht selten der Schuldisziplin im Anfang sehr wenig Verständnis entgegenbringen. Aber das gibt sich, und inzwischen gewöhnen sich auch die anderen, in der Schule in Haus zu sehen, von dessen Besuch man sich durch kein Mittel befreien kann, und daß nichts anderes übrig bleibt,

als dem Lehrer und der Lehrerin gehorsam zu sein und ihnen Freude zu machen, wenn man selbst Freude und Lob ernten will. Kinder sind alle mehr oder weniger kleine Tyrannen, wenn sie der ausschließlichen Hut der Eltern ent-wachsen sind, und möchten das auch weiter bleiben. Die Methoden, die heutzutage die Lehrenden den schulpflichtig gewordenen Kindern gegenüber anwenden, machen es diesen doch möglichst leicht, sich in dem von ihnen betretenen Neuland zurechtzufinden und sich heimisch zu fühlen. Und so dürfte es gar keine erwachsenen Menschen, vor allen Dingen keine Eltern mehr geben, die ihren Kindern den dem-nächstigen Schulzwang als einen Schrecken ohne Ende hin-stellen, um sich damit eine Autorität zu verschaffen, die sie sich auf vernünftiger Weise aneignen könnten.

Das Kind.

Aphorismen von Hanns Schmiedel.

Das Kind ist der hellende Wunderschein unserer zerbrochenen Lebensideale.

Unser Engelsglauben lebt insofern von der traumhaften Rück-erwandlung in die paradiesische Natur unserer Kindheit.

Kinder wollen alles in der Welt werden; wir wären froh, Kinder werden zu können.

Das Kind macht uns zu Männern; unser Vätersein wird zu Be-treuung, zu Opfer, zu Weisheit; es soll keine Minute falsch und umsonst leben.

Kinder lieben Kinder; in der rechten Jugend gibt es keine so-ziale Frage, auch keinen Hungernden an Liebe und Glück.

Das Kind folgt dem Zauberstab der Empfindung überall hin; sind wir besser dran, wenn wir der Geißel des Verstandes fröhnen?

Ueber die Einfaß des Kindesgebotes kommt kein Befehl hinaus, es sprengt Himmelstüren.

Die Frauen zu einem Reichs-gebammengesetz.

Amilke, nicht freie Praxis.

Der Bund Deutscher Frauenvereine, dem u. a. der Allgemeine Deutsche Hebammenverband angeschlossen ist, hat dem Reichstag und anderen zuständigen Reichs- und Landesstellen Vorschläge zu einem Reichsgebammengesetz unterbreitet. Die Wünsche beziehen sich auf die berufliche Ausbildung und Fort-bildung, die Berufspflichten und Anstellungsbedingungen und auf die öffentlich-rechtliche Vertretung der Hebammen. Die berufliche Ausbildung, zu der Schülerinnen im Alter von 22 bis 33 Jahren zugelassen werden sollen, soll im ganzen 3 Jahre dauern. In der Eingabe wird für die selbständigen Stadtgemeinden und die Ge-meindeverbände die Bildung von Hebammenbezirken und die voll-ständige Anstellung der Hebammen unter Aus-schluß der freien Hebammenpraxis beantragt. Im Bund Deutscher Frauenvereine vertritt eine Kinderheil die Auffassung, daß neben den jetzt angestellten Bezirkshebammen auch weiterhin frei-praktizierende Hebammen tätig sein sollen. Durch Uebergangsbestimmungen soll eine Entschädigung der Hebammen sichergestellt werden, die bei der amtlichen Anstellung nicht berück-sichtigt werden können.

Das stotternde Kind.

Behandlung und Heilung.

Von

Dr. med. E. Schwenk-Chemnitz.

Daß ein Kind in verhältnismäßig kurzer Zeit die Sprache meistern lernt, ist eine von den unbegreiflichen Leistungen der Natur. Etwa um das 5. Lebensjahr wird es die Sprache so weit beherrschen, daß es alles auszudrücken vermag, was sein Geist erfährt. Wir helfen dem Kinde nicht nur in seiner geistigen, sondern in seiner ganzen Entwicklung, wenn wir sein Sprechen fördern und jede Störung, die sich bemerk-bar macht, rechtzeitig mit ärztlicher Hilfe zu beseitigen suchen.

Die bekannteste Sprachstörung der Kinder ist das Stottern, dessen Ursachen die einzelnen Aerzte verschie-den beurteilen und bewerten. Die meisten Kinder stottern vor Konsonanten. Es ist dann die Aussprache von Silben zu Beginn oder mitten in der bis dahin glück-lich geführten Rede erschwert und gestört. Es wird dabei ein ge-wisses Mißverhältnis zwischen dem Sprechenwollen und dem Sprechkönnen des Kindes vorliegen, die Sprachschwierigkeiten können aber auch in einem Krampf der Stim-m- und Sprechmuskeln begründet sein. Singu kommen als auslösende Ursachen noch mannigfache andere Momente. Durch die Schwierigkeit bei der Wort-führung haben viele stotternde Kinder — nicht selten han-delt es sich um nervöse Kinder — eine Angst vor dem Sprechen und neigen so im Laufe der Zeit nur noch mehr zum Stottern. Wohl versuchen sie durch Pressen der Lippen und durch Ritzebewegungen einzelner Muskel-partien sich über den „toten Punkt“ hinwegzuhelfen. Aber meist tritt hierdurch keine Besserung, sondern das Gegenteil ein. Auch bei der Atmung zum Sprechen werden oft Fehler gemacht, indem die Kinder meist mit der Aus-atmung die Rede beginnen anstatt mit tiefer Ein-atmung.

Da für das Stottern verschiedene Ursachen in Betracht kommen, müssen sie auch bei der Behandlung entspre-chend berücksichtigt werden. Die Behandlung muß indi-viduell sein. Dem körperlichen und dem seelischen Zustand des Kindes und auch seiner Umgebung ist dabei Rechnung zu tragen. Körperliche Gesichtspunkte und er-zieherische sind zu beachten. Uebertriebenes dauern-des Aufmerksammachen auf die Fehler, noch dazu von un-berufener Seite, ist das falschste Mittel. Die Behandlung des stotternden Kindes ist im Gegenteil darauf zu richten, daß es sein Selbstvertrauen wiedergewinnt. In der Wahl der Methode, die anzuwenden ist, weichen die Aerzte von-einander ab. Unter richtiger und geduldiger Anleitung von Arzt und Lehrer wird das stotternde Kind in den meisten Fällen die Sicherheit im Sprechen gewinnen und dauernd geheilt werden können. Die Dauer der Behand-lung ist erfahrungsgemäß verschieden.

Sprachstörungen sind nicht bloß „Schönheitsfehler“ für das Kind, sie sind für seine ganze Entwicklung von großer Bedeutung. Es ist Pflicht der Eltern, bei Sprachstörungen ihrer Kinder den Arzt um Rat zu fragen und nötigenfalls

eine Behandlung einzuleiten. In sehr vielen Fällen wird dann Besserung und Heilung des sprachgestörten Kindes aus sei-ner hemmenden Zwangslage befreit und sich erst voll ent-wickeln lassen.

Falten- und Blisseerde reinigen und aufräumen.

Häufig verlieren die Blisse- oder Faltenerde ihre Form, wenn sie feucht werden, und müssen aufgerichtet werden, oft auch gewaschen sein. Das Reinigen in einer Anstalt ist ebenso mit erheblichen Kosten verknüpft wie das frische Einbrennen der Blisseerde. Diese Ausgaben kann sich die praktische Hausfrau ersparen, wenn sie selbst das Kleid auswäscht. Zuvor hefte man aber die Falten genau in ihrer alten Lage fest, indem man das Kleid über den Tisch oder über ein langes Brett zieht, damit die Falten nicht verbügelt werden und wieder ihre alte Form erhalten. Nachdem das Kleid getrocknet ist — es ist aber besser, es noch etwas feucht zu bügeln — zieht man die Falten mit einem heißen Bügeleisen wieder einzeln ein. Es empfiehlt sich, die Falten von oben, nach unten zu bügeln und recht straff anzuhalten. Nachdem die Heißfäden ausgezogen sind, bügeln man nochmals die Druckuren derselben fort, indem man diese leicht anfeuchtet und ein Tuch darüber legt, damit nicht Blättglanz sich bemerkbar macht.

Schwieriger ist es, seine Blissees wieder in ihre alte Lage zu bringen. Praktisch ist es, die leicht angefeuchteten Falten zuerst über einen Messerrücken zu legen, dem das nicht zu heiße Bügeleisen langsam folgt. Leichter lassen sich kleine Botants und plissierte Einfätze aufrichten. Hier werden die Heißfäden quer eingezogen, dann steckt man die ein-zelnen Fältchen auf das Plättbrett fest und bügelt sie, indem man an dem anderen Ende die Falten mit der Hand recht straff anzieht.

H. B.

Die praktische Hausfrau.

Reinigen von Herrenhüten. Will man den Schweifrand an Herrenhüten reinigen, so klappt man das Leder herunter, trennt das Band ab, das mit Benzin gewaschen wird. Die fettigen Stellen reibt man tüchtig mit Benzin und Spiritus sauber.

Öfen von Bräsemarken. Bräsemarken lassen sich unbeschädigt vom Umschlag lösen, wenn man sie mit einem nicht zu heißen Eisen überbügelt. Dadurch trocknet der Gummi und bröckelt ab und die Bräsemarken löst sich.

Ein Mittel, um Fensterhebeln vor dem Gefrieren zu schützen. Man bereite eine Mischung aus 1/2 Liter 63 proz. Spiritus, 30 Gramm Glycerin und etwas Bergamottöl. Sobald diese Mischung wasserklar ist, reibe man die innere Fläche des Fensters mit dieser Flüssigkeit mit einem Fensterleder ab; dadurch wird nicht nur das Gefrieren verhindert, sondern es wird auch das Beschlagen und Schmelzen der Scheiben vermieden.

Für die Küche.

Rahmsuppe. Eine Tasse sauren Rahm verquirlt man mit einer halben Tasse Mehl; dieses wird dann mit etwas kochendem Wasser ver-dünnt. Der Rahm wird unter ständigem Rühren in einem über siedendem Wasser gekocht. Man würzt die Suppe nach Ge-schmack mit etwas Salz und Kümmel und richtet sie mit gerösteten Bröckchen an.

Gebratene Hammeltippen. Die Rippenstücke werden gut ge-klopft und die Knochen gefürzt. Dann werden sie in siedendem Fett auf beiden Seiten gleichmäßig ein paar Minuten gebraten und auf einer angewärmten Platte angerichtet. Aus dem Bratenfett be-reitet man mit etwas Wasser, Salz, Zitronensaft und etwas Mehl eine Soße, die man über die Rippen gießt.

Kartoffelkrapfen. Man schält rohe Kartoffeln, die man danach reibt. Dann gibt man zu dieser Kartoffelmasse eine geriebene Zwiebel, 2 bis 3 Eier, etwas lauwarmen Rahm und Salz, nicht keine Pfannkuchen ab und läßt diese in recht heißem Fett goldgelb.

Reis mit Früchten. Nachdem man den Reis durch mehrmaliges Uebergießen mit heißem Wasser gut gereinigt und etwas gebleicht hat, läßt man ihn langsam weich, aber nicht dreißig kochen. Auf 1/2 Pfund Reis rechnet man ein Liter Milch, die man in Ermangelung von Frischmilch zu jeder Zeit aus der in den Kolonialwarengeschäften erhältlichen, sehr guten Dosenmilch mischen kann. Man gibt der Milch ein Stückchen frischer Butter oder besser Margarine, etwas Zucker, eine ganz kleine Prise Salz und irgenwelchen deli-ziosen Geschmacksstoff (Zitronen, Vanille oder Mandel). Nachdem der Reis weich ist, vermischt man ihn mit drei gut verrührten Ei-gelb und läßt ihn noch einmal aufkochen. Abgekühlt, richtet man ihn bergartig auf einer flachen Schüssel an. Dann schlägt man das Eiweiß zu sehr festem Schnee, den man schnell mit irgenwelcher Fruchtmarmelade, mit Beise oder auch mit Preiselbeeren vermischt, und umgibt damit den Reisberg von allen Seiten.

Küchenzettel.

Montag: Gräupchen mit Sellerie und gekochten Fleischwurstchen.

Dienstag: Gebäckene Leber mit Kartoffeln, Apfelsine.

Mittwoch: Erbsensuppe mit Semmel-Nösten, Quarkreis*) mit Fruchtsoße.

Donnerstag: Vitantes Rindfleisch**) mit gestütztem Reis, Back-pflaumen.

Freitag: Griesuppe, gekochter Goldbarsch mit holländischer Soße und Salzkartoffeln.

Sonntag: Sauerkraut mit Bratwurst und Kartoffeln.

Sonntag: Selleriesuppe, Schöpfenbraten mit vogl. Nösten, Apri-losentopft.

*) Quarktugel. Zutaten: 1 Pfund feiner Quark, 2 Eier, 3 Eßlöffel Zucker, 1 Teelöffel Salz, 1 Oberklasse Mandarin oder Waffeln, 1/2 Pfund Korinthen, etwas frische Butter. — Butter, Zucker und Eidotter rührt man schaumig, tut dann Hefeweiß das Mandarin, die Korinthen und den durch ein Sieb gerührten Quark dazu und gießt, wenn die Masse gleichmäßig gemischt ist, den steifen Schnee der Eiweiß darunter. Man füllt den Teig in die Mitte eines weichen Tuches, das man erst in kochendem Wasser ausgegüht und dann mit Butter bestrichen hat, bindet über dem zur Kugel geformten Teig das Tuch locker zusammen und hängt es über einen Holzstiel oder Quirlstiel in einen Topf mit kochendem Wasser, so daß der Beutel im Wasser hängt, ohne auf dem Boden aufzuliegen. Man läßt die Quarktugel 1/2 Stunde langsam fortziehen, fängt sie dann vorsichtig auf einen erwärmten Teller, bestreut sie mit Zimt-zucker und richtet sie mit Fruchtsoße an. — Nach einer köstlichen Suppe gegeben, genügt die Kugel für 4 Personen.

**) Vitantes Rindfleisch. Ungefähr 1 1/2 Pfund alt-schlachtetes Rindfleisch, ein großes Stück, legt man mit wenig kochendem Wasser, Salz, 2 Pfefferkörnern, einem Stück Lorbeer-blatt, Zwiebel und Sellerie auf das Feuer und läßt es, fest zuge-deckt, immer nur knapp mit Brühe bedeckt, mindestens 2 Stunden lang kochen. Unterdes läßt man zur braunen, pikanten Soße 2 reichliche Eßlöffel Mehl mit der nötigen Butter goldbraun rösten, verrührt es dann mit soviel von der kochenden Fleischbrühe, daß man eine sämige Soße bekommt, tut noch 3 gehäufte Eßlöffel ge-riebenen Parmesan- oder Schmelzkäse dazu und läßt die Soße damit aufkochen. Das Fleisch schneidet man, wenn es weich ist, in Scheiben, legt sie in die fertige Soße und läßt sie darin noch 1/2 Stunde durchziehen, ohne sie kochen zu lassen. Man trägt Fleisch und Soße zusammen in einer erwärmten Schüssel recht heiß auf und gibt in Salzwasser weichgekochte Kartoffeln oder die ausge-quollenen, gebrühten Reis dazu. — Genügend für 6 Personen.

lege herbeizubereiten, die als Grundlage für die neue Fortbildung
lassen, ebe sie verquillt; was Blätter, wenn sich der Wümpf
reist, für die miltelständigen Wermutens, wenn man sich
lassen, ebe sie verquillt; was Blätter, wenn sich der Wümpf
reist, für die miltelständigen Wermutens, wenn man sich



Nr. 10 3. März 1929

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Kulturreste im Kinderreim und Kinderspiel.

Von Dr. Curt Müller-Löbau.

Seit der Kulturforscher unsere Volksüberlieferungen nach Kulturresten aus alter Zeit durchforscht, ist er auch auf die Tatsache gestoßen, daß sich vieles, was sonst die Welt der Erwachsenen schon längst abgestoßen hat, noch unter der Kinderwelt als Brauch oder Liedchen findet. So gibt es unter dem Spielzeug der Kinder mancherlei, was einst in der Welt der Erwachsenen höchst ernste Bedeutung hatte. Da sind die alten Waffen, Bogen und Pfeil, die Armbrust, die Schleuder, ja selbst das Katapult, die uns noch im Spielbrauch der Kinder entgegentreten. Bei den Kindern noch macht der auf dem Jahrmart gelaupte „Waldeufel“ viel Spaß, ein kleiner Holzzylinder mit Membran, der, an einem Faden geschwungen, einen seltsam surrenden Ton erzeugt. Dieses Lärminstrument ist weiter nichts als eine Form des sogenannten Schwirrhölzchens, das bei den verschiedenen Naturvölkern als Zaubergerät zur Bannung der bösen Geister gebraucht wird. Wie hier uraltes Kulturgerät zum Kinderpielzeug herabgesunken ist, so hat sich mancher mit volkstümlichem Reim oder Lied verbundene Kinderbrauch als Kulturrest aus ältesten Zeiten erhalten. Einige Beispiele sollen erweisen. Noch immer wird in der Kinderstube ein Zauberbrauch geübt, indem die Mutter dem Kinde, das sich verletzt hat oder sonstwie ein „Behweh“ zugefügt hat, dieses Leid „bespricht“, d. h. mit einem Trostreim das „Behweh“ streicht und mit diesem linden Streicheln wie mit dem häufig scherzhaften Reim tatsächlich den Schmerz des weinenden Kindes bannt. Da heißt es wohl:

Heile, heile, Kästel, der . . . kriegt ä Schägel,
kriegt's Kästel en langen Schwanz, is'n . . . sei Köpfl
wieder ganz.

(Bogland und Erzgebirge.)

Heile, Kästel, heile, der Hase hat vier Beine,
die Rake hat en langen Schwanz, da wird das Böse
wieder ganz.

(Bauhen.)

Heile, heile, Rakendreck, morgen früh is alles weg.

(Bogland, Erzgeb., Leipzig.)

Heile, heile, Segen, morgen gibt es Regen,
übermorgen Schnee, da tuts nich mehr weh.

(allgemein in Sachsen.)

Um das Blut zu stillen, spricht man:
Blut, bleib stille, das ist Gottes Wille.

(Elstertal b. Spag.)

Diese Trostreime ähneln in ihrer Form wie im Inhalt und der Art der Anwendung den uralten Wund- und Blutsegen, die schon aus altgermanischer Zeit (z. B. in den Merseburger Zaubersprüchen) überliefert sind und in vielen Lesarten noch im volkstümlichen Heilbrauch vorkommen.

Daß sich im Kinderbrauch der einst völlig ernst genommene Zaubersegen manchmal in einen Spottreim verzerrt, erkennt man an folgenden Trostreimen für weinende Kinder, die von anderen Kindern gern als Scherzsprüche verwendet werden.

Nudelnudelnut, dei Finger blut't,
steckn in A—, da wardr gutt.

(Oberlausitz, Erzgebirge.)

Ruddel, nuddel, Leiersack, morgen is e Feiertag,
übermorgen wieder eener, dann de ganze Woche teener.

(Oberlausitz.)

Einen ganz ähnlichen Zauberbrauch des Besprechens unter Anwendung von Reimformeln wenden unsere Jungen an, wenn sie im Frühjahr sich Pfeischn aus Weidenrinde oder Dudelsäcke aus Erlenrinde herstellen wollen.

Jedenfalls ist es bei beiden Arten von Frühlingsinstrumenten eine wichtige Sache, die Rinde und den Bast zu lösen, ohne sie zu verletzen, und dabei helfen unsern Jungen wie anderwärts auch uralte Zaubersprüchelein, die der Volkskundeforscher als „Bastlöfereime“, „Huppen“ oder „Pfeischnreime“ bezeichnet. Wie man seit altersher im Volke Sprüche und Sagen anwandte, um das Blut zu stillen, Wunden, Warzen und sonstige Gebrechen zu besprechen, so hatte man wohl (so nach Jacob Grimms Ansicht) Zaubersprüche, die man auf Bast und Rinde einriht. Solche eingerichtete Zeichen mit zauberischer Bedeutung sind ja auch die altgermanischen Runen gewesen, ebenso wie die „Buchstaben“ ursprünglich nichts anderes waren, als „Buchstäbchen“ oder „Zweige“, auf denen die Zauberrunen zu Los- und Weissagung eingericht waren. Die Bastlöfereime weisen wie in ihrem Gebrauch auch in ihrem Inhalt auf uralte Volksanschauungen hin, sie deuten mythische Beziehungen, so auf Wasser- und Baumgeister an, die uns heute völlig unverständlich sind. Unsere Kinder stört der unverständlich gewordene Inhalt durchaus nicht, das beobachten wir an vielen altüberlieferten Kinderreimen; die Hauptsache ist ihnen der Rhythmus der Worte, der die Tätigkeit des Rindenschlagens begleitet. Indem unsere Knaben ihre rhythmischen Bewegungen durch ein Liedchen laktmäßig martieren, üben sie den uralten Brauch des Singens bei rhythmischen Arbeiten, wie er früher allgemein gang und gäbe war.

Nach altem Volksglauben steigt der Saft vom 20. Januar an in den Bäumen empor. In der Gausitz heißt es wie anderwärts: Fabian, Sebastian, fängt der Baum zu fasten an.

Daher in Niederdeutschland das Huppenliedchen:
Fabian, Sebastian, lat mi de Weidenstöt afgeh.

Dst ist es nur ein einfacher Juruf, der, taktmäßig wiederholt, das Pfeifenklopfen begleitet:

Schnaatel, Schnaatel, gih od aob.
(Ebersbach.)

Dem noch in der Rinde steckenden Pfeifchen, das man herumschlagen will, werden aber häufiger allerlei Drohungen zugerufen, selten etwas Gutes in Aussicht gestellt.

Schnaatel, gih aobe, gih mit mer ze Graobe. (ao fast gleich o.)
(Obersdorf.)

Mei Schnaatel, gih aobe, gih mit mer ze Graobe,
Und ruh und ruh, a Pspfl derzu.
(Eibau.)

Schnaatel, mei Schnaatel, gih mit mer as Staadtel.
Pfeifel, Pfeifel, gih od ab,
Sonst werf ich dich in'n Graben, da fressen dich de Raben.
(Eibau.)

Schnaatel, Schnaatel, gih mer los,
Sonst werf ich dich in'n Graben, da fressen dich die Raben,
Da fressen dich die Müllermiden, die dich hinten und vorne zwicken.
(Neugersdorf.)

In manchen Bastlöserreimen ist auf ein rotes Männlein hingedeutet, von dessen Erscheinen das Gelingen des Pfeifchens abhängig ist. Das ist wohl ein Hinweis auf den Wassergeist, der sich durch ein rotes Röckel oder rote Strümpfe kenntlich macht.

Pochn, pochn, Pfeifel, 's Mannel sith im Teichel,
hot e rutes Röckel an, will so gern e Pfeifel hon.
(Obernau i. Erzg.)

Pfietsch, Pfietsch, geh roo, schöp dein Teich ool!
Geht ä Männel über die Bies', bringt ä Töpfel voller Klief,
wies Männel wiedertam, wars Pfeifel abgetan.
(Bogland.)

Man hat im Kinderreim und Kinderspiel vielfach mythische Nachklänge des alten Heidentums zu finden geglaubt, ist aber in dieser Hinsicht häufig viel zu weit gegangen, indem man darin Andeutungen bestimmter Göttergestalten und deren Verehrung bei unseren Vorfahren gefunden haben wollte. Bei dem im Kindermunde so vielfach veränderten Wortlaut der alten Reime ist es aber sehr schwierig, solche Schlüsse zu ziehen, zumal ja tatsächlich die Göttergestalten des altgermanischen Glaubens durchaus nicht so fest umrissen und zahlreich in Deutschland gewesen sind wie bei den Nordgermanen. Mehr ist es der niedere und ältere Volksglaube gewesen, der auch in den volkstümlichen Kinderüberlieferungen interessante Spuren hinterlassen hat, und der ja auch sonst unter der Decke des Kirchenglaubens in vielfachen Formen des Aberglaubens und der volkstümlichen Sitte weiterlebt. Zu diesen gehören ja schließlich auch die oben erwähnten Zaubersprüche, dazu können wir auch die Bräuche und Reime unter der Kinderwelt rechnen, die Entscheidungen gewissermaßen den geheimnisvollen Mächten einer überirdischen Geisterwelt überlassen. Das sind die Losbräuche, die noch bei den Kindern in Schwang sind, wenn es sich um die Wahl eines Kindes für begehrt oder eine unangenehme Spielrolle handelt. Dabei gehen die Kinder meist indirekt vor, indem sie diejenigen Spielgenossen auslosen, die für jenes Amt nicht bestimmt werden sollen. Das übrigbleibende Kind „ist es“, das das fragliche Spielamt übernehmen muß. Diese Auslese findet nun durch „Abzählen“ oder „Auszählen“ unter Anwendung von rhythmisch scharf gegliederten Reimen statt, die durch allerlei bunten Inhalt an sich schon lustige Wortspiele darstellen. Die Vorliebe für seltsame Eingangswörter im Auszählreim hat uns zu der Annahme geführt, sie seien den Zaubersprüchen der alten Hexenmeister verwandt. Einige Beispiele aus der Oberlausitz seien angeführt.

1, 2, 3, und du bist frei.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, auf der Straße Nummer Sieben
wackelt das Haus, drin pfeift die Maus.
Dumms, Karlina, du bist raus.

Gene, beene, dunke, funke,
vabe, schnabe, dippe, dappe, Käsenappe.
Alle, bulle, roß, opp, opp, aus, und du bist naus.

In heute unverständlichen Zaubersprüchen sind alte fremde Reime geworden, die man einst im Auszählreim anwandte. So zählt der Klosterküller im Mittelalter gewiß beim

Spielen ab: Unus, duo, tres. Aus diesen lateinischen Zahlwörtern wurde:

Une, dune, daus, und du bist naus.

Ebenso wird man kaum noch französische Zahlen in dem Rauberwelsch einiger Reime erkennen, die offenbar der Zeit entstammen, als das Französischzählen zum guten Ton gehörte:

Eng, dö, dros, gatter, meine Mutter steht Gevatter,
mein Vater geht zu Bier, 1, 2, 3, 4.
(Oberlausitz.)

Eng, treng, gua, gatter, gat, masia wua watter,
gat masia wu, aus bist du.
(Leipziger Gegend.)

Diese Auszählreime beweisen nicht nur die Vorliebe für seltsame Eingangswörter im Abzählreim, denen man gewiß bei diesen Losformeln magische Kraft zuschrieb; sie zeigen auch das Herabsinken alter Sprachformen zum Kinderbrauch und Fortleben in verstümmelter Form im Kindermund.

Auch andere Drakelbräuche haben sich unter der Kinderwelt erhalten, die einst wohl unter dem jungen Volk der Liebesleute gang und gäbe waren. Der Zweifel von der Gegenliebe des Geliebten sollte durch Zerzupfen einer Blüte der Gänseblume gehoben werden, indem man bei jedem Blütenblättchen eine Aussage des folgenden Reims sagte:

Er liebt mich von Herzen, mit Schmerzen,
über alle Maßen, ganz rasend,
aufrichtig, klein wenig, gar nicht.

(allgemein.)

Welches Wort auf das letzte Blättchen fällt, das trifft ein, es ist also im Grunde dasselbe Drakelspiel wie das Knopf-abzählen. Ähnlich muß im Mittelalter schon das „Halm-messen“ gewesen sein, von dem Walther von der Vogelweide in einem Liede sagt, daß ihn ein Halm glücklich gemacht habe, den er gefragt habe, ob er geliebt würde oder nicht. Auch bei diesem Spiel sagt er, daß er es bei den Kindern gesehen habe. Manche Blüten werden dazu benutzt, um die Anzahl der Lebensjahre zu erfahren, ähnlich wie man auch den Kuckuckruf so ausdeutet. So zerbläst man die verblühten Köpfe des Löwenzahns und deutet die stehengebliebenen Samenträger auf die noch bevorstehende Zahl der Lebensjahre. Sehr interessant ist auch das Kinderorakel mit der Blüte der Wucherblume, deren Kelchblätter man mit den folgenden Wörtern ausreißt, um zu erfahren, was man einmal im Leben wird. Dabei ist es auffällig und ein Zeichen der alten Herkunft dieses Drakelreimes, daß er die alten Ständeverhältnisse des Mittelalters überliefert und auch die unehrlichen und verachteten Berufe (Bettelmann, Leineweber, Totengräber) nicht vergißt.

Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann,
Schuster, Schneider, Leineweber, Doktor, Kaufmann,
Totengräber.

Der alte Schicksalsglaube hatte seine persönliche Ausprägung in den drei Schicksalsfrauen, den Normen, die man sich gern als Spinnerinnen vorstellte, die das Schicksal des Menschen abspannen. Nach altem Volksglauben traten diese „Spinnerinnen“ oder „Schicksalswallerinnen“ auch an das Bett des neugeborenen Kindes, um dessen Geschick zu bestimmen. Durch ganz Deutschland sind nun Kinderreime verbreitet, die diese Schicksalsfrauen als drei spinnende Jungfrauen andeuten. Das Spinnen ist darin oft auch von den Tätigkeiten des Flechtens, Schnitzens, Schneidens und Zerreißens begleitet, in den meisten dieser Überlieferungen sind diese Wesen aber in Beziehung gesetzt zum Himmel. Besonders im deutschen Südwesten begegnen wir diesen drei Spinnerinnen in Kinderreiterreimen.

Reite, reite, Roß, zu Basel steht ein Schloß,
zu Rom steht ein Glockenhaus, da lügen drei Jungfrauen raus.

Die eine spinnet Seide, die andere Weide,
die dritte spinnet einen roten Rock für unseren Heben Herrgott.

Bei uns in Sachsen erscheinen die drei Jungfrauen in vielvariierten Auszählreimen.

Dreie, sechs, neune, im Garten steht die Scheune,
im Hofe steht das Hühnerhaus, da gucken drei goldne Ruppchen raus.

Die erste spinnet Seide, die zweite schabt die Kreide,
die dritte schließt den Himmel auf, da auch die Mutter Maria raus.

Diese Auszählreime sind zurückzuführen auf die wunderlichen Kettengeschichten, zu denen die Reime von den drei Jungfrauen eigentlich mit gehören.

Kling, klang, Blöckchen, im Garten stehn zwei Böckchen,
im Garten steht ein Hühnerhaus, da gucken drei schöne Mäd-
chen raus.

Die erste wickelt de Weide, die zweite wickelt de Seide,
die dritte schließt den Himmel auf, läßt ein bißchen Sonne
heraus,

läßt ein bißchen drinne, daß Mutter Maria kann spinne.
(Altenburg.)

Kulturreste aus ältester Zeit enthalten besonders auch die Spielreime der Kinderwelt, vor allem, wenn diese Spiele in Form von Tänzen in uraltem Schreitrhythmus, also als Reigen, auftreten, kann man in ihnen die Nachklänge der alten Schreittänze sehen, die noch im Mittelalter bei festlichen Gelegenheiten im Schwang waren bei den jugendlichen Erwachsenen, und die die Kinderwelt nachahmend übernahm. Die Ringelreihen dieser Art sind uralte, und ihre Bewegungen und Spielformen wie der Inhalt der Begleitliedchen deuten auf älteste Erscheinungen, die uns sonst ganz verloren gegangen sind und die wir sonst nur aus Andeutungen des ältesten Schrifttums erschließen können. So liegt es sehr nahe, in manchen Spielen und Spielreimen Reste der alten heidnischen Frühlingstänze zu vermuten, oder gar Opferdänze und dargestellte Szenen aus der alten Göttersage oder Bräuche des niederen Volksglaubens. Guten

Gewissens kann man z. B. der Deutung des alten Spielreims „Bauer, baue, Kessel“ durch Rudolf Hildebrandt zustimmen. Dieser berühmte Deutschforscher folgert in feinsinniger Weise aus den verschiedenen Formen dieses Spielreims und Reigenliedchens, daß es sich hierbei um einen alten Reigen handelt, den die Burtschen und Mädchen einem jungen Paar sangen. Die ursprünglichsten Formen dieses Liedchens sind wohl die:

Bauer, baue, Kessel, morgen wird es besser.
Trägt die Braut das Wasser nein,
baug, fällt der ganze Kessel ein.

(Leipziger Pflege.)

Bauer, baue, Kessel, morgen wird es besser,
Uebermorgen tragen wir Wasser ein,
fällt eine weiße Taube nein.

(Leipziger Pflege.)

Der Kessel, das Hauptstück und Sinnbild des ganzen Herdes soll also gebaut werden, d. h. das Brautpaar oder der Bräutigam erhält die Aufforderung: „Baue dir einen Herd, schaff dir einen Hausstand!“ Die Taube oder in anderer Besart, eine Henne oder eine Gans, die in den Kessel fallen oder darin sitzen, bedeuten den Himmelslegen, der dem Herde nicht fehlen soll. Das Einfallen des Kessels ist späterer Spott, der den alten Reigen zugefügt wurde und mit dem die jungen Burtschen gewiß die Mädchen gern neckten. So ist auch dieses lustige Spielliedchen ein Beweis, wieviel Altes im Kinderreim lebt.

Vom Ramenzer Mönch.

Im Vordergrund des Interesses steht jetzt die Lessingstadt Ramenz. Sie wird in diesen Wochen wohl in den meisten Zeitungen und Zeitschriften nicht nur Deutschlands genannt, sondern weit darüber hinaus. — Ramenz ist aber auch eine sagenumwobene Stadt. Viel weiß die Volkslage von einem Mönch zu erzählen, der in der Stadt noch heute umgehen und sich da und dort zu nächtlicher Stunde sehen lassen soll. Das hat Ramenz noch mit anderen Orten gemein. So läßt sich bekanntlich auch im Dresdner Schlosse ein gespenstischer Mönch zeitweilig sehen, ebenso geht in der Sankt Johanniskirche zu Jittau ein solcher um, desgleichen in den Klostersruinen auf dem Oybin, in der Ortensburg zu Baugen, auf dem Sonnenstein in Pirna, im Dels'schen Hause in Delsnitz, zu Ebersgrün.

Der Ramenzer Mönch geht im Gewande eines Franziskaners um. Er soll einer der letzten Bewohner des Franziskaner Klosters in Ramenz gewesen sein. Der gespenstische Mönch wäre der unruhige Geist des Matthäus Rudolph. Matthäus Rudolph hatte s. Z. in Leipzig u. in Paris Magie und Alchimie studiert und wurde dann Franziskanermönch in Ramenz. In seiner Zelle beschäftigte er sich neben Gedächtnisübungen mit Naturwissenschaften. Bald kam sein Name in aller Mund. Von ihm erzählte das Volk, daß er mehr Körner als Brot essen. Zu ihm kamen aus allen Gegenden, von nah und fern, kranke und gebrechliche Leute, Arme und Reiche, und begehrten seine Hilfe. Durch allerhand Formeln

und Wundersprüche, aber auch mit Wurzeln, Steinen, Kräutern heilte er die Kranken. Bald kam er in den Ruf eines Wundertäters. Aber sonderbar! Man suchte ihn jedoch nur in der Not auf; denn es ging von ihm das Gerücht, er habe sich dem Teufel verschrieben, und der leiste ihm bei allen Heilungen getreuen Beistand. Daher wurde er auch von vielen in der Stadt gemieden.

In der Fastenzeit 1562 war Matthäus Rudolph nach Böhmen zu einem Schwerkranken gerufen worden. Am Sonnabend vor Lätare kehrte er von da zurück. Da erhob sich auf einmal bei ganz heiterem Himmel ein furchtbares Gewitter, u. in diesem kam der Mönch Rudolph mitten auf der Straße um. Der Blitz erschlug ihn. Das Volk erzählte natürlich, der Teufel habe ihn geholt. Niemand wagte es, seine Leiche von der Straße aufzuheben. Wer weiß, wie lange sie hier liegen geblieben wäre, wenn nicht des Toten Ordensbrüder sich erbarmt hätten. Es kamen drei Franziskaner, die letzten Bewohner des Klosters Sankt Anna, mit einem Düngewagen und holten die Leiche des Matthäus Rudolph in aller Stille nach dem Kloster.

Erst nach seinem Tode wagte man ihm den Prozeß eines Zauberers zu machen. Rudolphs Magd und deren Sohn, die auf der Folter bekannt hatten, daß sie ihm beim Zaubern geholfen hätten, wurden 1564 hingerichtet. —

Der Geist Rudolphs soll es nun sein, der in Ramenz als gespenstischer Mönch umging.

Der Atlas der deutschen Volkskunde

von Dr. Frh. Karg, Privatdozent a. d. Universität Leipzig.

Als das Germanistische Institut an der Universität Leipzig vor etwa Jahresfrist in den sächsischen Zeitungen und Zeitschriften alle Freunde sächsischen Volkstums aufrief, an einer planmäßigen wissenschaftlichen Erforschung der sächsischen Mundarten mitzuarbeiten, ahnten wir nicht, auf welch gewaltiges Interesse wir bei allen Schichten der Bevölkerung damit stoßen würden. Mehr als 2000 freiwillige Helfer stellten sich für unsere Arbeit selbstlos zur Verfügung. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Arbeiter, Landwirte, Lehrer, Akademiker aller Berufe fanden sich in der einen Absicht zusammen, das Sprachmaterial Sachsens zu sammeln und der wissenschaftlichen Erkenntnis zugänglich zu machen. Das Germanistische Institut ist seit Monaten in den Stand gesetzt, die eingegangenen Fragebogen kartographisch zu verarbeiten, und hat bereits eine ganze Anzahl von Wortverteilungskarten für den Freistaat Sachsen fertiggestellt, auch an den verschiedensten Stellen, in Vorträgen sowohl wie in Zeitungsartikeln, über den Stand seiner Forschung berichtet.

Am liebsten war es der Wunsch führender Männer der Volkskunde, dieses kartographische Verfahren auf die Volkskunde in ihrer Ge-

samtheit auszudehnen. Trotz des Einflusses des Großstädte lebt ja noch viel von altem Brauch im deutschen Volke, viel mehr, als man auf eine schnelle Umfrage hin annehmen möchte. Noch heute sind Sagen, Märchen und Lieder lebendig, auch heute noch knüpfen sich im deutschen Land an das religiöse, rechtliche und gesellschaftliche Leben, an Geburt, Krankheit und Tod, an Feldbau und Viehhaltung, an Haus, Arbeitsgerät und Kleidung tausend überlieferte Formen und Meinungen. Und diese bedeutungsvollen Handlungen tragen, wie jeder volkskundliche Interessierte weiß, im Norden ein ganz anderes Gepräge als im Süden. Die Küste des Meeres, die weite Ebene und das Bergland, ja die einzelnen Landschaftsgaue und Stämme haben bis in die Täler und Dörfer hinein diese Ueberlieferung zu beträchtlicher Formfülle umgestaltet und entwickelt. Freilich dürfen wir uns auch nicht verhehlen, daß manche Kräfte an diesem volkskundlichen Gut wagen. Industrie und Technik, Verkehr und Handel sind starke Mächte. Die alten Formen, die uns mit der Vergangenheit unseres Volkes verbinden, erleiden Veränderungen und Umbildungen oder gehen ganz unter. Was Wunder, daß man versucht, sie noch einmal vor sich aufzumarschieren zu

lassen, ehe sie verschwinden; was Wunder, wenn sich der Wunsch regt, sie der wissenschaftlichen Bewertung zu erhalten.

Es handelt sich ja nicht nur darum, daß man sich an alter Sitte und altem Brauch, an Lied und Spruch, an Jahresfeier und Osterreiten freut, daß man sich mit ihnen in eine schönere Vergangenheit zurückflüchtet, um die Härten der Gegenwart zu vergessen, es gibt auch rein wissenschaftliche Ziele, die sich mit einer guten und umfassenden Bestandaufnahme des alten Volksgutes verwirklichen lassen. Schon die Erforschung der Mundarten, wie sie zuerst von Georg Wenker und dann von Ferdinand Wrede in Marburg, und ihren Mitarbeitern durchgeführt worden ist, hat gezeigt, daß eine Betrachtung der kartographischen Verteilung des Sprachgutes der Wissenschaft neue Möglichkeiten erschließt. Sprache ist nicht allein etwas, was man in Lexika einschließen kann, Sprache ist auch etwas, was gesprochen wird und überall anders gesprochen wird. Sprache ist an einen bestimmten Raum gebunden und mit dessen geschichtlicher Vergangenheit und seinem wirtschaftlichen und sozialen Gepräge aufs innigste verhaftet. Wenn man unsere Fragebogen durcharbeitet und sich dann auf der Karte Form neben Form stellt und sich in der Fülle der Belege allmählich große Flächen und Linien herausbilden, dann fragt man doch unwillkürlich, woher diese Verteilung kommt. Wenn man etwa im südlichen Sachsen nur Formen von „Erdapfel“ hat und im nördlichen Sachsen nur solche von „Erdbirne“, dann wird der Wunsch rege, an die Grundlagen dieses Kartenbildes heranzukommen. Und wenn man dann an der Hand geschichtlicher und volkstümlicher Forschung ermittelt, daß die Kartoffel auf zwei Wegen nach Sachsen gekommen ist, daß sie im Vogtland bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts sich findet und schon um 1700 Feldfrucht ist, während sie im Norden zuerst um 1740 in der Leipziger Gegend, eingeführt durch Pfälzer, auftaucht, dann sehen wir das geschichtliche Werden dieses Sprachbildes vor uns. Oder wenn sich die Bezeichnungen für die nach der Ernte auf dem Felde verbleibenden Getreidereste so gruppieren, daß westlich der Putsnig ein Ausdruck „Gewirre“, östlich davon das Wort „Urfschen“ sich findet, dann ist ohne weiteres ersichtlich, daß für die Verteilung dieser Bezeichnung die alte meißnisch-lausitzische Kreisgrenze, also der alte geschichtliche Wirtschaftsbezirk maßgebend gewesen ist. Diesem sehen wir auf unseren Mundartenkarten, wie Wörter, die in den alten Stammländern im Süden, Norden und Nordwesten gelten, sich bis in den Freistaat Sachsen hinein erstrecken. Führt ein solches Kartenbild nicht von selbst zu der Frage, ob man die geographische Verteilung der Wörter nicht auch zur Aufhellung jener Siedlungsprobleme benutzen könne, die für das östliche Kolonialland so wichtig sind? Wenn sich z. B. zeigt, daß die Form „treuge“, „treige“, „trege“ für „trocken“ sich vom deutschen Nordwesten nach dem deutschen Südosten hin zieht und auch nach Sachsen hineinragt, so ist wohl daraus ersichtlich, daß die Stedler, die jenes Wort in das Kolonialland gebracht haben, vom deutschen Nordwesten her eingewandert sind.

Auch das volkstümliche Gut im weiteren Sinne, wie wir es im deutschen Osten finden, ist meist nicht an Ort und Stelle dort erwachsen. Es ist ebenso, wenigstens in seinen Grundlagen, aus dem alten Stammgebiet mitgebracht worden wie die Sprache. Es ist verständlich, daß auch hier kartographische Aufnahmen die Frage nach der Besiedelung Sachsens aufs beste anregen und fördern werden. Kenntnis unseres Volkstums, Verständnis seines geschichtlichen Werdens, Kunde der Elemente, die in ihm stecken, das ist also das Ziel, das der Volkstundeatlas verfolgt. Die Mundartenforschung, die wir seit einem Jahre unter so glücklichen Umständen betreiben konnten, wird als Glied eines größeren Komplexes weiterhin einen wesentlichen Bestandteil unserer Forschung bilden. Aber der Blick hat sich geweitet, von der Sprache gehen wir weiter zu allen Neuerungen des Volkslebens überhaupt. Jener Lieblingswunsch der deutschen Volkskundler, alles volkstümliche Gut in Deutschland gesammelt vor sich zu sehen, ist in diesen Tagen der Verwirklichung nahe. Eine großzügige Organisation ist gegründet. Führende Gelehrte, unterstützt von der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, gefördert von den Regierungen des Reichs und der Länder und vielen sonstigen Behörden, insbesondere auch vom sächsischen Volksbildungsministerium, haben den deutschen Volkstundeatlas gegründet. Zahlreiche Landesstellen bearbeiten die einzelnen Bezirke, teilen Fragebogen aus und ziehen sie wieder ein und haben vor allem die verantwortungsvolle Aufgabe, mit Geschick die Mitarbeiter auszuwählen und die Idee dieser Forschung lebendig zu erhalten und zu fördern. In Berlin, der Zentrale, laufen die Fäden zusammen. Nur von dort aus wird man beurteilen können, wohin das Ganze treibt und welches die endlichen Ergebnisse sein werden. Auch über die Zusammenstellung künftiger Fragebogen wird die Zentrale zuletzt entscheiden müssen. Die Landesstellen aber werden ihr dauernd Anregung zugehen lassen müssen, sie allein werden imstande sein, die örtlichen Verhältnisse zu überblicken, und immer werden die Zentrale Winke und Anregungen geben müssen. Die Landesstellen aber werden nur dann diese wichtige Aufgabe bewältigen können, wenn sie Mitarbeiter genug haben, die sich der Bedeutung dieser Forschung bewußt sind und die mit Umsicht und Zielsicherheit die ihnen vorgelegten Fragen beantworten. Wenige Gelehrte und eine Gruppe von Studenten genügen nicht, die Fülle der Be-

lege herbeizuschaffen, die als Grundlage für die neue Forschung dienen soll. Wie vor einem Jahre wenden wir uns auch heute wieder an die Gesamtheit des sächsischen Volkes, mitzuwirken an dem großen Gebäude, das die deutsche Wissenschaft aufzuführen im Begriff ist. Aus der Tiefe des Volkes muß das Material gebracht werden, nicht vom Schreibtisch aus kann eine solche Forschung betrieben werden. Das ganze Volk muß hinter diesem Unternehmen stehen, wenn anders die Mühe lohnen soll.

Wir bitten also alle, die Interesse an solcher im besten Sinne dem sächsischen Volke gewidmeten Arbeit haben, sich an die Landesstelle für Sachsen: Germanistisches Institut der Universität Leipzig, Universitätsstraße 7-9, zu wenden und die Zusendung von Fragebogen zu verlangen. Unkosten entstehen in keiner Weise. Jeder regelmäßige Mitarbeiter erhält in Mitteilungen und Sonderdrucken Nachricht vom Stande und den Ergebnissen der volkstümlichen Arbeit in Landesstelle und Zentrale.

Vom Goldfloß am Hochstein.

Die Sage will wissen, daß im Hochstein b. Elstra große Goldschätze vergraben liegen sollen. Daher komme es auch, daß der Flußand der schwarzen Elster, die droben am Hochstein entspringt, Goldkörnerchen enthalte. Ein kleines Wasferrinnal bezeichnet der Volksmund seit alter Zeit als das Goldfloß.

Nach dem Dorfe Kindisch am östlichen Fuße des Hochsteins kamen früher alljährlich zwei Venetianer, die jedesmal während des ganzen Sommers bis zum Anfang des Herbstes hier wohnten und täglich hinauf nach dem Berge wandelten, um nach Goldkörnerchen zu suchen. Sie wohnten in einem dem Hochsteine am nächsten liegenden Häuschen. Eines Tages sprachen die Welschen zu ihren Wirtsleuten: „Nun kommen wir nicht wieder. Wir haben genug Gold gesammelt und sind reich geworden. Habt besten Dank, daß Ihr uns geduldet habt.“ Und sie spendeten von den gesammelten Goldschätzen ihren Wirtsleuten so viel, daß die bis zu ihrem Tode davon leben konnten. Wohl versuchten es nach dem Weggang der beiden Venetianer Leute aus Kindisch im Goldfloß nach Gold zu suchen, aber vergeblich.

Mit den Venetianern scheinen auch die Schätze am Hochstein verschwunden zu sein. Störzner.

Heimatliteratur.

Eine wertvolle und sicher sehr willkommene Bereicherung unserer heimatischen Bühnenliteratur stellt eine Heimattragödie dar, die soeben ein Lausitzer Schriftsteller, Herr Erich Janke in Görlitz, herausgebracht hat. Der Verfasser stammt aus dem historischen Hochkirch, und diese Tatsache hat ihm die besondere Veranlassung gegeben, sich in die Geschichte des denkwürdigen Ueberfalls von Hochkirch, bei der das Heer Friedrichs des Großen mit knapper Not völliger Vernichtung entging, zu vertiefen und dieses geschichtliche Geschehen in dramatischer Form zu bearbeiten, was unseres Wissens den ersten Versuch dieser Art darstellt. Das Bühnenwerk betitelt sich „Hochkirch“, historische Heimattragödie in fünf Aufzügen und lehnt sich in seinem geschichtlichen Aufbau an Urdenkmal (Der siebenjährige Krieg), Tannera (Die Kriege Friedrichs d. Gr.), Bleibtreu (Fahnen und Standarten), von Treuenfest (Ueberfall von Hochkirch, nach österreichischen Quellen), sowie an verschiedene Veröffentlichungen von Gebirgsvereinen und einen Vortrag des Generallieutnants Hauptmann Jany an. In einer gepflegten Sprache schlingt der Verfasser stimmungsvolle Lyrik um kriegshartes Geschehen und weiß in gar geschickter Weise die Fäden zu knüpfen. Stark dramatische Handlung führt sowohl in das preussische wie in das österreichische Hauptquartier. Fesselnde Einblicke gewähren die einzelnen Szenen in das Lagerleben der damaligen Zeit. Dem Lausitzer vertraute Ortsnamen und bekannte Personen der Geschichte werden lebendig, so Friedrich der Gr. selbst, Feldmarschall Daun, der alte Zietzen, Feldmarschalleutnant v. Laudon usw. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Baronesse von Huhn, die dem großen Preußenkönig in glühender Verehrung ergeben ist, obwohl sie zum alten sächsischen Adel gehört und diese Verehrung schließlich mit ihrem Leben bezahlt. Der 1. Aufzug spielt im Schloß zu Rittlich, ebenso der 2. Akt (Zimmer der Baronesse v. Huhn) der 3. bei einer Feldwache vor Hochkirch, der 4. in einem Pfarrhaus bei Kleinbautzen, der 5. wiederum im Rittlicher Schloße. Von ergreifender Wirkung ist der Abschied des Preußenkönigs von der toten Baronesse, die für ihn selbst selbst das Leben gab und für ihn doch nur eine Episode in einem Augenblicke war, da das Schicksal selbst mit eherner Hand an seine Pforten pochte. Die Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum, Eich Bauhen, hat sich bereit erklärt, das Werk Jankes am nächsten Freitag im Weißen Hof in Bauhen einem literarisch und heimatsgeschichtlich interessierten Kreise im Rahmen eines zwanzigsten Besabends vorzuführen.

Das Leben im Bild

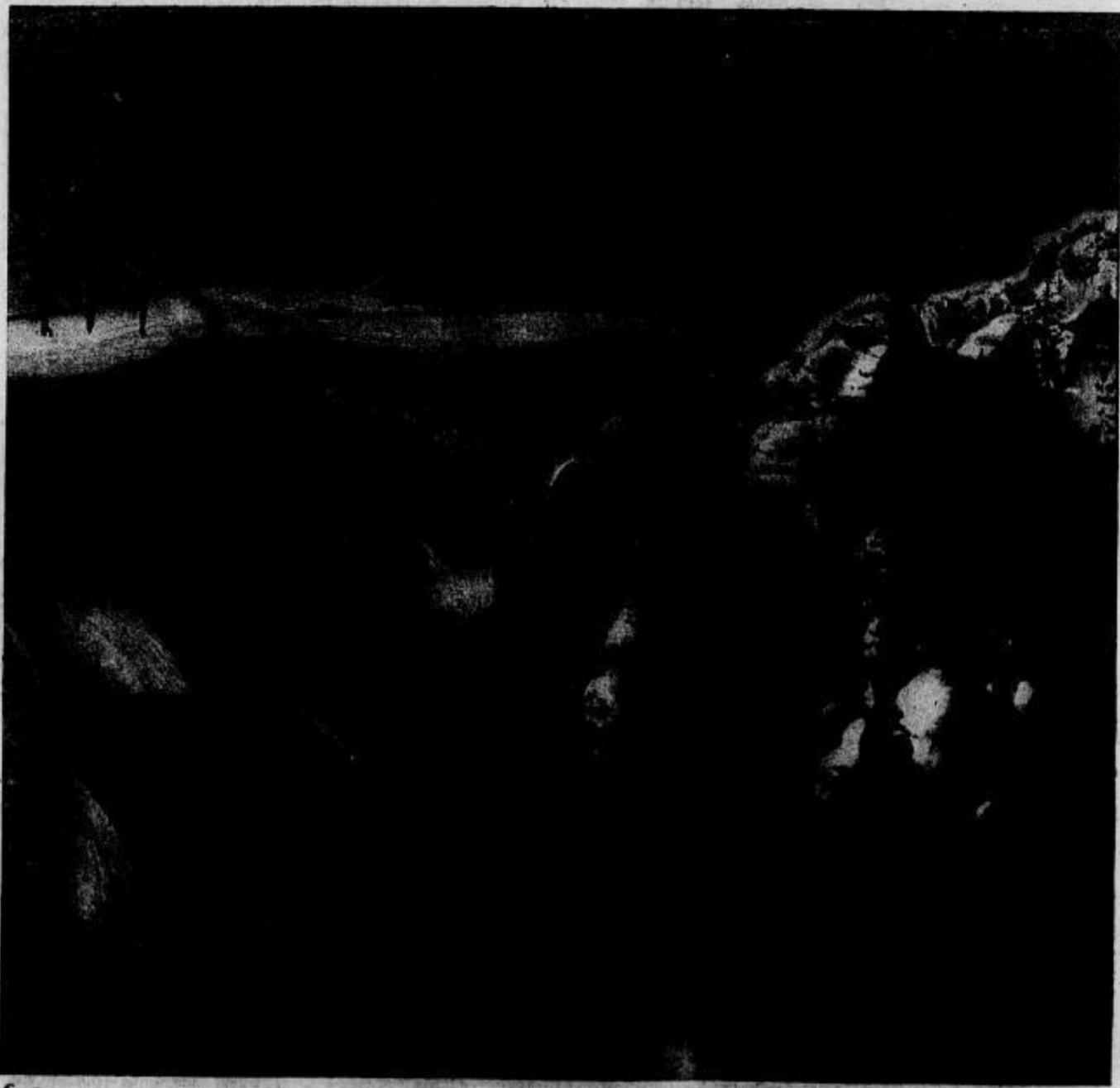
Nr. 9

Illustrierte Beilage zum

1929

Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch und Umgegend



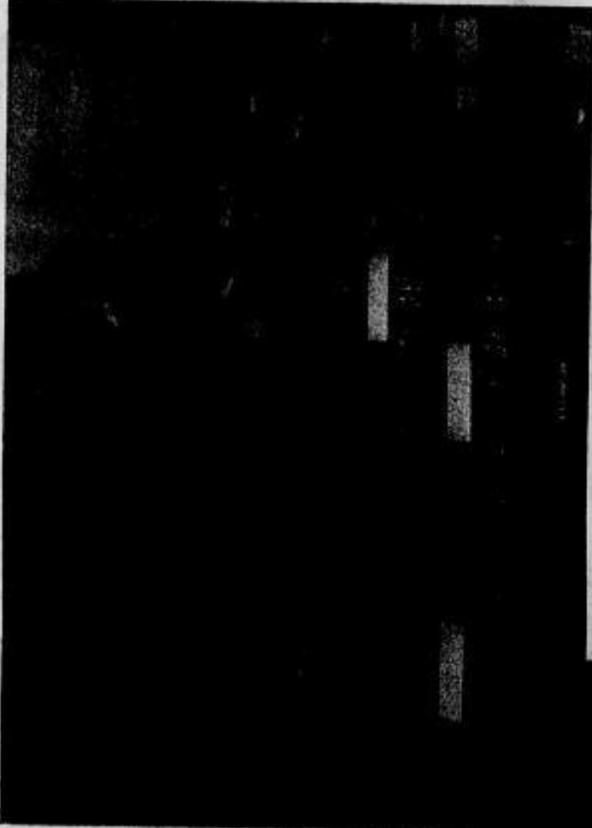
Winterzauber im Schrammsteingebiet der Sächsischen Schweiz
Bild von der vorderen Schrammsteinaussicht auf die verschneiten Torsteine mit der „Lante“ links, Schandau

Vergleiche auch Seite 8

taftmäßig wieder-
auf.
(Ebersbach.)
In, das man her-
spielen ab: Unus, duo, tres. Mus spielen lateinischen Sph-
worten wurde:
Eine, bunte, baus, und du bist haus.
Ebenso wird man kaum noch französische Sphlen in dem
Rauberweid einiger Reime erkennen, die offenbar her Zeit

Diese Musgähreine sind ausführenden auf die wunder-
baren Reitergeschichten, zu denen die Reime von den drei
Sungfrauen eigentlich mit gehören.
Kling, Klang, Glädchen, im Garten fehn zwei Büdchen,

Gewissens kann man z. B. der Deutung des alten Spiels
reins „Bauer, Baus, Meisel“ durch Rudolf Stibbebach ge-
kommen. Dieser berühmte Deutschforscher folgert in sein-
em „Mittelalter“ aus den verschiedenen Formen dieses Spiels



Ein Mann in einem der neuen großen Selbstanschlußkämer für den Telefonverkehr. Da jeder Teilnehmer den gewünschten Anschluß auf einer Scheibe selbst wählen und einstellen muß, hat die Post an den in Betracht kommenden Orten Unterrichtskurse für jedermann eingerichtet. Hier werden nicht nur die Bedienungsvorschriften für den einzelnen Apparat erklärt, sondern es wird auch ein Einblick in den Gesamtbetrieb gegeben Dreh-Photo

☆ Bild rechts: →

Die Technische Hochschule in Stuttgart kann in diesem Frühjahr ihr 100jähriges Bestehen feiern. Die nicht mehr zureichenden Räume der Hochschule sollen, sobald die Platzfrage geregelt ist, verlegt werden L. Heise

Rechts im Kreis: Die Frau marschiert! In Frankreich gibt es bereits ein elektro-technisches Institut, in dem nur Frauen arbeiten. — Bild in dieses Pariser Institut, in dem Studentinnen gerade einen Elektromotor auseinandernehmen Welttrundschau



Eine neuzeitliche Desinfektionsanlage für D-Zug-Wagen, die die Deutsche Reichsbahn nahe Potsdam unterhält. Ebenso wie jeder Wagen, der eine Strecke von etwa 50000 Kilometer durchfahren hat, in den Reichsbahnwerkstätten auf seine weitere Betriebsfähigkeit hin untersucht wird, wird er auch gereinigt und in einer Anlage wie der obigen von schädlichen Bazillen und Krankheitsstoffen befreit A. B. E.



← Bild links:

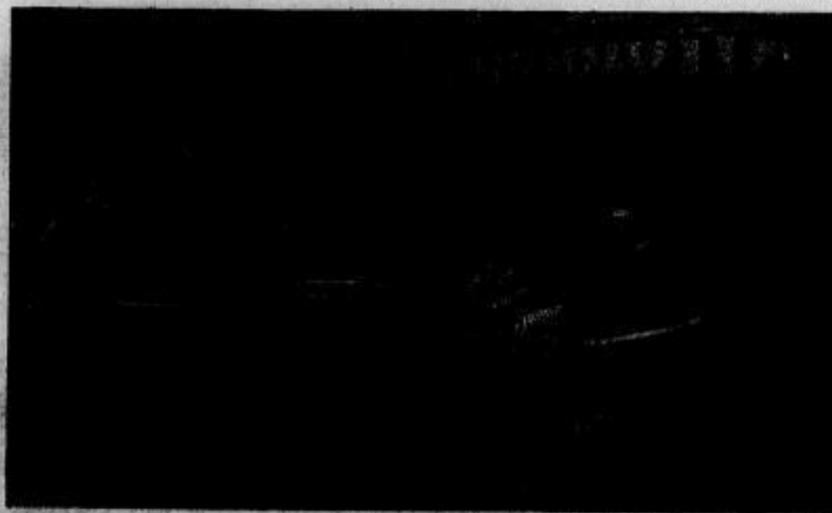
Vom Abbruch der alten Duisburg-Hochfelder Rheinbrücke, die nach Fertigstellung der neuen, von der Firma Krupp erbauten zweigleisigen Brücke überflüssig wurde: Auschwimmen eines alten Brückendogens, der nun zum Verschrotten abgefahren wird Gemeinde

☆

Fer
mu
stad
Anr
-beh
Kol

Bild
Berl
2700

Deutsche
ne Strede
auf seine
einer An-
A.B.G.



Dem Gedächtnis von Karl Schurz, dem berühmten Deutsch-Amerikaner, dem amerikanischen Staatsmann und Vizepräsidenten. Am 2. März 1929 jährt sich der Geburtstag von Karl Schurz zum hundertsten Male. Aus diesem Anlaß veranstalten die deutschen Organisationen in Amerika Gedächtnisfeiern, zu denen auch die Deutsche Burschenschaft, deren begeisterter Anhänger Schurz in seiner Jugend war, eine Abordnung entsandt hat

← Im Oval: Ein Denkmal für Schurz in New York

Oden:
Die Deutsche Burschenschaft Abordnung auf der Überfahrt
e. s. v.



Dr. Friedrich Albert Spiecker, der Präsident der Berliner Missionsgesellschaft und langjährige erste Vorsitzende des Zentralkomitees für innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, wurde 75 Jahre alt
Atlantia



Feuer und Feuerbekämpfung

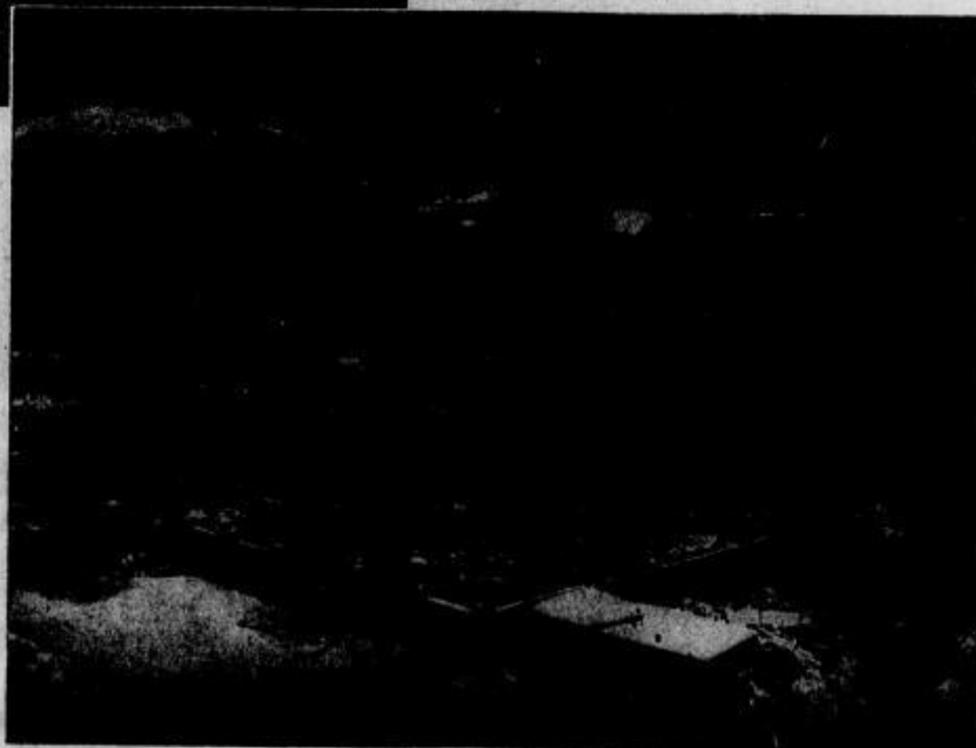
Bild oben:

Aus dem ersten Feuerschutzmuseum, das in der Reichshauptstadt eingerichtet wurde und praktische Anregung zur Feuerverhütung und -bekämpfung im Privatleben gibt: Modell zur Brandbekämpfung auf einem Bauernhof
Atlantia



Bild rechts: →

Ein Gasbehälter in die Luft geflogen.
Bild auf die Trümmerstätte in Berlin, wo ein Gasometer mit 27000 Kubikmeter Gas explodiert und niederbrannte
Pres-Photo



alten
selber
e nach
neuen,
upp er-
Brücke
Kus-
alten
er nun
efahren
Gemeinde



Kunterbunt

Bild unten:
Zur Erlernung des Kopfstehens? Ein Gleichgewichts-Übungsapparat, der in amerikanischen Fliegerschulen verwandt wird, um den zukünftigen Piloten die Schwierigkeit des Gleichgewicht-Haltens in der Luft klar zu machen. Er ist nach allen Seiten drehbar. E. S. D.

Der letzte Schrei: Die Vorkarten muß mittels Luftschiff abgegeben werden! Zwar war es diesmal „erst“ ein Brief, zu dessen Bestellung ein amerikanisches Militärflugzeug auf dem Dache eines Gebäudes des Kriegsdepartements in Washington landete. Der Luftschiffpilot gab das Schreiben an den Chef des amerikanischen Luftfahrtwesens ab und stieg wieder mit dem Schiff auf. Keystone



Die Oberpostdirektion in Berlin plant, wieder Postmedaillen einzurichten, die an kleinere Geschäfte vergeben werden. — Die erste solche Nebenstelle in einem Kolonialwarengeschäft der Reichshauptstadt. Press-Photo



Bild rechts: —> Spare in der Zeit, so — geht deine Uhr richtig. Eine Uhr, die stillsteht, wenn sie nicht durch Einwurf kleiner Münzen von neuem aufgezoogen wird. Atlantic



← Bild links:
Ein ganzer Ort wird „verraucht“. Die Ortschaft Kripp an der Mündung der Ahr in den Rhein, der infolge ihrer mäßlichen geographischen Lage kein Schutz gegen die immer wiederkehrende Hochwassergefahr geboten werden kann, soll abgetragen und in genau gleicher Form an etwas höherem Standort wieder erbaut werden. Lohr

Der
Wä
den
wäh
mit
signa
eing

Die
Sint
seit
stren
wied

Die Folgen der „Liszeit“



← Bild links:
Ein riesiger
Schneehag,
der Wege zu völlig
eingeschnittenen
Ortschaften frei-
legen soll
Senned



Ein Menschenigel, den die Kälte aus seinem Winterschlaf weckte? Der praktische Schutanzug eines Wolfsjägers, Lederzeug mit Dornen, dazu Gesichtsmaske und Waffen. Infolge des außer- gewöhnlich starken Frostes machen sich in Osteuropa die Wölfe härter bemerkbar
Senned



Der Verkehrspolizist auf der Wärmeplatte, ein neues Bild in den verkehrreichen Großstadtstraßen während der Kälteperiode. Vor dem mit der Hand zu betätigenden Lichtsignalapparat ist eine Standplatte eingelassen, die elektrisch geheizt wird
Kochene



Armenspfegung in Wien. Die von der Kälteperiode besonders schwer betroffene arme Großstadtbevölkerung wird durch Militärkommandos in den Straßen Wiens unentgeltlich mit Brot und heißen Getränken versorgt
Schnorr



← Bild rechts:
Die vereiste Brücke an der Stadenburgbrücke in Wien; seit 40 Jahren war sie in diesem strengen Winter zum ersten Male wieder zugefroren
Schnorr

erbunt

anten:
nung des
Ein Gleich-
ungsapparat,
erkanischen
verwandt
zukünftigen
Schwierigkeit
nicht-Haltens
zu machen.
in allen Seiten
E. S. D.

s:
et wird
Ortschaft
dung der
der in-
hen geo-
in Schuh
wieder-
ergerfahr
ann, soll
genau
etwas
wieder
28914

Deutschlands Tribute

Zu den gegenwärtigen Pariser Verhandlungen

In Paris geht's um Deutschlands Leben. Dort wird festgelegt, bis zu welchem Ausmaß die jetzige und heranwachsende Generation für die Gegner aus dem Weltkrieg arbeiten muß, wie der Lebensschnitt des deutschen Volkes in den nächsten Jahrzehnten gestaltet werden kann. Darüber sollten sich alle klar sein, der Gelehrte wie der Handarbeiter, der Kaufmann wie der Beamte.

Wer den Sinn der Verhandlungen richtig erfassen will, muß sich zunächst ganz klar über die augenblickliche Lage sein. Wie wenige sind das aber! Unendlich viele haben wohl mal „etwas lauten hören“, ohne aber die Zusammenhänge wirklich zu begreifen. Nur die wenigsten wissen überhaupt, welche Lasten in völlig beäugeltbarer Formulierung das Versailler Diktat dem deutschen Volke auferlegt hat!

Die ersten Nachkriegsjahre waren eine Zeit der rücksichtslosen Auspressung Deutschlands mit Hilfe gewalttätiger Zwangsmaßnahmen, die schließlich in Poincarés Ruhr-

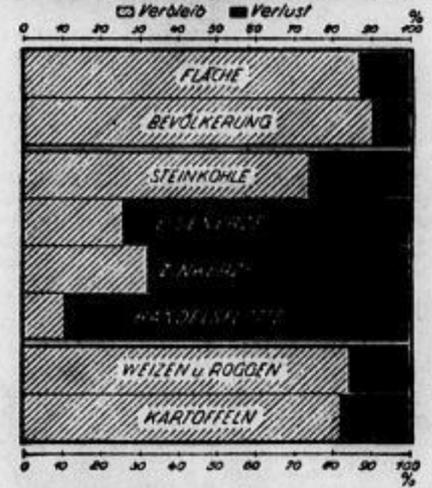
einfall ihre Krönung fanden. Das Ergebnis dieser deutschen Leidenszeit war die Einsicht der Kriegsgegner, daß sie auf dem besten Wege waren, ihren Schuldner völlig zu ruinieren und sich dadurch selbst um seine Leistungen zu bringen. Man einigte sich daher auf den Dawes-Plan, der die Tributfrage auf wirtschaftliches Gebiet überführt, an Stelle der Willkür die Ordnung setzen sollte.

Was Deutschland in den Jahren seit Annahme des Dawes-Planes, seit dem 1. September 1924, jährlich geleistet hat, geht aus den Übersichten 2 und 3 hervor. Die Darstellung 3 zeigt deutlich die Aufbringung der einzelnen Jahresleistungen: insgesamt bis 31. August 1928 5470 Millionen. Abbildung 2 stellt dar, welchen Anteil daran die Sachlieferungen haben, und wie sie sich auf die verschiedenen Empfänger verteilen.



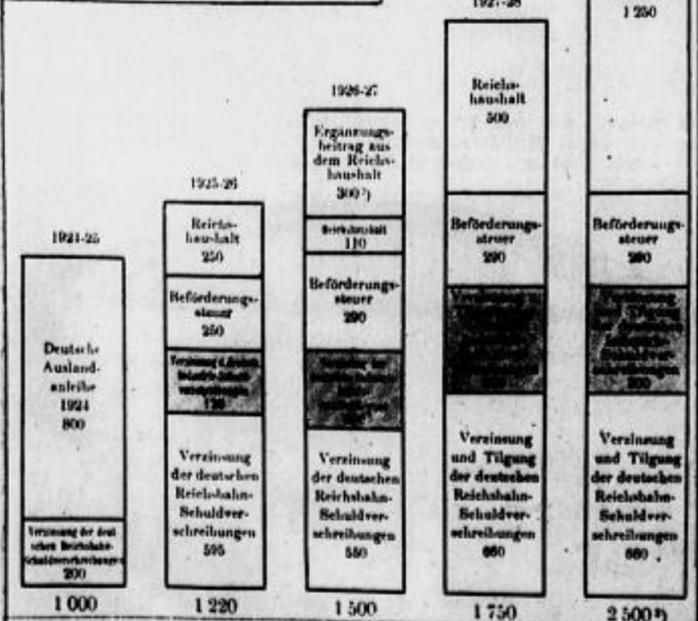
Die Darstellung zeigt, daß innerhalb der Gesamtleistung von 5470 Millionen Mark während der ersten vier Jahre 2794,5 Millionen Mark in Form von Sachlieferungen in das Ausland überführt sind (z. B. Schwimmbäder für französische Häfen, eine große Funktion für Italien). Die Bezahlung für derartige Aufträge erfolgt durch die Deutsche Regierung, also durch den deutschen Steuerzahler

WICHTIGE VERLUSTPOSTEN DER DEUTSCHEN VOLKSWIRTSCHAFT



Die dunklen Streifen zeigen die prozentualen Verluste der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Versailler Diktates

Bild unten: Zusammensetzung der deutschen Jahreszahlungen auf Grund des Sachverständigenplanes (in Millionen Goldmark). — In den ersten vier Jahren, 1. Septbr. 1924 bis 31. August 1928, hat Deutschland insgesamt 5470 Millionen Mark bezahlt



*) Zahlungsjahr: 1. September bis 31. August.
 *) Der Plan hat die dritte Annuität mit 1200 Mill. G.M. festgesetzt. Er sieht jedoch zwei mögliche Ergänzungsbeträge vor, die aus dem deutschen Haushalt im 4. und 5. Annuitätsjahre zu bezahlen sind und die sich auf insgesamt 500 Mill. G.M. belaufen. Durch Abmachung zwischen der Reparationskommission und der Deutschen Regierung vom 8. September 1928 sind die zwei Ergänzungsbeträge durch eine einzige, endgültige im 3. Annuitätsjahre zu leistende Zahlung in Höhe von 500 Mill. G.M. ersetzt worden.
 *) Vorbehaltlich einer Erhöhung vom Jahre 1929/30 ab, deren Betrag durch den in dem Plan beschriebenen Wohlstandsindex bestimmt wird.

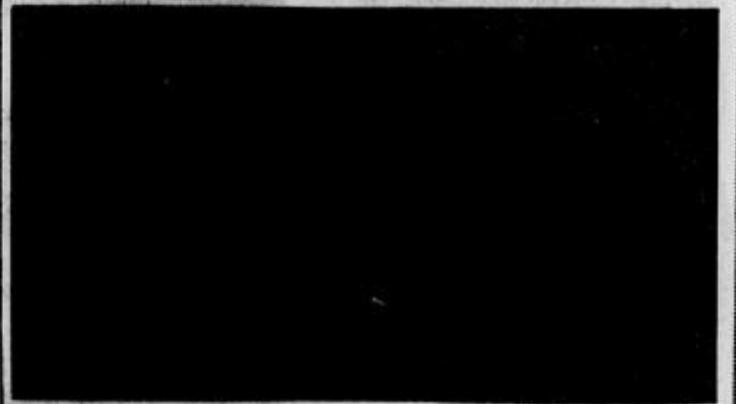
Das alles ist geleistet worden von einem Deutschland, das durch das Versailler Diktat fiert verflümmelt wurde. Die Übersicht 1 veranschaulicht die prozentualen Verluste der deutschen Volkswirtschaft. So waren Deutschland zum Beispiel von seiner Handelsflotte nur etwa 10 Prozent übrig geblieben.

Da auch die Väter des Dawes-Systems die Bedeutung der Zahlungsbilanz und damit auch des Außenhandels nicht verkannt haben, folgen wir eine schematische Darstellung der Entwicklung der deutschen Ein- und Ausfuhr in den Jahren 1925 bis 1928 bei. Hier ergibt sich, daß nur während der ersten Hälfte des Jahres 1928 ein Ausfuhrüberschuß vorhanden war, daß im übrigen die Einfuhr die Ausfuhr stets überstieg. Trotzdem sind die festgelegten Zahlungen geleistet worden. Möglich war dieses nur, wie jetzt allgemein zugegeben wird, durch die starke Vereinnahmung ausländischen, in erster Linie amerikanischen, Leihkapitals. Geleisteten Darzahlungen von etwa 2,7 Milliarden Mark steht eine neue Verschuldung von über 10 Milliarden gegenüber.

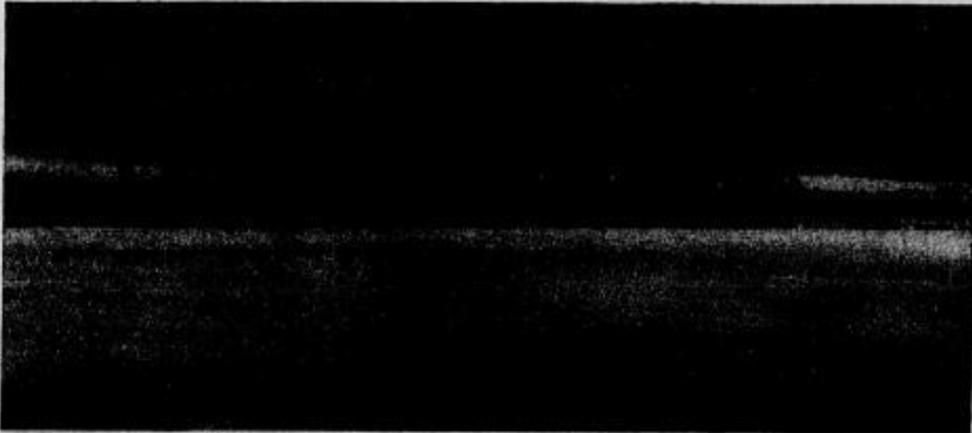
Deutschland hat seine Kriegslasten durch „Pump“ bei Amerika erfüllt. Daß das auf die Dauer nicht weitergehen kann, vermag sich auch jeder Sale selbst klar zu machen.

Jeder Einsichtige weiß, daß Deutschland den Dawes-Plan bisher nicht aus eigener Kraft erfüllt hat, daß das jetzige Verfahren zu völligem Zusammenbruch oder zu Überreizung großer Teile deutscher Vermögen an ausländische Gläubiger führen muß, also zu einer Arbeitslosigkeit für große Teile des deutschen Volkes. Nach deutscher Ansicht kann daher nicht nur keine Erhöhung, sondern noch nicht einmal eine Festsetzung der jetzigen Zahlen als endgültige Lösung in Betracht kommen.

„Nieder ein ehrliches ‚nein‘ als ein unehrliches ‚ja!‘“ Dr. R.



Deutschland hat während der letzten vier Jahre fast ständig mehr Güter aus dem Auslande eingeführt, als es selbst an das Ausland geliefert. — Seine Handelsbilanz ist also passiv



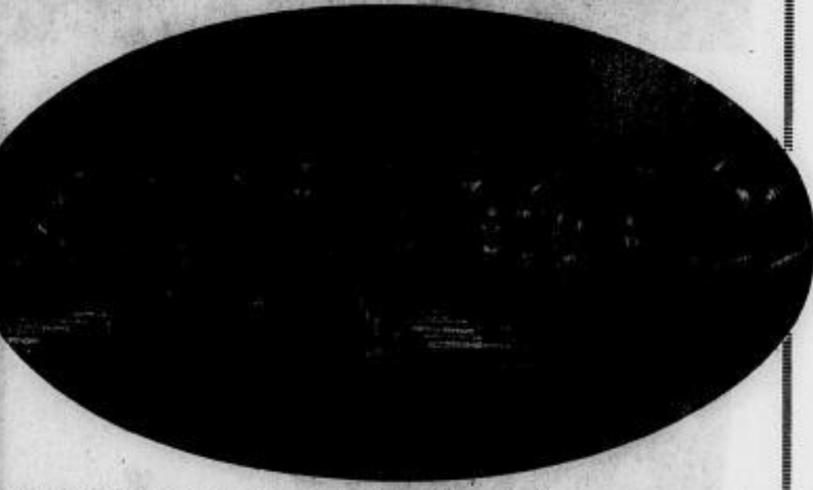
Die polnischen Abbrucharbeiten an der Münchener Weichselbrücke, deren Beginn seinerzeit so großes Aufsehen und so zahlreiche Proteste hervorrief, sind weiter fortgesetzt worden. Die obige Aufnahme zeigt etwa ihren jetzigen Stand. Aus nebenstehender Kartenfolge geht die in der Lage begründete Bedeutung der Münchener Brücke hervor



Der deutsche Abgeordnete des schlesischen Sejms Ulla, Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, wurde nach Auflösung des Sejms verhaftet. Der Deutsche Volksbund, der seit Jahren schwer um die Rechte der deutschen Minderheit in Polen kämpft, hat sich jetzt mit einer Beschwerde über diese Verhaftung wegen angeblichen Landesverrats an den Völkerbund gewandt



Die obige Kartenfolge zeigt, daß die Münchener Weichselbrücke die einzige feste Brücke über die Weichsel war, soweit ostpreussische Gebietsteile sie berührt. Sie war darum von lebenswichtiger Bedeutung für die Verbindung zu den jetzt zu Ostpreußen gehörenden Teilen der früheren Provinz Westpreußen. Auch hier wird wieder die Absicht Polens klar, Ostpreußen mehr und mehr vom Reich abzutrennen und in immer tiefere wirtschaftliche Not zu drängen



Von der Eröffnungssitzung der Tributnachverhandlungen-Konferenz in Paris: Inmitten der deutschen Vertreter der Delegationsführer Reichsbankpräsident Dr. Schacht (X)

Der Besuch vom Lande

„Ich habe dir ein Buch mitgebracht: Hundert Speisen, die man aus Eiern zubereiten kann!“
 „Ach Lande, das besitze ich schon! Hättest du lieber die Eier mitgebracht!“ Bo.

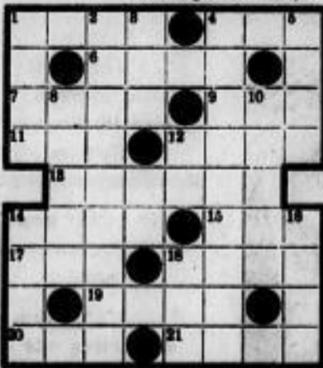
Silberrätsel

Aus den Silben: a-ab-al-ba-ber-ba-by-ge-da-der-brul-e-e-e-el-el-gel-gel-grid-gu-he-be-ig-in-jelt-le-la-la-li-ma-mar-mi-mi-mi-na-na-nach-ne-ne-nel-no-nur-ob-ot-rang-re-rei-rie-rint-ros-sche-schu-sel-sit-ster-son-ta-tar-ter-tich-ti-verb-vi-ves-und
 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinn sprachen ergeben: „a“ und „sch“ gelten als je ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Kleidungsstück, 2. ameril. Universität, 3. Insel im Mittelmeer, 4. Fährschiff, 5. ameril. Politiker der Gegenwart, 6. weibl. Vorname, 7. Lebensgemeinschaft, 8. Hauttier, 9. Liebesgott, 10. bel. Käser, 11. Gerät zur Schneiderei, 12. mitteldeutscher Fluß, 13. russische Dramengattung, 14. Vapagetenart, 15. Gegenstand, 16. Irrgang, 17. ital. Strandsee, 18. Göttertrank, 19. Unwissenheit, 20. Haustier, 21. Bad in Florida, 22. Jahrbuch, 23. Teil des Fingers, 24. gewerbl. Betrieb, 25. Beleuchtungsmittel, 26. Umstandswort, 27. Stoffart.

Erwisch!

Ein „e“ sprang, seines Lebens froh,
 Im Wald umher ganz unverdrossen.
 Da ward's von einem Wilderer „o“
 Ganz kalt und herlos totgeschossen.
 Doch ließ! Der Förster kam dazu,
 Und aus war's mit des Wilderers „u“. B. B.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. weiblicher Vorname, 4. bestimmter Artikel, 6. Baum, 7. Bundesrat, 9. Fabelwesen, 11. Teil des Baumes, 12. Trinitätsfest, 13. Rachenkrankheit, 14. junges Schaf, 15. altgermanische Waffe, 17. Bad im Bezirk Cassel, 18. bedeutende Handelsstadt in Britisch-Indien, 19. Fluß in Deutschland, 20. geistestrunk, 21. käsiges Fischfett.
 Senkrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. Manoi, 3. Gefrorenes, 4. berühmter Münchener Maler, 5. Redensart d. Rheins, 6. männl. Vorname, 10. berühmter Waffler, 14. nord. Gott d. Feuers, 18. Wäldergränze, 19. berühmter Liederkomponist. S-r.

Unerfreulich

Ob du's mit i schreibst oder l —
 Wie herrscht Ruh' und Friede da! R. J.

Rösselsprung E. Pa.

fel-	du	jed	ben	maß
gan-		ben		le-
ein	im	wilft	du	ge-
	ein	du	ben	
mußt	gan-	pfan-	gib	wilft
		berg		
jed	gen	em-	so	

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Ramorra, 2. Ufenau, 3. Raddbruch, 4. Gentilfolie, 5. Gumeniden, 6. Gafel, 7. Ebro, 8. Dolman, 9. Abspannung, 10. Nachnahme, 11. Aderlieb, 12. Elise, 13. Remi, 14. Buridan, 15. Adaphode — „Kurze Gedanken brauchen lange Beine.“ — Stillest: „Ruh“. Legend und Väter: Selbstsuch, Selbstsuch.
 Ragsches Quadrat: 1. Faun, 2. Kffe, 3. Ufer, 4. Rero.

Samtleistung
 vier Jahre
 Leistungen in
 immoder für
 für Italien),
 igt durch die
 Steuerzahler

Diktat stark
 der deutschen
 te nur etwa

er Zahlungs-
 haben, fügen
 deutschen Ein-
 icht sich, daß
 uhrüberschub
 icht überstieg.
 en. Wöglich
 ch die starke
 ichtkapitals.
 icht steht eine

erika erfüllt.
 ch auch jeder

Plan bisher
 Verfahren zu
 alle deutscher
 so zu einer
 Nach deut-
 ndern noch
 itige Lösung

Dr. R.

ändig mehr
 ab Ausland

Deutsche Gebirgs- landschaft im Schnee

Im Schrammsteingebiet, einem schroffen, wildzerklüfteten Felsengebiet am Elbdurchbruch in der Nähe von Bad Schandau, bieten die verschneiten Felsgebilde, im Volkemund die „sächsischen Dolomiten“ benannt, einen phantastischen, schönen Anblick.



↑
Bild oben:
Blick vom
Rammweg des
Schrammstein-
gebietes
elbanswärts
(vergleiche auch
unsere Titelseite)

←
Links im Oval:
Waldweg durch
tiefverschneite
Tannen



Bilder
oben und links:
Blick auf den
Friedrich-August-
Felsen im
Schrammsteingebiet

Bild oben: vom
Promenadenweg
aus

Bild links: vom
Rammweg aus



Drei Photos
Liesch, Bad Schandau